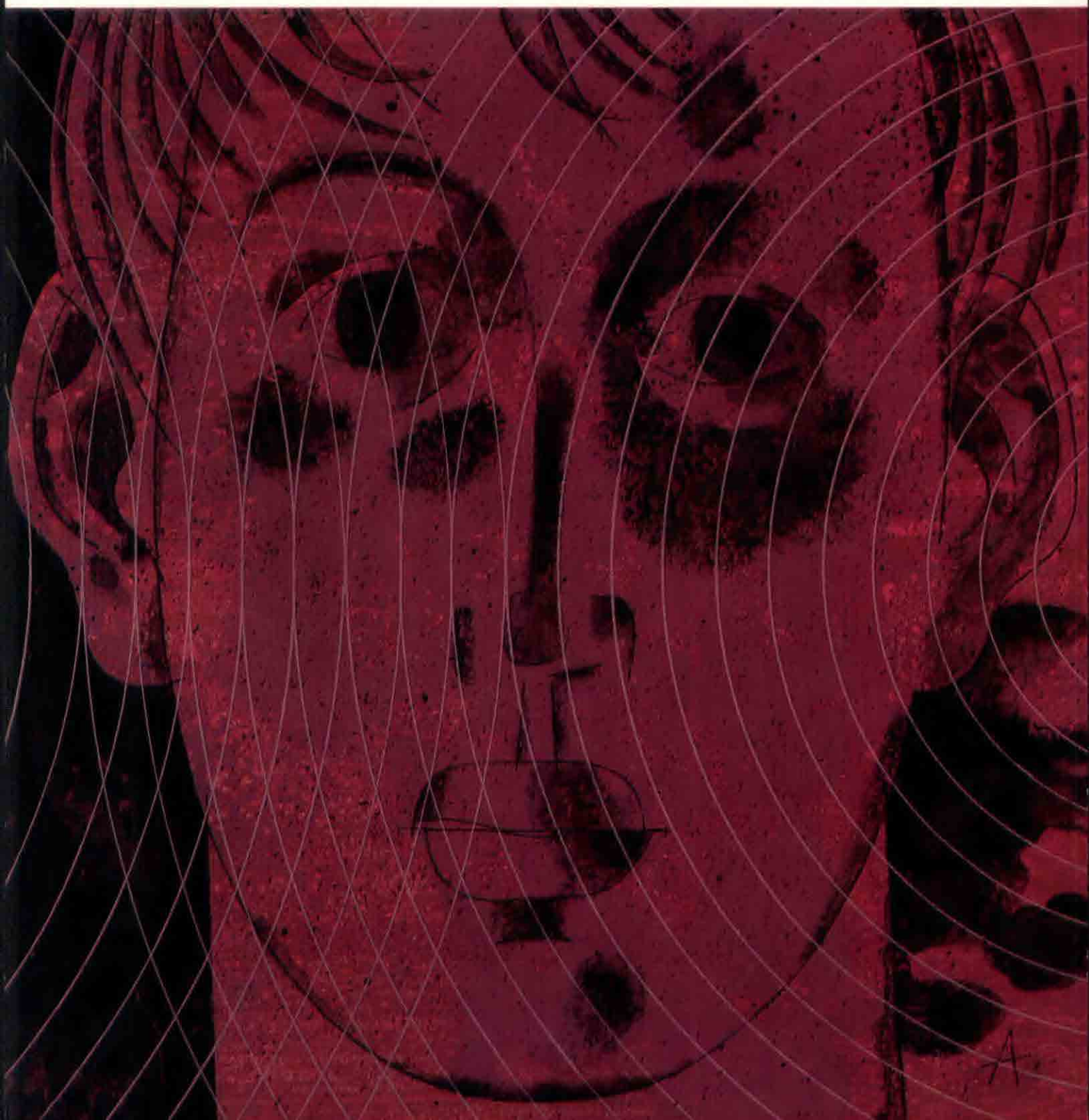


1965 | 66

+SRG



SCHWEIZERISCHE

RADIO- UND

FERNSEHGESELLSCHAFT

JAHRBUCH 1965 / 66

35. BERICHT

**+SRG**

## GESTALTER DIESES JAHRBUCHES

---

*Redaktion und Gestaltung* Generaldirektion SRG (Presse- und Dokumentationsdienst)

*Umschlag und Zeichnungen* Herbert Auchli, Bern

*Kliches* Busag AG, Bern  
Paul Schori, Bern

*Druck* Buchdruckerei F. Pochon-Jent AG, Druckerei des «Bund», Bern

*Photos* Actualités suisses, Lausanne  
British Broadcasting Corporation, London  
Comet Photo, Zürich  
M. Courtois, Agadir (Maroc)  
A. Gehrig, Basel  
Generaldirektion PTT, Bern  
Gérald Lucas, Genf  
Erich Lüscher, Bern  
Peter Moeschlin, Basel  
Photopress AG, Zürich  
Presse Diffusion, Lausanne  
Ch. Schiefer, Lugano  
Momino Schiess, St. Gallen  
Schweizer Fernsehen, Zürich  
Schweizerische Verkehrszentrale, Zürich  
Siemens Pressebild  
Walter Studer, Bern  
Télévision suisse, Genf  
Televisione svizzera, Lugano  
Mario Tschabold, Steffisburg  
Jean Waldis, Montreux

*Erster Teil*

Ehrungen	4
<b>Zentralvorstand</b>	
Bericht des Zentralpräsidenten	8
<b>Generaldirektion</b>	
1965, Jahr der Verwirklichung	11
<b>Radio</b>	
Die neue Organisation des Radios in der deutschen und der rätoromanischen Schweiz	14
Die Information in einer unteilbaren Welt	18
Radio im Zeitalter des Fernsehens	22
Grund und Figur	25
Radio 1966	28
Worte	31
Musik und modernes Radio	33
Das Radio der italienischen Schweiz und die nationale Information	35
<b>Fernsehen</b>	
Möglichkeiten des Bildungsf Fernsehens	39
Der direkte Kontakt mit dem Fernsehzuschauer	44
Die «Italianità» und das Fernsehen der italienischen Schweiz	48
Der Kurzwellendienst und das «Image» der Schweiz	52
Der Telephonrundspruch	56
Schweizer Radio und Fernsehen (Chronik)	59

*Zweiter Teil*

**Die Finanzen**

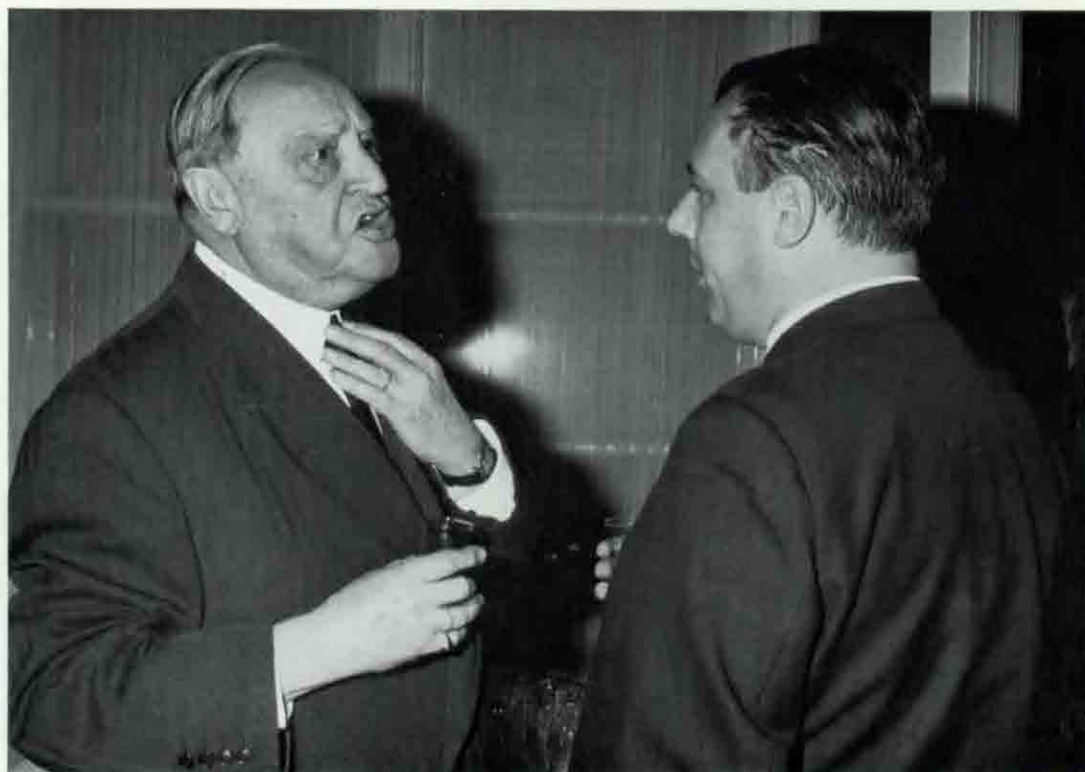
Rechnungen 1965

Voranschläge 1966

Radiohörer- und Programmstatistiken

Fernsehteilnehmer- und Programmstatistiken

Aufbau und Organe der SRG



† Charles Cornu

#### † CHARLES CORNU

Am 23. September 1966 verstarb in Genf Charles Cornu, ehemaliger Generalstaatsanwalt, im Alter von 76 Jahren. Maître Cornu, der seit 1949 Mitglied des Stiftungsrates von Radio-Genf und seit 1954 dessen Präsident war, wurde 1964 zum ersten Vorsitzenden der neugebildeten Radio- und Fernsehgesellschaft der welschen Schweiz gewählt. Er wirkte mit in der Programmkommission von Radio Sottens und vertrat Radio-Genf im Zentralvorstand der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft.

Charles Cornu, mit ungewöhnlichem Scharfsinn und aufgeschlossenem Weitblick begabt, hatte der SRG manchen wertvollen Dienst erwiesen. In ihm verloren Radio und Fernsehen einen grossmütigen und vornehmen Förderer.



*Direktor Riccardo Rossi*

## RICCARDO ROSSI

Auf Ende 1965 nahm Direktor Riccardo Rossi seinen Rücktritt aus dem Zentralvorstand der SRG, dem er seit 1939 zuerst als Mitglied, dann als Vizepräsident seine vorzüglichen Dienste geleistet hatte.

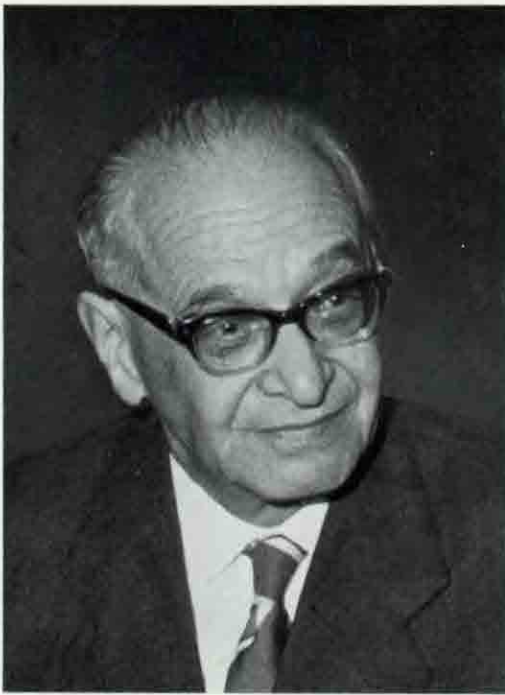
Riccardo Rossi schlug nach Studien der Jurisprudenz an der Universität Freiburg i.Ü. die politische Laufbahn ein, die ihn bis in den Nationalrat führte, dem er von 1931 bis 1940 angehörte. Er legte sein Mandat als Tessiner Volksvertreter nieder, als er zum Direktor des Luganeser Sitzes der Schweizerischen Nationalbank gewählt wurde.

Als Mitgründer der Società cooperativa per la radiodiffusione nella Svizzera italiana CORSI im Jahr 1931 besitzt Direktor Rossi den Mitgliedausweis Nr. 2 der Genossenschaft (Nr. 1 gehört dem Kanton Tessin).

Als Mitglied des Zentralvorstandes der SRG arbeitete Direktor Rossi in mehreren UER-Kommissionen mit; auf ihn geht der unter Fachleuten international bekannte «Verteilungsschlüssel Rossi» für die Kosten von Gemeinschaftsproduktionen zurück.

1944 gründete Riccardo Rossi die Pensionskasse für das Personal der SRG, deren Präsidium er bis vor wenigen Monaten innehatte.

In der Persönlichkeit von Direktor Rossi finden sich Sinn für Kultur, wirtschaftliche Erfahrung und soziale Aufgeschlossenheit in einer Verbindung, die für die SRG während fast drei Jahrzehnten von unschätzbarem Wert war.



*Ing. Paul Bellac*



*Otto Pünter*

## OTTO PÜNTER

Ende 1965 trat Otto Pünter, Chef des Informations- und Dokumentationsdienstes bei der Generaldirektion SRG, in den wohlverdienten Ruhestand.

Nach Aufenthalten in Spanien, Frankreich und England wandte er sich 1927 der journalistischen Laufbahn zu. Von 1939 bis Ende 1955 war er Bundeshauskorrespondent der sozialdemokratischen Presse. In den Jahren 1947 bis 1953 präsidierte er die Vereinigung der Bundeshausjournalisten und von 1954 bis 1955 den Bernischen Presseverein.

Das Eidgenössische Politische Departement berief ihn 1947 zum Berater für die Diplomatische Konferenz über das Informationswesen in Genf. Im folgenden Jahr erhielt Otto Pünter den Journalistenpreis der Stadt Turin.

Die Erfahrungen und Beziehungen, die sich aus dieser praktischen journalistischen Tätigkeit ergaben, kamen der SRG zugute, als Otto Pünter 1956 Chef ihres Informations- und Dokumentationsdienstes wurde. Er ergänzte die Pressebeziehungen mit einer gründlichen Öffentlichkeitsarbeit und verstand es, in den Jahren der Fernseheinführung und der Reorganisation ein Vertrauensverhältnis zwischen der SRG und ihren Partnern aus dem öffentlichen und kulturellen Leben zu schaffen.

Das Jahrbuch wurde unter seiner Redaktion ein modernes und ansprechendes Mittel der SRG, um der Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen.

Als unermüdlicher und seiner Sprachkenntnisse wegen sehr geschätzter Pressechef des Fernseh Wettbewerbs um die «Goldene Rose von Montreux» knüpfte Otto Pünter unzählige Kontakte zwischen ausländischen Fachkreisen und der SRG.

Am 16. September 1966 konnte in Bern Ingenieur Paul Bellac seinen 75. Geburtstag feiern. Der Jubilar trat 1938 in die Dienste der Generaldirektion SRG ein, wurde Leiter des Dokumentationsdienstes und war von 1947 an Experte für Fernsehfragen bei der Generaldirektion SRG.

Paul Bellac gehört zu den hervorragendsten Rundfunkpublizisten des deutschen Sprachgebietes. Schon früh hatte er die Bedeutung des Rundfunks erkannt, und so wandte er sich als enragierter Journalist der Rundfunkpublizistik zu. 1925 trat er als Chefredaktor der offiziellen Programmzeitschrift «Radio Wien» in die Österreichische Radioverkehrs-AG (RAVAG) ein. 1933 wurde er Direktor des Presse- und Propagandadienstes und Stellvertreter des Programmdirektors der RAVAG. 1938 kehrte Bellac in die Schweiz zurück.

In den zwanziger Jahren widmete sich Paul Bellac Problemen der Bildtelegraphie und der Faksimileübertragung. Es gelang ihm 1926, erstmals Photographien und Schriften innerhalb 6 Minuten auf 1500 Kilometer Distanz zu senden.

Paul Bellac nahm auch die ersten Radioreportagen mit ambulantem Tonbandgerät auf. Er stellte 1931 mit einem kleinen tragbaren Gerät Tonaufnahmen von den Versammlungen des Völkerbundes in Genf her, die in Europa und in den USA über zahlreiche Stationen ausgestrahlt wurden.

Als Fernsehexperte der SRG beteiligte sich Ingenieur Bellac wirksam an den Vorbereitungen zur Einführung des Fernsehens in der Schweiz. Auch für die internationale Fernsehentwicklung gab er entscheidende Anregungen. Seine Stellungnahme zur Frage der Bildschirmgrösse führte zu lebhaften Diskussionen in Fachkreisen. An der Einführung der einheitlichen Fernsehnormung von 625 Bildzeilen war Bellac massgeblich beteiligt.

Schliesslich erinnert man sich heutzutage auch wieder daran, dass der Jubilar bereits im Jahre 1945 auf die Bedeutung des UKW-Rundspruchs und seine Eignung für lokale und regionale Programme in der Schweiz hingewiesen hatte. Die Entwicklung hat ihm auch hier recht gegeben.

Paul Bellac, der heute noch publizistisch tätig ist, verfasste eine kaum überblickbare Zahl von Artikeln in Tageszeitungen und Fachzeitschriften. Mehr als auf die Technik selbst richtete er seinen Blick auf die unvorstellbaren Möglichkeiten der neuen technischen Medien, Millionen von Menschen Wissen, Information und Unterhaltung zu vermitteln.



JAHRESBERICHT 1965

Das Jahr 1965 war für die SRG eine Periode der Realisation und Anpassung. Es musste zuerst die Organisation des schweizerischen Radios und Fernsehens der neuen Konzession und den neuen Statuten angepasst werden. Die drei Regionalgesellschaften wurden gegründet, ihre Statuten angenommen, und ihre Organe haben sich konstituiert. Die Gesellschaften haben ihre Regionaldirektoren ernannt, sowohl für das Radio wie auch für das Fernsehen, das heisst: Radiodirektoren die Herren Fritz Ernst (deutsche Schweiz), Jean-Pierre Méroz (französische Schweiz) und Stelio Molo (italienische Schweiz); Fernsehdirektoren die Herren Guido Frei (deutsche Schweiz), René Schenker (französische Schweiz) und Franco Marazzi (italienische Schweiz). Herr Joël Curchod wurde zum Direktor des Kurzwellendienstes ernannt. Die Schaffung dieser Organisation benötigte viel Zeit, sie gibt aber Befriedigung und sichert den drei, ja sogar vier Elementen, die die Grundlagen unserer schweizerischen Kultur bilden, Selbständigkeit und neues Leben zu.

Im Zentralvorstand sind zwei Mutationen zu verzeichnen: Radio Genf bezeichnete seinen Präsidenten, Herrn Charles Cornu, alt Staatsanwalt († 23. September 1966), und das Radio der italienischen Schweiz Herrn Franco Masoni, Advokat, als Vertreter in diesem Gremium. Herr Riccardo Rossi hatte seine Demission eingereicht, was im Hinblick auf seine fruchtbare Tätigkeit und die der SRG geleisteten Dienste einmütiges Bedauern hervorrief.

In der Generaldirektion ist Herr Otto Pünter in den Ruhestand getreten. Er hat der SRG während mehrerer Jahre gute Dienste geleistet. An seiner Stelle wurde Herr Markus T. Drack zum Chef des Presse- und Dokumentationsdienstes ernannt.

Unter den besonderen Ereignissen sind die folgenden zu erwähnen:

Mit den politischen Parteien, die die Fraktionen der Bundesversammlung bilden, hat am 15. Juni 1965 eine erste Kontaktnahme stattgefunden, welcher ein voller Erfolg beschieden war. Seit diesem Zeitpunkt verbindet ein starkes Band die Vertreter der politischen Parteien unseres Landes und die SRG.

Auf dem Gebiet des Pressewesens hat sich – dank der Aktiengesellschaft für das Werbefernsehen und den ständigen Kontakten der Generaldirektion mit der Schweizer Presse – eine erfolgreiche und nützliche Zusammenarbeit herausgebildet. Die grossen Verdienste des Generaldirektors, Herrn Marcel Bezençon, sind dabei besonders hervorzuheben.

Nach Annahme des Reorganisationsplanes für die Information bei Radio und Fernsehen durch den Zentralvorstand wurde Herr Walter von Kaenel als Delegierter der SRG für politische Information nominiert und unter diesem Titel bei den Bundesbehörden akkreditiert. Damit wurde ein weiterer Schritt zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Bundesversammlung, Bundesrat und SRG unternommen.

Der Bundesrat übergab der SRG am 5. Oktober 1965 das zweckmässige Radio- und Fernsehzentrum im 2. Stock des Bundeshauses, was in Zukunft einen ständigen Kontakt zwischen Bundesbehörden, SRG und Bevölkerung erlauben wird. Bei dieser Gelegenheit hat Herr Bundespräsident Hans-Peter Tschudi eine sehr beachtete und unsere Gesellschaft ermutigende Rede gehalten. Herr Hans Schaffner, Vizepräsident des Bundesrates, wohnte der Einweihung bei.

Im Zusammenhang mit der Lawinenkatastrophe von Mattmark im Wallis hat die SRG durch die Glückskette einen Appell für Geldspenden zugunsten der Opfer erlassen. Eine bedeutende Summe wurde gesammelt, und am 29. November 1965 erfolgte die Gründung der Stiftung Mattmark. Herr R. de Kalbermatten, Chef des Rechtsdienstes der SRG, ist unser Vertreter in dieser Stiftung.

Die «Cité Suisse» in Agadir – erbaut durch das Schweizerische Rote Kreuz und die SRG im Anschluss an die Erdbebenkatastrophe – konnte am 30. Juni 1965 der Bestimmung übergeben werden; Herr D. Carl, Verwaltungsdirektor der SRG und Präsident der Stiftung, wohnte diesem Akte bei.



*Das Radio-Fernseh-Zentrum im Bundeshaus ermöglicht eine rasche Information des Hörers und Zusehwers über das innenpolitische Geschehen in unserem Lande*

Radio Genf konnte am 13. Oktober 1965 mit Glanz sein 40jähriges Bestehen feiern; der Generaldirektor und der Zentralpräsident waren anwesend.

Am 20. Dezember 1965 hielt der Generaldirektor in Bern eine wichtige Pressekonferenz zur Erläuterung der neuen Programmstruktur des Radios ab 3. Januar 1966 ab. Diese Zusammenkunft erhielt im ganzen Lande ein gutes Echo. Eine gleiche Pressekonferenz hatte in Bern am 6. Januar 1965 stattgefunden; sie behandelte jedoch die neue Programmpräsentation des Fernsehens und die Einführung der Fernsehreklame. Die Reklamesendungen begannen in der Tat am 1. Februar 1965 mit einem beachtlichen Erfolg.

In diesem Zusammenhang sei auf die ausgezeichnete Organisation der AG für das Werbefernsehen hingewiesen, die – unter der Leitung der beiden Verwaltungsratsdelegierten, den Herren Bourquin und Carl, und der erfolgreichen Geschäftsführung durch die Directrice, Frau Trappe-Diemand – überraschende Resultate sowohl hinsichtlich der Sendequalität wie der finanziellen Erträge zeitigte.

Die Grundsteinlegung des Fernsehstudios in Zürich fand am 1. November 1965 statt; Herr Eduard Haas, Direktor des Schweizer Fernsehens, vertrat unsere Gesellschaft an dieser Feier. Das Fernsehen hatte ein sehr erfolgreiches Jahr zu verzeichnen. Es wurde ihm der «Ondas»-Preis für die Direktsendung der Matterhornbesteigung im Juli 1965 von der spanischen Radiogesellschaft zugesprochen. Dem Fernsehen der französischen Schweiz wurde die «Silberne Ähre» in Berlin für die Sendung «Horizons agricoles» überreicht und anlässlich des Festivals von Monte-Carlo die «Bronzene Taube» für die Dokumentarsendung über den «Cottolengo» in Turin.

Das Jahr 1965 war also für die SRG eine Periode intensiver und ausgesprochen positiver Arbeit. Die Durchführung der Reorganisation – sie wird erst 1966 ganz beendet sein –, die Umstellung der Radioprogramme und die Einführung der Fernsehreklame haben tiefgreifende Veränderungen in der alten Konzeption verursacht und unserer Institution eine neue Dynamik verliehen.

Die SRG sieht sich heute vor ganz neue Probleme und Aufgaben gestellt.

Die Finanzlage des Radios ist defizitär. Die Konzessionsgebühr muss – was uns zugesichert wurde – unbedingt erhöht werden, wollen wir nicht eine Qualitätsverminderung der Programme in Kauf nehmen.

Andererseits steigt die Zahl der Fernsehkoncessionäre mit einer nicht vorausgesehenen Schnelligkeit. Ende 1966 werden es um die 750 000 Koncessionäre sein, eine Zahl, die alle Erwartungen übertrifft.

Radio und Fernsehen werden zu zwei der mächtigsten Informationsmittel der modernen Welt. Auf geistigem und künstlerischem Gebiet hatte das Fernsehen eine wahre Revolution der Lebensgewohnheiten zur Folge. Das Bild wird mehr und mehr zur geistigen Nahrung von Millionen von Menschen, hauptsächlich in den zivilisierten Gegenden der Welt. Die Aufgabe unserer Gesellschaft ist schwerwiegend, besonders weil die Schweiz ein neutrales Land ist und sich verpflichtet fühlt, die individuelle Auffassung zu respektieren und die öffentliche Ordnung nicht zu stören. Das Monopol, über das die SRG verfügt, verpflichtet zu einer gewissen Zurückhaltung und Vorsicht, vor allem, wenn die höheren Interessen der Schweiz berührt werden; dies vielleicht auf Kosten ihrer Anziehungskraft.

Die Verantwortlichen unserer Programme, abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen, haben verstanden, ihre Aufgaben in diesem Sinne zu lösen, und die statistisch festgestellten Hörer- und Zuschauerzahlen beweisen, dass wir auf dem rechten Wege sind.

Auf internationalem Gebiet spielt die SRG eine angesehene Rolle. Mit vielen ausländischen Organisationen konnten wir nützliche Kontakte pflegen, und die Tatsache, dass der Generaldirektor der SRG Präsident der Programmkommission der UER (Eurovision) ist, beweist unserem Lande und unserer Gesellschaft die Wertschätzung, die sie in der ganzen Welt genießen.

ANDRÉ GUINAND  
*Zentralpräsident SRG*

*Im Leutschenbach, am Stadtrand von Zürich, entsteht das moderne Fernsehstudio der deutschen und der rätoromanischen Schweiz*



1965, JAHR DER VERWIRKLICHUNG

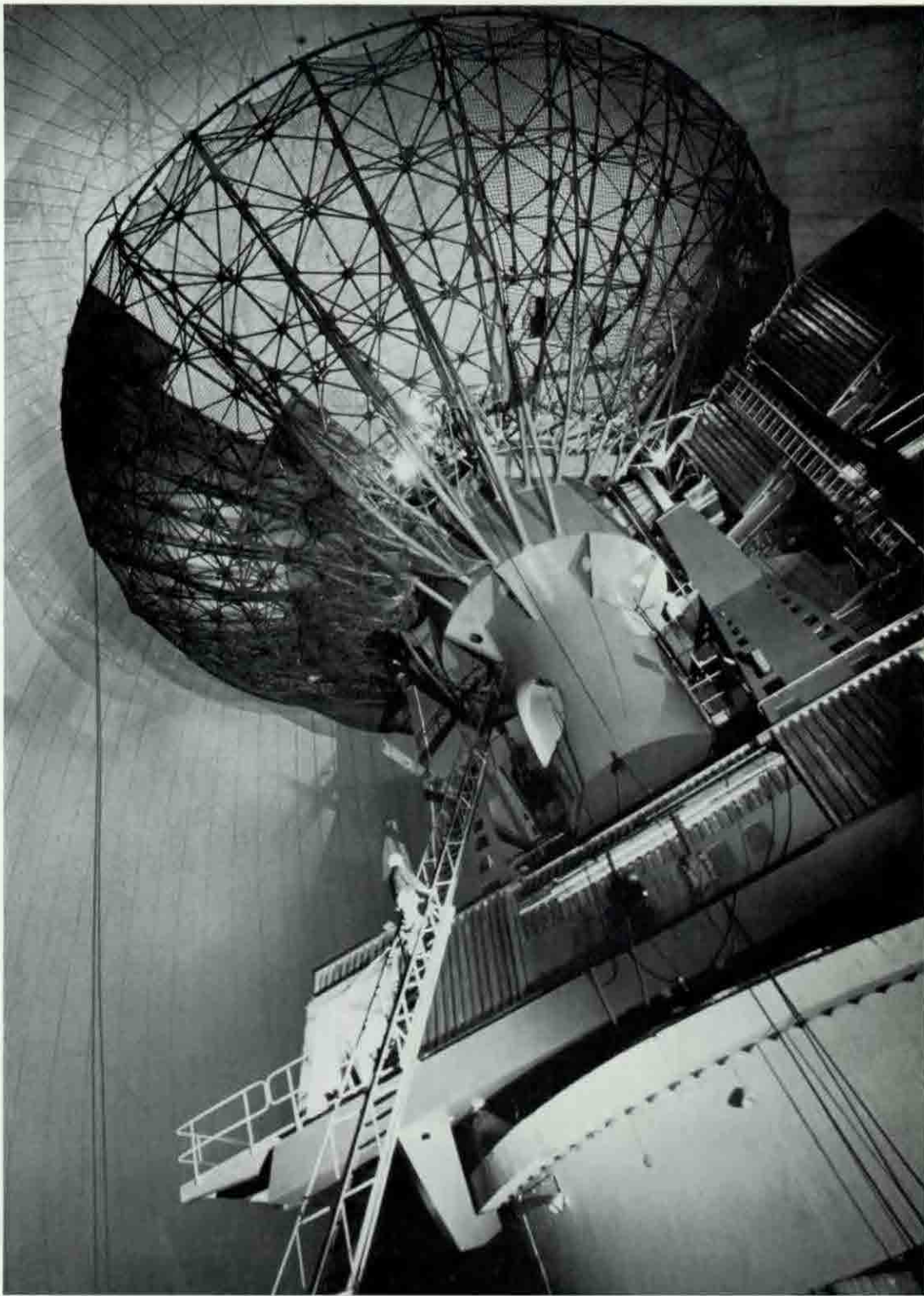
Die neue Organisation unserer Gesellschaft ist 1965 endlich in Kraft getreten. Es wäre übertrieben zu sagen, der Übergang von alten Gewohnheiten zum neuen Zustand habe sich schmerzlos vollzogen. Verwandlungen gibt es nicht ohne Mühseligkeiten. Da und dort findet sich noch der leise Wunsch, sich an das alte System zu klammern, und behindert gelegentlich den Betrieb des neuen. Die Zeit und auch das neue Vorgehen, dessen Vorteile sich immer deutlicher zeigen, werden, so hoffen wir, diese rückläufigen Bestrebungen schliesslich überwinden. Doch solche Fälle sind selten: so dürfen wir die drei Regionalgesellschaften, ihre Präsidenten, ihre Direktoren und ihr Personal beglückwünschen. Unaufhörlich beweisen sie den Willen, alles zu einem guten Ende zu führen; sie haben mit dem Hergebrachten gebrochen, auch wenn es sie viel gekostet hat – für den Erfolg des Ganzen. Man kennt vielleicht die Anstrengungen und die Ausdauer zu wenig, die von den Verantwortlichen des Radios gefordert wurden, um seit Januar 1966 die Information – Gerippe eines täglich wiederkehrenden Programms – auf den neuen Stand zu bringen und auszubauen. Einiges muss noch vervollkommenet oder geändert werden; es braucht Zeit, um das Werkzeug zu schmieden und das Personal zu erneuern oder in diesem schwierigen Beruf nur schon des Radiojournalisten zu schulen – in einem Gebiet, wo der kleinste Irrtum einen Sturm hervorruft. Glücklicherweise werden die Betriebsunfälle der Anlaufzeit immer seltener. Und mit grosser Genugtuung dürfen wir feststellen, dass die Neuerungen, welche die Programmstruktur seit Beginn des Jahres 1966 verändern, zum grossen Teil die Zustimmung der Hörer gefunden haben. Das Radio ist allerdings noch nicht am Ende seines Leidensweges, wenn man die unaufhörlichen Sorgen so nennen will, die fest verbunden sind mit seiner Entwicklung, der Bekräftigung seiner Daseinsberechtigung, mit der ständigen Anpassung an seine Aufgabe und auch mit den begründeten Forderungen der Abonnenten.

Man weiss, dass der jährliche Ertrag aus den Gebühren nicht im gleichen Masse wächst wie die Teuerung, die sich auf die Gehälter und alle Bereiche des Radios auswirkt. Für 1966/67 kann das Radio seine Finanzlage nur durch einen Vorschuss des Fernsehens von etwa 4 Millionen Franken ausgeglichen halten, dem berühmten Schlagwort jener Radiobesessenen zum Trotz, die vor zehn Jahren erklärten: «Keinen Radiofranken für das Fernsehen!» Selbst das Versprechen des Bundesrates, für 1968 eine Erhöhung der Konzessionsgebühr um 3 Franken in Aussicht zu nehmen, ist nur ein Trostpflaster.

Diese Erscheinung taucht zu einem Zeitpunkt auf, in dem verschiedene Radiostudios an Alterserscheinungen leiden und an kostspielige Reparaturen, Um- oder Neubauten denken müssen, wenn sie ihren Betrieb verantwortungsbewusst fortführen wollen. Begreiflicherweise wird man daher nur die wirklich notwendigen Änderungen vornehmen können, selbst wenn die Betroffenen einige Unannehmlichkeiten für ihre sorgfältig ausgearbeiteten Pläne in Kauf nehmen müssen. Das Geld befiehlt; das Geld der Programme und der Hörer.

Ideen allerdings werden fortlaufend geboren. Weshalb, zum Beispiel, nicht die Radioreklame einführen? Vergisst man dabei die Konzession, die bis zum 31. Dezember 1974 gültig ist und in ihrem Art. 14 Werbung klar verbietet?

Man hört auch sagen, das Fernsehen solle 20 Prozent seiner Einnahmen dem Radio zuwenden. Nun wird aber das Fernsehen, das ungenügend und schlecht untergebracht ist, Bauten im Betrag von über 150 Millionen Franken erstellen müssen, und auch der Aufbau des sehr kostspieligen Farbfernsehprogramms wird sich in absehbarer Zeit aufdrängen; denn das Fernsehen muss sich ohne Unterlass gegen die Konkurrenz der ausländischen Sendungen wehren, für deren Produktionen fünf- bis zehnmal mehr Geld für die gleiche Sendezeit zur Verfügung steht. Man kann sich fragen, ob es unter diesen Umständen klug ist, die finanziellen Möglichkeiten des Fernsehens um einen Fünftel zu verringern und so seine Entwicklung zu



*Die Fernmeldesatelliten haben eine neue und heute noch unahnehmbare Entwicklung von Radio und Fernsehen eingeleitet. Riesige Antennen stellen die Verbindung zwischen den Satelliten und den Sendernetzen sicher*

hemmen. Solche Lösungen boten allerdings noch nicht Anlass zu tiefergreifenden Diskussionen. Die Folgen, die sie nach sich ziehen könnten, verdienen Studien, die über den blossen, zeitbedingten Meinungs austausch hinausgehen, denn sie sind später nicht rückgängig zu machen.

Nebenbei gefragt: Spürt man aus solchen Gedankengängen nicht das Verlangen, das Fernsehen – dessen bemerkenswerte Ausbreitung die Pessimisten von damals irre macht – solle plötzlich die Stellung des armen Neffen mit jener des Mäzens vertauschen? Die gleichen Geldschwierigkeiten, die heute das Radio bedrücken, können in einigen Jahren zum Problem-

bestand des Fernsehens gehören, vielleicht im Augenblick, in dem die Zahl der Fernsehzuschauer die obere Grenze erreicht und sich mit jener der Radiohörer deckt. Wer könnte genau das Los des Schweizer Fernsehens voraussagen, wenn die ausländischen Übertragungssatelliten ohne Unterbruch unser Land (wie auch die andern!) mit Programmen, Filmen, Propaganda und vielleicht auch Reklame überschwemmen? Diese Umwälzung ist nicht mehr bloss möglich, sondern gewiss. Nur der Zeitpunkt bleibt unbestimmt: er liegt irgendwo zwischen 1968 und 1975. Werden auch wir an diesem Himmel voller Berieselungsbrausen unsern Platz haben, und wie?

Diese Sorge bedrängt uns immer heftiger. Ein Verzicht wäre unheilvoll, jede Beteiligung an diesem Wellenregen wird aber neue und unerwartete Ausgaben mit sich bringen. Beklagen wir uns nicht, trotz allem. So ist der Fortschritt. Und selbst wenn er manche Befürchtungen hervorbringen kann, werden wir uns ihm anschliessen müssen. Nicht nur die Existenz unseres Fernsehens steht auf dem Spiel, sondern auch und vor allem ein jahrhundertaltes Verhalten, das unserem Land in der Gefahr grosser Erschütterungen eigen ist. Wir denken auch, dass der Bundesrat diesem «technisch-politischen» Problem, das nicht in unseren Verantwortungsbereich fällt, seine volle Aufmerksamkeit schenkt.

Das Radio?

Es läuft nicht Gefahr zu verkümmern; wenigstens dann nicht, wenn es sich seiner neuen Lage anpasst, sich entschliesst, die ihm eigenen Möglichkeiten immer besser zu beherrschen: die rasche Information, die Musik, verlockende kulturelle Sendungen oder die ausgebauten Lokalsendungen.

Das Radio darf nicht mehr bloss Zeitvertreib sein, es muss zum Bedürfnis werden. Unsere Direktoren sind sich darüber klar. Und sie bereiten auch schon den Plan vor, um dieses Ziel nach und nach zu erreichen, im Masse, in dem sich die Zahl der Fernseh Abonnenten der Zahl der Radiohörer annähert.

Aus all dem lässt sich schliessen: 1965 war ein Jahr der Verwirklichung. Die neue Organisation hat endlich den Weg in die Zukunft geöffnet; sie erlaubt Radio und Fernsehen, rasch zu handeln, im Rahmen von genau abgegrenzten Aufgabenbereichen und einer Hierarchie der Verantwortlichkeiten, die weit – aber rationell – über die ganze Schweiz verteilt sind. Schon die Notwendigkeit, dass sich alle zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden müssen, hat eine gewisse Kirchturmpolitik, die das Unternehmen bremste, zum Teil überwunden.

Neue Probleme tauchen auf.

Aber ist das nicht der Fall, seit Radio und Fernsehen bestehen?

MARCEL BEZENÇON  
*Generaldirektor SRG*

DIE NEUE ORGANISATION DES RADIOS IN DER DEUTSCHEN  
UND DER RÄTOROMANISCHEN SCHWEIZ

Institutionell ist die Organisation des Radios in der deutsch und rätoromanisch sprechenden Schweiz durch die neue Konzession vom 27. Oktober 1964 und durch die Statuten der SRG und der Regionalgesellschaft DRS festgelegt. Die neue Ordnung besteht darin, dass eine Gesellschaft das Recht und die Pflicht übernimmt, die Radio- und die Fernsehprogramme in deutscher und in rätoromanischer Sprache zu gestalten und zu senden. Der Radiodirektion stehen zur Erfüllung ihrer Aufgabe die Studios in Zürich, Bern und Basel und die Programmstellen in St. Gallen, Luzern und Chur zur Verfügung. Massgebend für die Arbeitsteilung ist die Bildung von sechs Programmabteilungen, von denen je zwei einem Studiodirektor als Chef für die Produktion unterstellt sind. Direkt dem Radiodirektor verantwortlich sind die Leiter der Abteilungen Verwaltung und Technik. Die Rechnung wird von der Verwaltungsdirektion der SRG maschinell geführt.

Eine besondere Aufgabe fällt der Cumünanza Radio Rumantsch, CRR, zu, die als Treuhänderin unserer vierten Landessprache in besonderer Weise an den Programmen in rätoromanischer Sprache beteiligt ist. Die für die weitere Entwicklung des Radios bedeutungsvollen «Lokalprogramme» werden von den Mitgliedgesellschaften besorgt; eine Aufgabe, die von den Programmbetreuern bzw. von den Studiodirektoren ausgeführt wird.

In diesem institutionell geschaffenen Rahmen ist nun der Umbau von der alten in die neue Ordnung zu vollziehen. Die treibende Kraft zu ihrer Verwirklichung steckt in den Menschen, in den Mitarbeitern, die während Jahren an andere Formen der Zusammenarbeit gewöhnt wurden, die vielleicht vor dem ihnen noch nicht genügend erhellten Bild der neuen Arbeitsteilung zurückschrecken. Manchem mögen auch die Aufgabe und Verantwortung seiner neuen Stellung und sein Standort im Ganzen noch nicht ganz klar sein. Es ist verständlich, wenn er den entscheidenden Schritt nur zögernd tut, solange er nicht sichern Boden unter dem tastenden Fusse fühlt. Um das früher Erreichte aber nicht zu gefährden, sind diese Schritte gemeinsam zu machen. Und zwar so, planvoll, zu machen, dass beim Vorrücken in die neue Stellung die die Zusammenarbeit gewährleistende Ordnung nicht gestört wird. Drei Aspekte sind bei diesem Vorgehen zu beachten: der menschliche mit dem Ziel, der rechte Mann am rechten Platz; der technisch-organisatorische, ohne Selbstzweck, mit der Absicht, eine handelnde Gemeinschaft zu erreichen, deren Ziel es ist, bestmögliche Programme anzubieten; der programmliche, der sich orientiert an den Gewohnheiten und Bedürfnissen des Hörers und an der Funktion, die dem Radio im gesellschaftlichen Zusammenleben innerhalb unseres Volkes und mit andern Völkern zukommt.

Das gemeinsam Verbindliche für alle drei Aspekte ist die Aufgabe, die bisher getrennt und weitgehend selbständig arbeitenden drei Studiobetriebe zu einem nun als Ganzheit handelnden Unternehmen umzuformen. Dabei hat sich diese Ganzheit auf die Planung, auf die Produktion und auf die Sendung der Programme zu erstrecken. In jedem dieser Arbeitsvorgänge haben sich in den Studios im Verlaufe der Jahre starke Eigenheiten und entsprechende Verschiedenheiten ausgebildet. Der geistige und physische Raum, in dem gearbeitet wurde, war überschaubar. Ein starkes Gefühl der Verbundenheit, des gegenseitigen Verpflichtetseins hat sich entwickelt und den Leistungen einen gewissen partikularen Studiocharakter verliehen. Dies blieb keineswegs eine interne Angelegenheit, sondern es verankerte sich auch im Bewusstsein der Hörer, wurde als eine programmliche Bereicherung und letztlich als Ausdruck unseres föderalistischen Kulturlebens empfunden. Um diese wertvolle, kulturelle Vielfalt zu erhalten, wurde von der Spezialisierung der Studios auf die ihnen zugewiesenen Programmgebiete abgesehen. Durch die neu geschaffenen Stellen der Programmbetreuer will ihr sogar noch umfassender und besser Rechnung getragen werden. Damit werden die Leiter der Abteilungen vor die Aufgabe gestellt, ihre in allen drei Studios tätigen Mitarbeiter in einem wesentlich erweiterten, geistigen Raum zusammenzuschliessen und jeden auf den seinen Fähigkeiten und Interessen am besten entsprechenden Platz zu stellen. Dass es einige Zeit braucht, dieses Leistungsvermögen zu erkennen, die Zusammenarbeit diesem entsprechend und zweckmässig zu organisieren, ist selbstverständlich. Auch brauchen die Abteilungsleiter für diese



*Werner Hausmann trat am 1. Februar 1930 in den Dienst von Radio Basel. Er wirkte als Sprecher und Regisseur, als Reporter und als unermüdlicher Betreuer der «Glückskette». Nach 35jähriger fruchtbarer Radiomitarbeit verliess er Mitte 1966 das Studio Basel*



*Conrad Beck trat Mitte 1966 in den Ruhestand. Er geniesst als Komponist internationalen Ruf, und er war seit 1939 Leiter der Musikabteilung von Radio Basel. In der Programmgestaltung strebte er stets danach, den höchsten künstlerischen Ansprüchen zu genügen*

neue, über die alten Studiogrenzen weit hinausgreifende Pflicht weitere Mitarbeiter, um aktionsfähig zu werden. Dies führte zu einer wesentlichen Erweiterung des Mitarbeiterstabes. Leider fehlen zur Zeit für die Führung der sechs Programmabteilungen noch zwei Leiter. Die für die Verwirklichung der neuen Ordnung so wesentliche Arbeit der Abteilungen, mit ihrer Organisation die Stellenpläne zu bereinigen und durch eine klare Arbeitsteilung ohne Friktionen handlungsfähig zu werden, wird dadurch verzögert. Solange aber diese Arbeit nicht geleistet ist, bleibt die Stellung des einzelnen Mitarbeiters unsicher. Seinen Verantwortungsbereich kann er noch nicht klar erfassen und in seiner Initiative fühlt er sich gehemmt. Erst wenn er sich über seinen Standort im Ganzen des Betriebs im klaren ist, wenn er weiss, wem er verantwortlich ist, wer ihm für seine Arbeit zugeteilt ist, und wer neben ihm für welche Aufgaben tätig ist, wird er sich in der neuen Organisation wohl fühlen. Dann kann mit seiner vollen Leistungsfähigkeit gerechnet werden. Diese wird bei einer guten Arbeitsteilung weniger als bisher im Vielerlei der Arbeit liegen, sondern sich vielmehr auf die intensive Bearbeitung und Beherrschung einzelner Programmgebiete richten. Die Freude am Beruf kann durch eine solche Zuständigkeit, die dem Fachmann eignet, nur gewinnen.

Die abteilungsinterne Arbeitsteilung ist also vorwiegend abhängig von der richtigen Einschätzung der menschlichen Leistungsfähigkeit. Es sind neue Aufgabenbereiche zu schaffen, in denen die Mitarbeiter in Freiheit ihre Programmgebiete hinsichtlich Planung und Produktion bearbeiten können. Die Resultate dieser Arbeit verbinden sich zum Programmangebot der betreffenden Abteilung. Dass dieses nicht ein Zufallsprodukt aus der Fülle der Möglichkeiten sei, sondern ein geplantes, auf das Interesse des Hörers oder bestimmter Hörergruppen ausgerichtete Gemeinschaftswerk ist, bildet die zentrale Aufgabe des Abteilungsleiters. Der je zwei Abteilungen übergeordnete Studiodirektor stellt die Verbindung zur Radiodirektion her. Mit dieser zusammen sorgt er für die sinnvolle Abstimmung der Abteilungsarbeit auf das gesamte Programm. Anregend und kritisierend beteiligt er sich entscheidend an der Arbeit seiner Abteilungsleiter. Damit übernimmt er einen wesentlichen Teil der Verantwortung für «seine» Programme.

Die Zusammenarbeit der Abteilungen und Studios untereinander und mit den Programm-betreuern ist eine technisch-organisatorische Aufgabe der Radiodirektion. Deren Programmsekretariat stellt die von den Abteilungen ausgearbeiteten Sendungen zum Gesamtprogramm zusammen. Dabei ergibt sich die Notwendigkeit, die Dauer der Sendungen im Hinblick auf deren zeitlichen Ablauf zu überprüfen. Aus Gründen der Aktualität, des allgemeinen Inter-





*Das Stelldichein von Radio und Publikum an der Jubiläumsmustermesse Basel 1966...*

esses oder der Möglichkeit, öffentliche Veranstaltungen direkt zu übertragen, müssen gelegentlich auch bereits im Programmplan eingesetzte Beiträge zurückgestellt werden. Der dem Programmschaffen zugrunde liegende Strukturplan darf nicht zu einer Einschränkung oder gar Verhinderung der Beweglichkeit oder der Anpassung an das öffentliche Geschehen werden. Der bereinigte Wochen-Programmplan geht zum Druck an die Radiozeitung.

Die Quantität des Programmangebotes ist so gross, dass es zweckmässig ist, die Hörer durch die Presse auf einzelne Programmpläne und Sendungen besonders aufmerksam zu machen. Für den Programmschaffenden gibt es nichts Lähmenderes, als auf seine Arbeit kein Echo zu vernehmen. Ausserdem aber ist es auch für die Radiodirektion von grösster Wichtigkeit, sich über das Ankommen der Sendungen bei der Hörerschaft ein Bild machen zu können. Auch ist es für die Stellung des Radios in unserem gesellschaftlichen Leben von entscheidender Bedeutung, dass die Öffentlichkeit darüber orientiert wird, wie dieses Informations- und Unterhaltungs-Instrument funktioniert, wie die Aufgaben und die Verantwortungen wahrgenommen werden und welche Ziele und Absichten bestehen. Diese Arbeit wird vom Pressedienst ausgeführt, der zu diesem Zweck einen engen Kontakt mit den Zeitungen unterhält und direkt mit den Studiodirektoren und den Abteilungsleitern zusammenarbeitet.

Eine weitere Aufgabe der Radiodirektion ist es, den Sendedienst und den Programmablauf zu regeln. Aus vielerlei Gründen sind alle Studios an der Sendung der Programme beteiligt. Dies erfordert ein häufiges Umschalten von einem Studio zum andern. Solange das Schaltzentrum im Studio Bern noch nicht betriebsbereit ist, wird dies von den Verstärkerämtern der PTT-Betriebe besorgt. Der Ansagedienst in den Studios muss deshalb die Stichworte enthalten, auf die hin die Schaltung vorgenommen wird. Dadurch erfährt die An- und Absage der Programme eine unerwünschte Schwerfälligkeit. Jeder Produzent hat ein Interesse daran, nicht nur gute Produkte anzubieten, sondern diese auch bestmöglich, d.h. auf die einladendste Weise zur Abnahme zu empfehlen. Dieser Aufgabe nimmt sich der soeben geschaffene, regionale Sprech- und Präsentationsdienst an. Er ist ausserdem eine Art Sprach-Gewissen, das dafür zu sorgen hat, dass die Pflege unserer Sprachen, das beispielgebende Sprechen, gefördert werden.

Alle diese Massnahmen und Anordnungen, um die neue Organisation zu verwirklichen, verfolgen keinen Selbstzweck. Sie sollen klare Aufgaben- und Verantwortungsbereiche schaffen und die neuen Wege der Zusammenarbeit bahnen. Das Ziel und der Zweck all dieser Bemühungen ist das Programm. Aber auch dieses Ziel ist nichts Feststehendes. Die Anforderungen, die von Hörerseite an ein Radioprogramm gestellt werden, sind im Zeitalter des



... ermöglichte mehr als nur eine flüchtige Kontaktnahme

Fernsehens andere als in den Jahren, da es noch keine Television gab. Die Aufgaben und Möglichkeiten des Radios zu durchdenken und zu erfassen, wird zu einer weitem Verpflichtung im Rahmen der neuen Organisation. Mit den Autoradios und den leichten tragbaren Empfangsgeräten bilden sich neue Hörgewohnheiten. Die Verbreitung der Programme durch zahlreiche UKW-Sender erlaubt, die Bevölkerung kleinerer Empfangsbereiche oder grosser Städte in sogenannten Lokalprogrammen gesondert anzusprechen. Durch seine Präsenz während des ganzen Tages kann das Radio schnell und fortlaufend informieren. Leichter als das Fernsehen kann es seine Hörer durch Live-Sendungen an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen lassen. Neben der Wahrnehmung dieser Möglichkeiten sind aber auch die Programminhalte und deren Gestaltung dauernd und neu zu überprüfen. Programstoffe, die das Fernsehen behandelt, sind deswegen nicht einfach hinfällig für das Radio. Die Zahl der Radioabonnenten ist immer noch wesentlich grösser als die der Fernsehkonzessionäre. Schwierig ist die Differenzierung der beiden Radioprogramme, da ein nicht unbedeutender Teil der Hörschaft die UKW-Sendungen nicht oder noch nicht empfangen kann. Überprüft werden muss auch das Verhältnis zum Telephonrundspruch, da die Zahl der TR-Abonnenten wesentlich stärker zunimmt als die Zahl der Hörer mit drahtlosem Empfang. Aber auch die Gestaltung der Programme ist eine Sache dauernder Aufmerksamkeit. Sendeformen sind der Mode und dem Wandel unterworfen und nutzen sich schnell ab. Immer wieder müssen neue Modelle für die Gestaltung der Programme erwogen und entwickelt werden. Dabei spielt die Art und Weise des Radiohörens eine wesentliche Rolle (siehe den Artikel «Grund und Figur» in diesem Jahrbuch). Lebendig und attraktiv kann das Programm nur sein, wenn mit Initiative und Mut gearbeitet wird. Die Gefahr, diese zu hemmen, ist bei der Einführung einer neuen Organisation ebenso gross wie die, sie in einer Zeit noch nicht gefestigter Verantwortungsbereiche ins Kraut schiessen zu lassen.

Die neue Organisation verwirklichen heisst, alle in der deutsch und rätoromanisch sprechenden Schweiz tätigen Radiomitarbeiter als eine Betriebsgemeinschaft zu ordnen und die Verantwortlichkeit der Mitarbeiter neu zu regeln. Die Arbeit und die Leistungen der handelnden Menschen sollen damit in ein gutes und erfolgversprechendes Zusammenwirken gebracht werden. Verglichen mit andern Gesellschaften ist die Zahl unserer Mitarbeiter klein. Um so mehr zählt die Leistung des Einzelnen, seine Arbeitsfreude, seine Initiative, seine Phantasie und sein Elan.

DR. FRITZ ERNST

*Radiodirektor der deutschen und der rätoromanischen Schweiz*

*«Während in der totalitären Welt die Information auf eine Linie beschränkt und daher weitgehend falsch ist, kann sie in der freien Welt im Kampf sich herausarbeiten und der Wahrheit näherkommen. Aber die Lage ist für die freie Welt heute noch gar nicht befriedigend. Während in der totalitären Welt die falsche Information unter dem Zwang durch die Partei steht, herrscht in der freien Welt eine Verwirrung des Meinens und der endlosen, beliebigen Information. Das ist unsere Gefahr. Wenn die Führung fehlt aus einem gemeinschaftlich erfahrenen Ursprung der Wahrheit, dann treibt jene Verwirrung bei sich steigendem Lärm in das Leere. Statt in der Substanz der Wahrheit verbunden zu sein, lassen wir uns tragen von nichts. Voraussetzung einer freien Welt ist, dass der Mensch frei, das heisst substantiell vom Ursprung des Seins getragen, eigentlich Mensch sein kann.»* Karl Jaspers

Das Bild, das sich bei der Beschäftigung mit den modernen Informationsfragen aufdrängt, hat beängstigende Aspekte. Ohne Verzug, umfassend und in jeder Ecke der Erde will der Zeitgenosse informiert sein, der in unsere unteilbare Welt hineingeboren ist. Eine ungeheuerliche Anschwellung von gesprochenem und geschriebenem Wort breitet sich als Folge wie ein dichter Nebel um den Erdball. Das alles, was auf Radiowellen und auf dem Bildschirm, in Zeitungen und Zeitschriften präsentiert wird, sucht eifrig seinen Abnehmer. Dieser selbst befindet sich angesichts des ins Absurde gesteigerten Angebots an Informationen in einer schwierigen Lage. Die Auslese, sogar der bewusst geübte Verzicht werden für ihn ein Problem seiner geistigen Existenz.

Auch an das Radio ist die Forderung nach einer zeitgemässen Information gestellt. Seine besonderen Eigenschaften, die Schnelligkeit und die weltweite Präsenz, erheben es zum idealen Kommunikationsmittel. Die bisherigen Erfahrungen, die auf internationaler Ebene gemacht wurden, haben auch für die Schweiz ihre Bedeutung. Geben wir uns keinem Zweifel hin: Die Forderung nach einer zeitgemässen Radioinformation kann zu dauernder Betriebsamkeit und zu jener Leere führen, von der Karl Jaspers spricht, sie kann indessen auch wesentliche Beiträge zur persönlichen Urteilsbildung in einer schwer überschaubaren Weltlage vermitteln. In der Demokratie, der Staatsform des kontinuierlichen Gesprächs, wird die Entscheidung nur in einer ihr gemässen Weise getroffen werden können.

Die Schweiz – erst zögernd in ihrer Haltung – steht nun mitten im Ausbau der Informationsmittel. Täglich branden die Wellen des Zeitgeschehens gegen die Studiohäuser. Ihre Bewältigung schafft dauernd wachsende technische und geistige Probleme. Nicht alles kann unbesehen kanalisiert und zur Hörerschaft weitergeleitet werden. Es bedarf für die Verantwortlichen, die sich dieser Nachrichtenflut gegenüber sehen, eines gesicherten Standorts. Die Einstellung zum Tagesgeschehen scheint uns deshalb weitgehend eine Gesinnungsfrage zu sein. Sie wird bestimmt durch die besondere staatliche Struktur und durch das Denken und Fühlen unseres Volkes. Eine von schweizerischer Sicht und Lebensform losgelöste Informationspraxis ist nicht denkbar und müsste sich auf die Dauer gegen das Volk richten, das sie duldet.

Was heisst das konkret für die Behandlung des täglichen Informationsstoffes?

*Die Beurteilung des Zeitgeschehens setzt eine gewisse – man möchte sagen lautlose – Distanz zum Stoff voraus, die Raum für eine kritische Haltung lässt.*

*Nicht jedes Tagesereignis ist von wesentlichem Wert. Viele Informationen sind lärmig, aufgeblasen und haben somit die einzige Funktion, den Hörer im Zustande dauernder Betäubung zu erhalten.*

*Die Behandlung der Tages-Aktualität verpflichtet zu Unbestechlichkeit und grösstmöglicher Objektivität in der Darstellung.*

*Eine beträchtliche Gefahr stellt die raffiniert gesteuerte, weite Länder überflutende politische, wirtschaftliche und kulturpolitische Propaganda dar. Wovon man spricht – das wird zur Suggestion, mit der die Information gelenkt und eingetrichtert werden soll.*

*Auch in der Berichterstattung über das Zeitgeschehen soll der Mensch im Vordergrund stehen und nicht durch ein anonymes Massenbild abgelöst werden.*

Eine solche verantwortungsbewusste Informationspraxis steht in einem gewissen Gegensatz zu derjenigen anderer Länder. Ihre wirkungssicheren, spektakulären Informationen zielen auf Augenblickserfolge bei der Masse. Der Mensch in seiner vielfältigen Bedrohung wird übersehen. Dafür liessen sich zahlreiche Beispiele nennen – auch Stimmen einheimischer Hörer, die der Verführung gerne erliegen. Doch die Folgerung wäre falsch, diese Haltung widerspräche dem Begehren nach einer raschen und umfassenden schweizerischen Informa-



*Am 12. Februar 1966 konnte die Cuntinanza Radio Rumantsch in Chur ihre Programmstelle einweihen. Von hier aus vermittelt Tista Murk Radio- und Fernsehbeiträge über bündnerische Themen nicht nur an die rätoromanische Bevölkerung, sondern auch in alle anderen Sprachgebiete des Landes*

tion. Im Gegenteil: Die geographische Lage und die geistige und politische Gegenwartslage der Schweiz verpflichten uns dazu, den Blick für die Vorgänge im In- und Ausland zu schärfen und diese sorgfältig nachzuzeichnen.

Für die Behandlung der politischen Information im Radio gelten die Bestimmungen der neuen Konzession. Auf die innenpolitischen Sendungen bezieht sich der folgende Passus von Artikel 13:

*« Die von der SRG verbreiteten Programme haben die kulturellen Werte des Landes zu wahren und zu fördern und sollen zur geistigen, sittlichen, religiösen, staatsbürgerlichen und künstlerischen Bildung beitragen. Sie haben eine objektive, umfassende und rasche Information zu vermitteln und das Bedürfnis nach Unterhaltung zu befriedigen. Die Programme sind so zu gestalten, dass sie den Interessen des Landes dienen, die nationale Einheit und Zusammengehörigkeit stärken und die internationale Verständigung fördern . . .*

*Niemand besitzt einen Anspruch auf die Verbreitung bestimmter Werke und Ideen durch Radio und Fernsehen oder auf die Benützung des Materials und der Einrichtungen der SRG. »*

Die Konsequenzen dieser Richtlinien, welche die Aufsichtsbehörde erlassen hat, sind eindeutig. Dem Radio wird die Funktion eines Treuhänders aller Gruppen und Interessenskreise unseres Landes zugewiesen, die – ob nun politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Charakters – mit ihren Anliegen und Problemen gleichermassen zu Worte kommen sollen. Die innenpolitischen Sendungen sind vor allem im Blick auf das Ganze, das Einigende durchzuführen. Das bedeutet praktisch die strikte parteipolitische und konfessionelle Unabhängigkeit der Programmleitungen. Angesichts des sich immer schärfer ausprägenden Gruppen-Egoismus, vor dessen Auswirkungen unsere Politik nicht gefeit ist, wird der Radioleitung eine besondere nationale Aufgabe zugewiesen. Dabei bewahrt sie – und dies ist eine unerlässliche und wesentliche Einschränkung – die völlige Freiheit hinsichtlich der programmlichen Konzeption, der Auswahl der Themen und Mitarbeiter und des Zeitpunkts der Sendungen. Diese Entscheidungsbefugnisse lassen ihr somit den Spielraum für eine eigengeprägte Programmgesinnung und -gestaltung. Die Verpflichtung, das Einigende in den Vordergrund zu stellen, braucht nicht immer mit der Regierungspolitik des Tages gleichgesetzt zu werden.



*Die ersten Eindrücke eines Mirage-Piloten können noch am gleichen Tag den Hörern weitergegeben werden*

In diesem Rahmen hat das wägende und kritische Wort seinen festen Platz. Es gehört in erster Linie dem ganzen Volk und seinen Vertretern der verschiedenen Interessengruppen, nicht den einzelnen Radiomitarbeitern, an welche die Treuhänder-Funktion delegiert ist. Diese Mitarbeiter haben die Pflicht, die verschiedenen Aspekte und Auffassungen eines Problems profiliert hervortreten zu lassen, selber indessen als Vermittler und Treuhänder im Hintergrund zu bleiben. Wo es um Recht und Unrecht, um offensichtliche Schwächen in unserer staatlichen und menschlichen Ordnung und um die Grundlagen unserer abendländischen Wertordnung geht, sollen auch sie ihre besorgte und kritische Stimme erheben dürfen. Voraussetzung dafür sind jenes Streben nach Wahrheit, das Jaspers hervorhebt, Sinn für Verantwortung und exakte fachliche Kenntnisse. Angesichts der neueren Strömungen, die vor allem aus dem Norden in unser Land herüberschlagen, darf man wohl beifügen, dass das moderne journalistische Abenteuerertum und die brillierende Eitelkeit innerhalb dieses Auftrags kaum einen Platz haben.

In den aktuellen schweizerischen Beiträgen, in denen sich die direkte erste Information mit dem Kommentar verbindet, findet das politische, wirtschaftliche und soziale Tagesgeschehen

in Bund und Kantonen die möglichst objektive und alle Teile erfassende Spiegelung. Sie sind durch die systematische Entwicklung zu gewichtigen Beiträgen einer ungehinderten Urteils- und Willensbildung des Hörers geworden. Dadurch dass diese Sendungen, die sich nun wie ein feines Geflecht über das Tagesprogramm breiten, keinem Parteiprogramm, keinen Interessen einer einzelnen Gruppe und keiner Konfession verschrieben sind, unterscheiden sie sich grundlegend von dem anders gearteten Aufgabenkreis der Presse. Die ergänzenden Funktionen des Radios und der Presse haben sich auch durch den Ausbau der Information nicht verwischt – ein beachtliches Zeichen dafür ist die «Presseschau» des Radios, die einen aufschlussreichen Überblick über den Prozess der Meinungsbildung im Volke vermittelt.

Für die aussenpolitische Information gelten insbesondere die folgenden Bestimmungen der Konzession:

*«Sendungen, welche geeignet sind, die innere oder äussere Sicherheit des Bundes oder der Kantone, ihre verfassungsmässige Ordnung oder die völkerrechtlichen Beziehungen der Schweiz zu gefährden, sind unzulässig.»*

Daraus ergibt sich als Wegleitung im Sinne unserer Neutralitätspolitik eine gewisse Zurückhaltung und Mass in den Aussagen über die ausländischen Vorgänge. In der praktischen Handhabung der aussenpolitischen Orientierung sind die Aufgaben von Radio und Presse wiederum klar voneinander abgegrenzt. Diejenige des Radios besteht in der sachlichen, aus einwandfreien Quellen stammenden, raschen Information und der zusätzlichen Erläuterung mit Hilfe des Dokuments und der mikrophongerechten Präsentation. Streben nach Objektivität und wache Verantwortung bestimmen als Leitmotive die aussenpolitische Radioberichterstattung, die im Ausland gerne als «Stimme der Schweiz» interpretiert wird. Keinerlei Tendenz zugunsten einer ausländischen Partei oder einer wirtschaftlichen oder konfessionellen Gruppe könnte hier ihren Platz finden. Unkontrollierbare, auch nur hauchdünn tendenziös gefärbte Informationen werden das Sieb einer urteilsfähigen Radioredaktion nicht passieren.

Wenn uns somit die Neutralität eine gewisse Zurückhaltung auferlegt, so darf dies nicht mit Gesinnungs-Neutralität verwechselt werden. Das heisst konkret, dass einem erfahrenen Kommentator und Berichtersteller die Möglichkeiten eingeräumt sind, seine Gesinnung und seinen geistigen Standort erkennen zu lassen. Unser Radio hat dort eindeutig und klar sein Wort zu erheben, wo jene Grundwerte und Ideale missachtet werden, auf denen unser eigenes Staatswesen und die geistige Struktur des Abendlandes beruhen.

Das Ziel, auf das die aussenpolitische Information gerichtet ist, besteht darin, dem Hörer aus schweizerischer Sicht und aus schweizerischem Denken ein differenziertes Bild vom Weltgeschehen zu vermitteln. Ihre fortlaufende und umfassende Orientierung hat zur tieferen Erkenntnis der Entwicklungstendenzen und damit auch der schwierigen Stellung der Schweiz in der unteilbaren Welt beizutragen.

Im Mittelpunkt dieser Tätigkeit – wir sagten es schon – soll der Mensch stehen. So wendet sich die aussenpolitische Information bewusst an den schweizerischen Staatsbürger, um diesem zu helfen, in den komplizierten Gegenwartsverhältnissen den festen Standort zu erkennen. In ähnlicher Weise hat die innenpolitische Information das staatsbürgerliche Bewusstsein in der modernen Wohlstandsgesellschaft zu aktivieren und das Verständnis für die anderen Volks- und Interessengruppen zu vertiefen.

In der Neu-Ordnung des schweizerischen Rundspruchs wird der Information eine bedeutende Rolle zugewiesen. Bereits heute lässt sich feststellen, dass sie sich im Bewusstsein des Hörers verankert hat. Ihre weitere Entfaltung dürfte sich weniger nach dem Volumen als nach der verantwortungsbewussten, subtilen und systematischen Durchgestaltung richten. Das Recht auf die freie Information und die Verpflichtung zur Wahrheit bedingen eine sorgfältige und massvolle Handhabung. Eingespannt in diese Verpflichtung ist auch der einzelne Hörer, da die freie Information eines aufnahmebereiten und urteilsfähigen Empfängers bedarf. Mit Recht ist kürzlich am Radio ausgeführt worden, dass der Informationszustand den öffentlichen Geist eines Volkes kennzeichne. Publizist und Publikum sind in unserem Lande gleichermassen verantwortlich. Das Radio trachtet darnach, den richtigen Weg zur Erfüllung dieser Zukunftsaufgabe zu finden.

Der Versuch, sich im sogenannten Zeitalter des Fernsehens über die gegenwärtige Lage und die Zukunft des schweizerischen Radios Rechenschaft zu geben, wird durch zwei Umstände erschwert:

Das Fehlen von Angaben über die Wünsche und das Verhalten der Hörer und Zuschauer und eine noch nicht abgeschlossene Breitenentwicklung des Fernsehens, mit anderen Worten die Tatsache, dass wir uns in einer ausgesprochenen Übergangsphase befinden.

Zum ersten: Die Erforschung des Verhaltens und der Reaktionen der Fernsehzuschauer gegenüber den gebotenen Programmen steckt in unserem Land in den Anfängen, während eine systematische *Hörerforschung* überhaupt noch nicht vorhanden ist.

Zum zweiten: Wir stehen noch mitten im raschen Aufschwung der Fernsehteilnehmerziffern. Die Entwicklung des Fernsehens ist – im Gegensatz zu zahlreichen anderen Ländern der Welt – bei uns noch keineswegs abgeschlossen, liegt doch die Zahl der Radiokonzessionäre immer noch um fast eine Million höher als diejenige der Fernseh Abonnenten. Während in 97% der schweizerischen Haushaltungen Radioapparate stehen, sind erst 40% davon mit einem Fernsehgerät ausgerüstet; die Anzahl der im Betrieb stehenden Radioempfangsgeräte dürfte die Zahl der Fernsehapparate sogar gut um das Drei- bis Vierfache übertreffen.

Trotz dem Mangel an Dokumentation über die Hörerwünsche wissen wir somit mindestens dies: Das Radioprogramm kann heute noch keineswegs ausschliesslich mit dem Blick auf die Konkurrenz durch das Fernsehen konzipiert werden. Andererseits aber erfordert der bemerkenswert rasche Aufschwung der TV-Teilnehmerziffern, dass das Radio sich auf den Moment vorbereitet, da auch der Fernsehapparat ebenso zum Mobiliar des «Normalhaushaltes» gehören wird wie heute der bzw. die Radioempfänger.

Wie dann die Bedürfnisse der «Konsumenten», also der Radiohörer und Fernsehzuschauer, wie ihre Nachfrage nach den Programmen der beiden Medien etwa aussehen werden, lässt sich aus dem Beispiel von Ländern erkennen, in denen die Breitenentwicklung des Fernsehens heute gleich weit fortgeschritten – das heisst also abgeschlossen – ist wie diejenige des Radios.

In England, wo sowohl die Hörer- wie die Zuschauerziffern von einer glänzend ausgebauten Forschungs- und Umfrageabteilung der BBC laufend getestet werden, ergab sich zum Beispiel im Mai 1966 folgendes Bild der Lage: 23,55 Millionen Zuschauer verfolgten im Durchschnitt täglich eine oder mehrere BBC-Fernsehsendungen. Fast ebenso viele Hörer – nämlich 23,05 Millionen – hörten sich im Durchschnitt jeden Tag eine oder mehrere Radiosendungen der BBC an. Da auch in England die Fernsehprogramme sich an Wochentagen auf den Abend konzentrieren (Dauer rund 6 Stunden), die Radioprogramme aber den ganzen Tag über zu hören sind (Dauer 16 und mehr Stunden), sehen die Durchschnittszahlen für die Hörerschaft bzw. die Zuschauer während der gesamten Programmdauer naturgemäss etwas anders aus. Während das BBC-Fernsehen für seine gesamten Sendestunden im Mai 1966 eine durchschnittliche Zuschauerziffer von 6,05 Millionen aufwies, belief sich die durchschnittliche Hörerzahl – allerdings für eine fast dreimal längere Sendezeit – auf 3,35 Millionen. Aus dieser Situation im fernseh- und radiogesättigten England ergeben sich u.a. folgende Feststellungen:

Die Gesamtzahl der Radiohörer vermindert sich nicht. Da heute – im Zeitalter der billigen und leichten Transistorempfänger sowie der Autoradios – mehr Zuhörer auf eine Radiokonzession entfallen als früher, ist sogar mit einer weiteren Zunahme der Hörerziffern zu rechnen.

Da das Programmangebot des Radios sich auf den ganzen Tag erstreckt, die Fernsehstunden sich aber meist auf den Abend konzentrieren, verlagern sich die Hörerziffern auf andere Tageszeiten als bisher. Während sie abends – relativ – abnehmen, sind sie zu den fernsehfreien Zeiten tagsüber, aber auch spätabends und nachts, im Zunehmen begriffen.

Die Beweglichkeit der modernen Radioempfänger hat diese Tendenz noch gefördert und ausserdem dazu beigetragen, dass sich nicht nur die Hörzeiten, sondern auch die *Hörergewohnheiten* verändern. Der Empfänger wandert mit dem Hörer aus der Wohnstube in die Küche, ins Badezimmer, in die Werkstatt, ins Auto und ins Schlafzimmer.



*Dr. Kurt Bürgin († 17. Juni 1966) wirkte während 28 Jahren im Dienste des Radios. Die unter seiner Leitung im Studio Bern entstandenen Hörspiele, Dialektzyklen und zeitgeschichtlichen Hörfolgen, wie «Sturmzyt» u. a. m., bleiben manchen Hörern unvergessen. Dr. Bürgin war seit dem 1. Oktober 1965 Leiter der Abteilung «Wort» des Radios der deutschen und der rätoromanischen Schweiz*

Im Gegensatz zum Fernsehen, das den Zuschauer tyrannisch vor den Bildschirm zwingt, lässt das Radio auf diese Weise seinem Hörer Bewegungsfreiheit und die Möglichkeit der Betätigung während des Zuhörens.

Auch aus diesem Grunde verteilt sich die Hörschaft heute viel gleichmässiger als früher über den ganzen Tag – über die ganze Dauer des Programmangebotes.

Die Schlüsse, die sich aus der Situation eines TV-gesättigten Landes auch für die Zukunft unseres Radios (die schon begonnen hat!) und für eine künftige Programmgestaltung ziehen lassen, können kurz wie folgt zusammengefasst werden:

Die Besitzer eines Fernsehapparates hören weiter Radio, besonders zu den fernsehfreien Tageszeiten,

1. wenn sie eine Tätigkeit ausüben, die ihnen das Betrachten des Bildschirms nicht erlaubt,
2. wenn sie – sei es im Haus, sei es ausserhalb – in Bewegung oder unterwegs sind,
3. wenn im Radio Sendungen zu hören sind, die ihren speziellen Interessen entsprechen und die das Fernsehen überhaupt nicht oder nicht ausreichend zu berücksichtigen vermag. Dazu gehören vor allem:

- die rasche Berichterstattung über aktuelle (vor allem unvorhergesehene) Ereignisse;
- das Leben im lokalen Bereich (Gemeinde, Kanton, enge geographische Region);
- Musiksendungen aller Art;
- Sendungen für besondere Interessengruppen.



Unser Radio hat begonnen, sich in seiner Programmgestaltung auf diese Gegebenheiten einzustellen. Die neue, seit dem Herbst 1965 eingeführte Programmstruktur versucht – ohne einen allzu abrupten Bruch mit lieben alten Gewohnheiten herbeizuführen –, die Anpassung an die veränderten Bedürfnisse zu vollziehen. So hat sie anstelle von zwei gleichartigen, parallelen Programmen, die in jedem gegebenen Moment miteinander kontrastieren, zwei Programme von grundsätzlich verschiedenem Charakter eingeführt: Ein erstes, eher breit und unterhaltend angelegtes Programm, in dem auch die Informations- und Sportsendungen enthalten sind, und eine zweite Programmkette für gehobene Ansprüche einerseits und für spezielle Interessengruppen andererseits.

Da leider aus finanziellen Gründen das zweite Programm noch nicht über einige verhältnismässig wenige Sendestunden hinaus gediehen ist, konnte die verschiedenartige Charakterisierung der beiden Programmketten noch nicht so konsequent durchgeführt werden, wie es an sich wünschbar wäre. Sie bleibt, wie vorläufig noch vieles beim Schweizer Radio, ein erstrebenswertes Fernziel.

Damit sind wir schliesslich bei einem weiteren Faktor angelangt, der die Analyse der Rolle des schweizerischen Radios im Zeitalter des Fernsehens erschwert: die völlige Ungewissheit über die finanzielle Zukunft. Gewiss ist vorderhand nur eins: Die Leiter und Mitarbeiter unseres Rundspruchs stehen vor der Aufgabe, sich nicht nur auf die ureigensten Möglichkeiten, auf die ursprünglichsten Vorzüge und die zügigsten Attraktionen ihres Mediums zu besinnen, um im Wettstreit mit dem Fernsehen bestehen zu können; sie sind auch gezwungen, das mit – relativ – immer knapperen Mitteln zu tun.

Not macht ja glücklicherweise erfinderisch! Und Erfindungsgabe, Phantasie und Gestaltungswillen werden die Radioleute dringend brauchen, um sich bei schwindenden Finanzen mit einem «Austerity»-Programm gegenüber der Anziehungskraft des rasch wachsenden Bruders behaupten zu können. Glücklicherweise fehlt es unserem Radio noch nicht an Mitarbeitern mit Talent und Initiative, die daran gewöhnt sind, mit bescheidenen Mitteln zu arbeiten. Noch sind wohl auch nicht alle Möglichkeiten der Rationalisierung ausgeschöpft, und die Existenz von drei regionalen Radiogesellschaften mit ihren Programmquellen kann – durch Gemeinschaftssendungen und Programmaustausch – noch produktiver ausgenutzt werden als bisher.

Über eines aber sollte doch wohl kein Zweifel bestehen – darüber nämlich, dass auch im Zeitalter des Fernsehens ein lebendiges und vor allem lebensfähiges Radio eine Notwendigkeit ist. Wenn im Zusammenhang mit Radio und Fernsehen immer wieder von der hervorragenden staatspolitischen Bedeutung dieser *beiden* Medien die Rede ist, dann darf auch nicht übersehen werden, dass die Sicherung ihrer finanziellen Grundlagen auf lange Sicht ein Problem darstellt, dessen Lösung im Landesinteresse allen verantwortlichen Behörden ein dringendes Anliegen sein muss.

DR. GERD H. PADEL  
*Direktor des Radiostudios Zürich*

Vor Jahren hat ein deutscher Student, Gerhard Maletzke, jetzt Diplompsychologe und anerkannter Kommunikationsforscher am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik in Berlin, in einer norddeutschen Kleinstadt von 3800 Einwohnern allerlei Untersuchungen darüber angestellt, wie sich der heutige Mensch als Radiohörer benimmt, und er hat darüber in seiner Dissertation unter dem Titel «Der Rundfunk in der Erlebniswelt des heutigen Menschen» berichtet. Hier einige seiner Ergebnisse: Beim Essen, bei Handarbeiten und ähnlichen Beschäftigungen hörten 92 Prozent der Befragten leichte Sendungen, bei schweren Sendungen waren es immer noch 69 Prozent. Bei gleichzeitiger Konversation lauteten die Zahlen: 69 Prozent leichte Sendungen, 20 Prozent schwere Sendungen; beim Zeitungslesen: 50 Prozent leichte Sendungen, 27 Prozent schwere Sendungen; bei Buchlektüre: 42 Prozent leichte Sendungen, 16 Prozent schwere Sendungen usw. Um die verschiedenen Verhaltensweisen klarer zu fassen, arbeitete der Autor dann mit den beiden Begriffen «Grund» und «Figur». Was ist damit gemeint?

Unter dem Figur-Grund-Verhältnis versteht man «das Sichabheben einer gesehenen Figur von dem Grund, der zwar auch gesehen wird, aber in neutraler Weise zurücktritt; je stärker sich die Figur abzeichnet, um so mehr tritt der Grund zurück... Zunächst ist das Figur-Grund-Verhältnis ein solches der optischen Wahrnehmung. Entsprechendes gilt aber auch auf andern Sinnesgebieten, insbesondere im akustischen Bereich» (aus dem «Wörterbuch der Psychologie»). «Das Figur-Grund-Prinzip hat neben der optischen auch für die akustische Wahrnehmung, für die Motorik, die Gefühle und nicht zuletzt für das Denken Bedeutung» (aus dem «Psychologischen Wörterbuch»). Seit der Psychologe Edgar Rubin im Jahre 1921 diese Formel eingeführt hat, diese Methode, gewisse Phänomene unserer Wahrnehmung zu deuten, hat sich das Begriffspaar «Grund und Figur» als sehr fruchtbar erwiesen. Gerade an Radio und Fernsehen lässt sich damit mancherlei besser verstehen und erläutern; und die so gewonnenen Einsichten führen zu manchen Schlüssen für die Praxis, für die Programmgestaltung.

Die Zahlen aus jener norddeutschen Kleinstadt nun also nochmals, so wie Maletzke sie nach dem Figur-Grund-Verhältnis interpretierte; dabei ergab sich das folgende Resultat: 9 Prozent der befragten Hörer benützten das Radio als Figur. Bei 20 Prozent nahm das Radio überwiegend, aber doch nicht dauernd Figurstellung ein. Bei 35 Prozent war die Häufigkeit von Figur und Grund, auf die Dauer gesehen, etwa gleich. 27 Prozent der Hörer waren meist auf anderes eingestellt und billigten dem Radio nur selten Figurcharakter zu, 9 Prozent verwendeten das Radio immer oder fast immer nur als Grund. Soweit unser cand. phil. Maletzke.

(Jetzt könnte der Zeigefinger gezückt werden. Aber unser Student wollte ja sein kleines Stück Welt untersuchen, so, wie es wirklich war, und nicht so, wie es vielleicht nach der Auffassung gewisser Programmleute oder Radiokritiker sein sollte. Auch Kinseys Untersuchungen decken sich nicht ganz mit den Vorstellungen mancher Pädagogen.)

Nur ein knappes Zehntel jener Hörer also benützen das Radio immer als Figur. Wie ganz anders beim Fernsehen! Wie das Theater, das Kino, will das Fernsehen immer Figur sein, tyrannisch. Der Raum mehr oder weniger verdunkelt, das ganze Geschehen auf der kleinen Scheibe, der die Familie, in Italien das ganze Café gespannt zugewendet ist; und immer ist etwas los, immer Leben, Bewegung! «Alles, was sich im Reizfeld einer sonst unbewegten Umgebung bewegt, ist besonders geeignet, Figur zu werden», sagt der deutsche Psychologe Walter Ehrenstein, und er fügt bei, überraschend und einleuchtend: «Bewegung bedeutet für das Tier entweder Gefahr (Raubtier) oder Nahrung (Beutetier). Es ist daher verständlich, dass die Natur alles getan hat, um das, was sich bewegt, der höchsten Bewusstseinsstufe teilhaftig zu machen. Eine starke Figurtendenz des sich Bewegenden ist auch beim Menschen noch feststellbar.»

Wenn mir im Theater das Profil der hübschen jungen Dame schräg vor mir zur Figur wird, das Geschehen auf der Bühne zum Grund, dann habe ich mein Geld unnütz ausgegeben (falls der Figurcharakter des Profils nicht nachträglich noch angenehme Folgen hat). «Vor dem Bildschirm kann man, wenn man wirklich keine Bewegung verpassen will, eigentlich nur stricken oder die Füße baden», schrieb einmal ein Kritiker. Das Fernsehen ist immer Figur, gelegentlich sogar auf merkwürdig bizarre und fragwürdige Weise: zum Beispiel, wenn bei der Übertragung eines Konzertes die Kamera sich allzu eifrig bemüht, das Bild – die flatternde Mähne des Dirigenten, die flinken Hände des Geigers – zur Figur werden zu lassen, und wenn damit das, was die Hauptsache sein sollte, die Musik, zum Grund wird.



Musik im Fernsehen

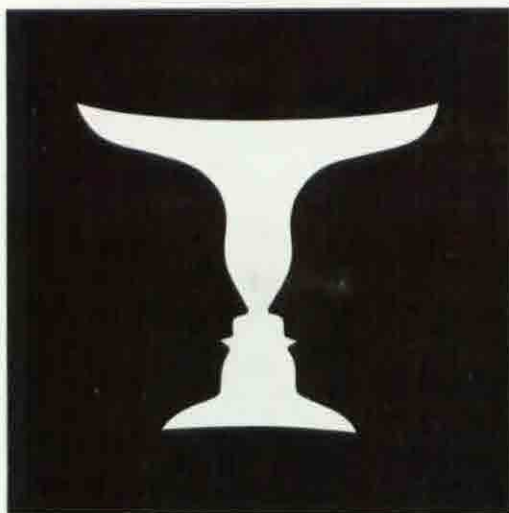
Das Fernsehen immer Figur – und das Radio...? Es *kann* Figur sein, und es muss all jene Formen und jene Qualitäten entwickeln, die ihm den Figurcharakter verschaffen. Gute Musik! Knappe, wichtige Informationen (am Tag vor der Abreise in die Ferien ist jeder Wetterbericht Figur)! Hörspiele, die den Hörer ganz in ihren Bann ziehen, sei es durch spannende Handlung, sei es durch Stimmung, Atmosphäre! Auch der Vortrag eines bedeutenden Wissenschaftlers, Philosophen, Theologen ist Figur, wenn der Mann etwas zu sagen hat und es gut zu sagen versteht; auch die klare, natürliche Erzählung eines Mannes, einer Frau aus dem Volk. Auch die Stereosendung wird einmal bei uns Figur sein. Nur das Halb- oder Dreiviertelbatzige bemüht sich vergeblich, Figur zu werden, es bleibt Grund.

Viele Sendeformen, viele Möglichkeiten gibt es, durch die das Radio zur Figur wird. Lasst eure Phantasie, euer Können walten!

Das Radio als Grund: unnötig, darüber viele Worte zu verlieren. Die meisten Sendungen mit Unterhaltungsmusik sind Grund und nur Grund, Hintergrund, Geräuschkulisse, Klangtapete. Typisches Beispiel: «Music while you work – Musik bei der Arbeit.»

Aber zum Figur-Grund-Verhältnis gehört noch ein Phänomen, das – als grosse Chance – nur dem Radio zum Nutzen und Vorteil wird: die Umkehrbarkeit, die «Reversibilität» von Figur und Grund. «Das Figur-Grund-Verhältnis kann sich umkehren, wenn der Grund plötzlich als Gestalt hervortritt», zur Figur wird. Das Weisse in der folgenden Abbildung als Figur gesehen: ein Pokal; nun die Umkehrung, das Schwarze als Figur: zwei einander entgegengesetzte Gesichter. (Auch das Vexierbild spielt mit dieser Umkehrbarkeit von Grund und Figur.)

Von dieser Umkehrbarkeit profitiert gerade das Radio oft; denn eine der Voraussetzungen für diese Reversibilität ist die grossartige Eigenschaft des Ohres – darin dem Auge weit überlegen –, dass es seine Wahrnehmungen aus allen Richtungen, kugelförmig, aufnimmt, im Gegensatz zur Geraden zwischen Objekt und Auge bei der optischen Wahrnehmung. – Ich ordne meine Bücher (Figur) und höre dabei etwas Unterhaltungsmusik aus dem Lautsprecher in der andern Zimmerecke (Grund); nun beginnt eine Melodie, die mir besonders gefällt; ich lasse die Hand mit dem Buch sinken (Grund) und lausche meiner Melodie (Figur). – Mitten im Winterwald begegnete ich einmal einem Skifahrer, der einen Transistor umgehängt hatte mit der üblichen Schlagermusik als Grund; dann der Wetterbericht und das Lawinenbulletin, und das Radio wurde zur Figur. – Man kann den Garten umstechen (Figur) und gleichzeitig Unterhaltungsmusik hören (Grund) und dann, ausruhend (Grund), einige knappe Ratschläge über den Umgang mit Engerlingen hören (Figur).



*Pokalbild nach E. Rubin*

(Hier könnte und müsste wiederum der Zeigefinger drohend gezückt werden, man könnte und müsste auf die Gefahren dieses Sachverhaltes hinweisen: Maletzkes 69 Prozent, die es fertigbrachten, beim Essen, bei Handarbeiten und ähnlichen Beschäftigungen schwere Sendungen zu hören. Aber das alles ist schon oft gesagt worden. Der geneigte Leser möge diese kritischen Vorbehalte selbst anbringen.)

Wir vom Radio wollen uns nach Kräften dafür einsetzen, dass viele unserer Programme Figur werden, dass andere Programme recht oft für kürzere oder längere Zeit vom Grund zur Figur wechseln und dass viele Programme ein angenehmer und willkommener Grund zu anderen Figuren sind – “to suit the tastes of our listeners, their moods, and their occupations”, wie es in einem Bericht der BBC heisst. Auch das ist redlicher Dienst am Kunden.

DR. PAUL MEYER-GUTZWILLER  
*Direktor des Radiostudios Basel*



«Wie waren doch die Abende todlangweilig, bevor wir das Fernsehen hatten!»

Worum geht es?

Um die Erkenntnis, dass die Dinge nicht mehr sind, was sie waren.

Um das Verständnis, dass sie besser sein können, als sie sind, sobald sie den Bedürfnissen einer Zeit entsprechen.

Wie sind diese Bedürfnisse?

1965 war ein Ausländer, der die Schweiz bereiste, erstaunt, vormittags und des öfters auch nachmittags keine Sendungen des schweizerischen Radios empfangen zu können.

Dieses Schweigen unseres Radios wurde zum Anachronismus. Seit dem 3. Januar 1966 ist diese Lücke gefüllt. Die Kontinuität ist Tatsache geworden. Sie bringt Präsenz. In diesem Sinne ist das Experiment schlüssig. Die täglich durchgehenden Sendezeiten ziehen die Aufmerksamkeit jener zahlreichen Hörer auf sich, die sie früher anderen französischsprachigen Stationen schenkten – es sind vor allem die peripheren Stationen. Die durchgehenden Sendezeiten entsprechen also einem Bedürfnis.

Die Politik, sich der Wiedergewinnung einer volkstümlichen Hörschicht zu befeuern, ist logisch und realistisch.

Indessen darf die Ausweitung des Radioprogramms die kultivierte Hörschicht nicht vernachlässigen, die in unseren Programmen Sendungen finden muss, die ihr Befriedigung bringen können.

Darum haben wir versucht – uns auf soziologische Gewohnheiten stützend – eine Skala kontrastierender Sendungen zu schaffen, die die einen anziehen, ohne die andern abzuweisen. Der Kontrast ist jetzt noch in der Zeit beschränkt. Er ist unvollkommen, so lange wir nicht über zwei getrennte vollständige Programme verfügen.

Wir denken, dass der Hörer von heute während des Tages Unterhaltung und Information erwartet. Das führt uns zum Begriff eines permanenten öffentlichen Dienstes, der Auskünfte, Ratschläge, Berichte aus dem täglichen Leben von hier und dort enthält.

Von diesem Blickwinkel aus gesehen, ist unsere Sorge die Wirksamkeit: eine Nachricht, ein Ratschlag, die erwartete Auskunft muss in dem Moment gesendet werden, in welchem die grösste Chance besteht, den Erwartungen unserer Hörer zu entsprechen.

Ein ununterbrochenes Programm verlangt nach einem *Spielleiter*. Tatsächlich sind nicht mehr nur Ansager vonnöten – wie es lange Zeit der Fall war –, sondern die Gegenwart eines angenehmen und sympathischen Präsentators, der mit den Hörern in Kontakt zu treten weiss.

Das Radio von 1966 muss Zeugnis von seiner Lebendigkeit, seiner Dynamik und Geschmeidigkeit ablegen. Allgegenwärtig muss es zum guten Gesellschafter werden.

Das sind die Grundsätze, nach welchen wir unser tägliches Erstes Programm ausrichten.

Wir sind uns aber bewusst, dass unser Kommunikationsmittel dem kulturellen, musikalischen und künstlerischen Leben unseres Landes zu dienen hat.

Die Abendsendungen unseres Ersten Programms enthalten dementsprechend die grossen traditionellen Konzerte, die Opernabende, Hörspielabende, die den Künstlern, Komponisten, Dichtern und Schriftstellern unseres Landes Gelegenheit geben, über unsere Landesgrenzen hinaus gehört zu werden.

Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass diese Programme unerlässlich sind, um den kulturellen Aufgaben eines öffentlichen Dienstes zu genügen.

Die Kultur, die Information und die Unterhaltung müssen daher in einem Radioprogramm koexistieren. Dazu kommt, dass man sich bemühen muss, die besten Sendezeiten mit einem Maximum an Wirkung für die einzelnen Sparten vorzusehen.

Gegenüber dem Fernsehen, das die Zuschauer abends fesselt, muss das Radio sich seiner speziellen Eigenschaften bewusst werden.

Diese Überprüfung der Aufgaben eines jeden Kommunikationsmittels zieht ipso facto eine Revision der Strukturierung mit sich.

Die Umwandlung der Programme musste durch eine interne Reorganisation vorbereitet werden: Weglassung des Lokalkolorits, Einführung der horizontalen Programmstruktur in der Region, die notwendige Verteilung der Verantwortung im Rahmen der Gesamtproduktion und eben nicht im fallengelassenen System der abgekapselten Studios.



*Tickerstreifen und Tonband. Im Dienst am Hörer bleibt kein modernes technisches Hilfsmittel unbenutzt!*

Die Rationalisierung, die uns die Aufteilung der Verantwortung nach Gebieten erlaubte (Musik, Wort, Information, Unterhaltung usw.), bildet der Grundstein eines jeden zukünftigen Gebäudes. Aus diesem Grunde fühlt der Radiomitarbeiter grössere Befriedigung, da er einem grösseren Stab angehört und nur dem Sender verpflichtet ist, dem er seine Talente zur Verfügung stellt.

Die Arbeit wird in Equipes geleistet. Ein Beispiel möge diese Entwicklung illustrieren: Das Radio der französischen Schweiz hat eine besondere Sendung für die Jungen geschaffen. Mehrere Spezialisten dieses Gebietes werden durch die gemeinsame Antenne verbunden und präsentieren Tag für Tag zur selben Zeit unter einem identischen Titel in freundschaftlichem Wettstreit ihre Programme.

Es kann festgestellt werden, dass dank dieser Equipe die Jungen unseres Landes, sonst versucht, sich den ausländischen Sendern anzuschliessen, ihre Antennen wieder auf uns richten... So bestätigt sich unsere Auffassung: das Radio ist ein Instrument des Kontaktes und der Beziehung zur Öffentlichkeit, das unserer Mentalität angepasst sein soll und die Spielregeln des freien Willens beachten muss.



*Wer von ihnen zählt zu unseren Hörern, wer zu unseren Zuschauern? Über Radio und Fernsehen sprechen wir alle an*

Die gemachten Erfahrungen im Laufe des Jahres 1966 und die Lehren der Gegenwart erlauben uns, der Zukunft mit Optimismus entgegenzugehen.

Vor einigen Jahren unterhielten sich die Verantwortlichen über das Schicksal des Radios. Der fulminante Aufschwung des Fernsehens legitimierte eine derartige Bestürzung. Von nun an haben Radio und Fernsehen die gegenseitige Ergänzung bewiesen.

Das Radio wird fortfahren, die ihm eigenen Möglichkeiten auszuschöpfen und seine Programme während des ganzen Tages auszustrahlen, besonders aber in den fernsehfreien Stunden.

Diese Politik schliesst die notwendige Zusammenarbeit der beiden Medien nicht aus, ganz im Gegenteil.

Das Radio der französischen Schweiz wird in der Saison 1966/67 die Initiative – im Sinne der lebendigen Präsenz – ergreifen, die von der Generaldirektion der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft unterstützt wird.

Jeden Tag, vom 3. Oktober 1966 an, werden die UKW-Sender in der Zeit von 12.00 bis 14.00 Uhr ununterbrochen Musik ausstrahlen. Dieser «Midi-Musique» wird jenen Hörern Gesellschaft leisten, die zur Zeit ihrer Mittagspause nicht durch gesprochene Sendungen gestört zu werden wünschen. Wir hoffen, aus diesem Experiment gültige Schlüsse ziehen zu können, die uns vielleicht erlauben, in einem dreisprachigen Land, in welchem die Musik das Bindeglied zwischen verschiedenen Mentalitäten, Auffassungen und Sprachen ist, zu einem späteren Zeitpunkt eine Sendung «Suisse-Musique» zu präsentieren. Diese Sendung könnte zu einem Rendez-vous der Schweiz aller Regionen werden.

Dieses Beispiel möge den Geist, der uns beseelt, illustrieren: die Suche nach Formeln und neuen Linien. Unter der Bedingung der ständigen Bewegung zum Hörer hin, kann das Radio vertrauensvoll in die Zukunft blicken.

JEAN-PIERRE MÉROZ  
*Direktor des «Radio suisse romande»*



*Zwei grosse Schauspieler – Germaine Montero und Jean Servais – als Gäste im Radiostudio Lausanne. Zwei echte Künstler, die sich der Magie des Wortes verschrieben haben*

## WORTE

«Schweige! Wenn du aber sprichst, sage nur, was mehr wert ist als das Schweigen!»

Diese Weisung, die aus der Zeit stammen könnte, da der Mensch die Sprache erfand, wird Pythagoras zugeschrieben; und sie ist nicht weniger unerbittlich als der Lehrsatz jenes grossen Mannes.

«Nichts scheint mir erhabener, als die Menschen durch die Macht des gesprochenen Wortes gebannt zu halten.» Dies wiederum hat Cicero dem Redner Crassus in den Mund gelegt. Er hatte zweifelsohne recht und dachte an weise Volkstribune, die sich an glückliche Menschen in friedlichen Städten wenden. Wenn er aber zu uns und in unsere Zeiten des Radios und der Kriege zurückgekehrt wäre, hätte er gesehen, welch furchtbare Feuersbrunst das Wort entfachen kann, wenn es wie eine Brandfackel des Hasses den Menschenmassen mit einem – freilich an sich auch erstaunlichen – Gerät ins Herz geschleudert wird.

Doch kehren wir zu dem Postulat des Pythagoras zurück, das wir uns, im Sinne einer Selbstkritik, zum Leitstern nehmen wollen. Glauben Sie nicht, dass es einen prächtigen Sinnspruch abgäbe, den wir über den Eingangstoren unserer Radiostudios einmeisseln könnten?

Wenn man an die Flut von Worten denkt, die sich alltäglich mit den Ätherwellen über die Menschen ergiesst und von denen Alain meinte, sie «füllten sie auf wie Krüge», dann muss man doch zugeben, dass manche Sprecher des Guten zuviel tun und das Mikrophon missbrauchen, ohne die Hörer und deren Bedürfnis nach Ruhe zu schonen.

Ach, und es sind leere Worte, in die Luft gesprochene, abgebrauchte, hohle Worte, endlose Worte von Schwätzern, die sich selber befriedigen, kurz: Worte, die gar nichts besagen und nur Gereiztheit und Langeweile hinterlassen.

Sogar die Musiker haben nun angefangen zu schwatzen, ihre Werke, ihre Lebensläufe, ihre Gedanken, ihre Technik zu erklären; sie fühlen sich verpflichtet, über ihr Spiel zu reden,





*Ende 1964 hat sich Marcel W. Sües, Anwalt und Professor der Rechte, von seinen Hörern verabschiedet. – Schon zu Beginn seiner Tätigkeit erwirbt er sich durch seine täglichen Berichte über den Völkerbund grosse Verdienste. Er bringt die Künstler vor das Mikrophon, führt bei uns die Kunst des Interviews ein und berichtet als erster regelmässig über nationale Aktualitäten. Und schliesslich, wer kennt ihn nicht, den Leiter der Sportsendungen des Westschweizer Radios, den begeisterten und begeisternden Reporter, Squibbs!*

bevor sie überhaupt zu spielen anfangen. Als ob ein wahres Kunstwerk sich nicht selbst genüge!

«Und die einen und die andern», sagte Prévert,  
«redeten, redeten, redeten über das, was sie spielten.  
Die Musik bekam man nicht zu hören,  
Alles redete nur,  
niemand spielte...»

Vielleicht sind Sie der Meinung, dass wir hier – wie auch in unseren Sendungen – allzu viele Zitate anbringen. Weshalb aber soll man immer wieder schlechter ausdrücken, was andere vor uns schon so gut gesagt haben? Zugleich sollte man bemerken, dass auch das Zitat sich selber genügt, so dass es unnötig ist, noch Glossen, Umschreibungen und Kommentare daran anzuhängen, die ja doch nur die Substanz aufzehren.

Fassen wir uns also kurz: Das Radio kann nicht immer goldene Worte aussenden, auch nicht immer sublimen Worte, wie sie von Universitätskathedern herniederflattern, und am Radio kann auch nicht immer jedes Wort siebenmal überdacht werden.

Der Gefährte des Hörers kann nämlich nicht stumm bleiben, er muss sprechen und dabei ist es ihm nicht immer möglich, höchste Intelligenz zu verströmen. Worauf es ankommt ist, dass er gegenwärtig sei und dass er seine Aufgabe als Mensch gut erfülle.

Wenn er informieren soll, muss er immer mit ehrlichem Bestreben und Denken die Wahrheit suchen. Seine Sprache soll einfach, knapp und klar sein.

Ist es seine Aufgabe, zu unterhalten, sollte er immer daran denken, dass Ödipus oder Figaro, Hamlet oder die Reisenden ohne Gepäck, alle diese imaginären Figuren des ewigen Theaters, Menschen waren und sind. Ohne die frühere Manieriertheit und Emphase erscheint der Mensch jetzt klar im Vordergrund; er geht nicht mehr, wie einst, auf der Bühne oder in der wirren Vielfalt der Schau verloren; jetzt tritt er allein vor das Mikrophon und spricht einfach und als Mensch zu Menschen.

Der Hörer andererseits, der den Sprecher nicht sieht, macht sich aus eigener Phantasie ein Bild jenes Menschen und der Orte, von denen aus dieser spricht oder agiert. Dann ist es möglich, dass durch die magische Kraft eines Autors und die aktive Aufnahmebereitschaft der Zuhörenden das schönste Theater und das wahrste Schauspiel menschlichen Lebens entstehen. Ach, wenn es uns gelänge, immer mehr Menschen zu finden, die würdig sind, ihresgleichen zu unterhalten, die mit Kunst und Stil, aber auch mit Demut über allen Schranken stünden und die angesichts des ungeheuren technischen Fortschritts verlässliche und würdige Diener des radiophonischen Humanismus sein könnten!

Dann wird Pythagoras in den elysischen Gefilden zufrieden sein – und vor allem: die Hörer auf der Erde werden ihre Genugtuung haben!

PAUL VALLOTTON  
Direktor des Radiostudios Lanneme

## MUSIK UND MODERNES RADIO

Die Anglizismen haben wenigstens das eine Gute, dass jedermann meint ihren Sinn zu verstehen, während sich in Wahrheit die Cartesischen Geister nicht übel täuschen. So geht es beispielsweise mit der neuen Formel « Music and News » der angelsächsischen Radioanstalten: auf dem Papier befriedigt diese Formel sowohl die Liebhaber des Flash-Stundenplanes wie die « Melomanen ». In der Wirklichkeit verhält sich die Sache freilich anders. Die Disposition des täglichen musikalischen Radioprogramms erfordert zunächst einmal eine grundsätzliche Entscheidung.

Der Programmdirektor befindet sich auf dem Kreuzweg zweier Strassen, die beide gleich gefährliches Gelände durchlaufen. Es stehen sich gegenüber: einmal die persönliche Neigung, ein Programm nach der eigenen Einstellung zu machen, das heisst, sein künstlerisches Ideal über die Antenne zu schicken; zum andern der Wunsch, dem Geschmack der meisten und also dem Gesetz der grossen Zahl entgegenzukommen, was bedeutet, dass man gerade die bekanntesten Erfolgsstücke als zweifelhafte Meteore auf die Reise durch das Firmament schickt.

Die einen glauben, dass das Radio ein Lehrmeister des Denkens sei und dass alles, was über die Antennen geschickt wird, Ausfluss strenger Überlegungen, Meditationen und geistiger Verfeinerung sein müsse; die andern hingegen sind der Ansicht, das moderne Radio müsse allen vom Leben Gehetzten die Gelegenheit zu harmonischer Entspannung bieten; manche schliesslich meinen, das musikalische Radioprogramm solle aufrühren, damit die Langeweile künstlich überdeckt werde, die sich so manches Mal mit der so lang und schwer erkämpften Musse einstellt. Man erkennt dann bald, dass es unmöglich ist, ein Radioprogramm zu machen, das alle Welt befriedigt. Ich beeile mich hinzuzufügen, dass ich in diesen wenigen Zeilen nur von Musik sprechen werde, und zwar nur von der sogenannten ersten Musik. Wenn man dies berücksichtigt, bleibt die vorhergehende Bemerkung gültig.

Mit dem musikalischen Geschmack steht es wie mit allem andern: Der Durchschnittshörer ist ein verstandesmässig konstruiertes Gebilde, es gibt ihn nicht!

*Auch das moderne Radio kann unaufdringlicher Begleiter sein. Die Vermittlung guter Musik ist eine seiner vornehmsten Aufgaben*



Das Problem wird in der Schweiz noch komplizierter, wenn man bedenkt, dass den Besitzern von Radioapparaten (mit Ausnahme der TR-Abonnenten, die jetzt glücklicherweise eine schöne Zahl ausmachen) keine tatsächliche Auswahlmöglichkeit während des ganzen Tages geboten wird. Es gibt lange Zeitspannen, während denen in einer Region nur ein einziges Programm ausgestrahlt wird. Man verzeihe mir den Vergleich, der ein gutes Mittel darstellt, sich verständlich zu machen: Wir können unseren Hörern *ein einziges* Programm bieten, sei es vom Typus «France-Inter» oder «Europe I» oder «Radio Luxembourg», sei es vom Typus «France-Culture» oder «France-Musique», in Wahrheit aber geschieht die Wahl nur zwischen *unserem* Programm und den ausländischen Programmen. Das Problem kompliziert sich noch mehr, wenn es sich um ernste Musik handelt, obgleich wir über einige Elemente verfügen, die uns für die Gegenwart und die nächste Zukunft zu definieren gestatten, welchen Platz wir der ernsten Musik in unseren Programmen geben wollen. Zunächst müssen wir unterscheiden zwischen den direkt und den mit zeitlicher Verschiebung gesendeten Programmen. Bei den Programmen, deren Musik direkt und im Augenblick der Aufführung zum Hörer gelangt, nimmt dieser gewissermassen selber an einer Veranstaltung teil, deren Ablauf noch gar nicht voraussehbar ist. Solche Radiosendungen gehören zu dem Typus der Aktualitäten, der Reportagen und der Magazine. In der Tat wird hier die Musiksending zu einer Art von Reportage, gleichgültig ob es sich um eine Oper, zeitgenössische oder klassische Musik, Orchester- oder Kammermusik handelt, denn das, worauf es ankommt, ist die Gleichzeitigkeit.

Ganz anders ist es, wenn es sich bei Musiksendungen um «Reprisen» von Konzerten handelt, die geraume Zeit vorher stattgefunden hatten, oder aber um Aufnahmen, die in den Studios gemacht wurden, oder aber wenn die Musik von Industrieschallplatten stammt. Diese ernste Musik hat nichts mehr von einem Ereignis, das sich in nicht voraussehbarer Art vor den Hörern abwickelt (und was ein wenig einer Corrida gleicht, deren normaler Ablauf bisweilen sich ändern und zu einer Katastrophe führen kann); Programme dieser Art finden üblicherweise ihren Platz in dem, was man die «chaîne musicale» nennt, nämlich eine Sendung von etwa 18 Stunden täglich, die zu 90 bis 95 Prozent aus ernster Musik von sorgfältigst hergestellten Aufnahmen besteht und die nur zwei- bis dreimal während dieser 18 Stunden durch kurze Nachrichtensendungen unterbrochen wird. Programme dieser Art gibt es in allen Ländern, die über eine Organisation verfügen, die es erlaubt, ein gesamtes Programmnetz ausschliesslich der ernsten Musik von hoher Qualität zu widmen.

Muss man es wirklich aussprechen? Trotz aller Anstrengungen bisher und aller Hingabe kann sich die Schweiz noch nicht rühmen, eine solche Organisation zu besitzen. Die Ursachen dieser Situation sind historisch bedingt: das Radio entwickelte sich zunächst aus Gruppen von Enthusiasten in verschiedenen Städten; es gab voneinander völlig unabhängige Programme, sprachliche Grenzen usw. Die Reorganisation hat es bereits unternommen, die Regionalgruppen zu einer Antenneneinheit zusammenzuführen, was natürlich auch die Einheitlichkeit der musikalischen Programmdispositionen bewirkt. Die Aussichten sind also ermutigend.

Immerhin, die Entscheidung, von der wir zu Beginn sprachen, musste getroffen werden, und es ist klar, dass mit einem vollständigen und einem halben Netz nicht daran zu denken ist, das vollständige Netz (das man «Erstes Programm» nennt) für ein Programm des Typs «France-Culture» oder «France-Musique» herzunehmen. Man musste sich vielmehr nach dem funktionellen Typ von «France-Inter» orientieren, in dessen Programm die ernste Musik vor allem in der «direkten» Form als lebendige Reportage auftritt. Der Hörer nimmt dann gewissermassen am Musikleben seines Gebietes teil sowie an dem Operschaffen, das in gewissem Sinn die «absolute Waffe» des modernen Theaters geworden ist. Noch eine weitere Beobachtung von einiger Wichtigkeit: Es ist nachgewiesen, dass in Ländern wie Frankreich, Belgien, England usw. der Prozentsatz der Hörer, die solche «chaînes musicales» mit ernster Musik einstellen, weit niedriger ist als derjenige der Hörer von Nachrichten, Hörspielen usw. Gleichwohl sind die Direktoren dieser Radioorganisationen der Meinung, es sei doch auch bei diesem Prozentsatz berechtigt, ein fortlaufendes ernstes Musikprogramm zu besitzen. Die Schweiz wird also trotz ihrer sprachlichen und regionalen Probleme daraufhin arbeiten müssen, in absehbarer Zukunft eine Organisation zu schaffen, die dem Schweizer Hörer dieses unentbehrliche Refugium der Entspannung und der Erhebung bietet, das dem Menschen der modernen schnellebigen Zeit nur aus den Meisterwerken der Musik erwächst.

ROGER AUBERT  
Direktor des Radiostudios Genf

## DAS RADIO DER ITALIENISCHEN SCHWEIZ UND DIE NATIONALE INFORMATION

Schon bei der Gründung des Radios der italienischen Schweiz dominierte ein charakteristisches Element: es war ein schweizerisches Radio italienischer Zunge oder das Radio einer Minderheit, die schweizerisch redet, aber in italienischer Sprache.

In einem Zeitpunkt, da man überall über Rechte und Pflichten inländischer Information diskutiert, das heisst der Information, die über nationale Ereignisse berichtet, arbeitet das Radio der italienischen Schweiz im Umkreis einer Mehrheit, die ethnisch verschieden ist; unsere Minderheit aber möchte nicht nur Ähren lesen, sondern die Früchte der eigenen Saat ernten. Wir befinden uns – um die Metapher zu verlassen und zum eigentlichen Thema zurückzukehren – in einer heiklen Situation zwischen dem Willen zur Objektivität und der Rücksicht auf berechnete, wenngleich unwägbar, gewissermassen «südliche» Gesichtspunkte. Diese Situation verdiente eine Sonderuntersuchung, die uns freilich hier nicht möglich ist. Die Mirageaffäre, die Dienstverweigerer aus Gewissensgründen, die Strassenbenützungsgebühren, die Schulreform, die Wirtschaftspolitik, die Kritik des Auslandes, die Kulturpolitik, die ausländischen Arbeiter, der Jura, das Frauenstimmrecht, die Gewässerverschmutzung, der Zivilschutz . . . Dieses Bouquet von Problemen, vielleicht das dornenvollste der Nachkriegszeit, führt direkt zum vorherrschenden Motiv unseres radiophonischen Tages: nämlich zum Problem der Rechte und Pflichten auf dem Gebiete der Information.

Was ist eigentlich das Radio?

Nun, es ist unter anderem die grösste Zeitung des Landes. Es spricht zu Tausenden und Aber-tausenden von Menschen. Es ist auch die am meisten spezialisierte Zeitung, die existiert,

*Frauenstimmrecht und -wahlrecht in der Schweiz? In der Diskussion aktueller politischer Fragen fallen Radio und Fernsehen eine wichtige Rolle zu*



denn wann immer man dem Radio zuhört, erwartet man, dass es über das gerade angeschnittene Thema mit letzter Autorität und genauestem Wissen spreche.

Tausende von Menschen: das bedeutet auf gut schweizerisch Tausende verschiedener Meinungen. Man nahm an, dass das Spiel der Meinungen (der Einzelmenschen, der Parteien, der Konfessionen, der Stämme) nicht ausserordentlich sei. Aber die in letzter Zeit gemachten Erfahrungen haben gezeigt, dass sich aus dem Widerstreit der Meinungen ein ungeheures Schauspiel ergibt, ein Schauspiel, das in jedem von uns Überlegungen und Leidenschaften aufwühlt.

Das Schweizer Radio ist tatsächlich die bedeutendste schweizerische Zeitung, und dasjenige der italienischen Schweiz ist die grösste ihres Gebietes. Es ist eine Zeitung mit dem Ehrgeiz, objektiv zu sein und über den Parteien zu stehen, das heisst eine Zeitung, auf die man sich getrost stützt bei der Meinungsbildung. Das Radio hat wirklich die Möglichkeit, eine bestimmte Einstellung der Allgemeinheit hervorzurufen oder zu beseitigen, und zwar gerade deshalb, weil es immer im Blickpunkt der Öffentlichkeit steht.

Man hat oft behauptet, dass die gesprochene Zeitung, die ja das Radio darstellt, von den Hörern als Orakel angesehen und ohne den Schatten eines Zweifels als reine Wahrheit verkündend hingenommen werde. Aber wem gehört das Radio, wer verbirgt sich hinter ihm? Tatsächlich jeweils derjenige, der gerade ins Mikrophon spricht. Sei dieser nun katholisch oder protestantisch, reich oder arm, objektiv oder fanatisch, weitgereist oder stubenhockerisch, schön und begütert oder hässlich und armselig; in jenem Augenblick ist er der Wortführer von . . .

Wovon? Man kann nur sagen: des Radios; aber man müsste natürlich zuerst erklären, was das Radio ist, und das hiesse vom Hund reden, der sich in den Schwanz beisst. Begnügen wir uns also damit, zu definieren, wen das Radio vertritt.

Man hat vom Bundesrat gesprochen und von der Kontrolle des Radios, die ausgeübt werde. Das kann man mit gutem Gewissen dementieren. Die Regierung hat sich nie das Recht ange-masst, gegen Programme einzuschreiten, bevor sie gesendet worden waren; aber sie hat selbstverständlich, wie jeder Bürger oder jeder Verband, das Recht zu protestieren, wenn sie der Auffassung ist, das Radio habe ihr gegenüber unobjektiv gehandelt.

Gehört das Radio den dominierenden Strömungen? Rein statistisch festgestellt, haben in der Schweiz auf konfessionellem Gebiet die Protestanten und auf politischem die Sozialdemokraten die Mehrheit. Man kann deshalb aber nicht behaupten, das Radio vertrete die Protestanten oder die Sozialdemokraten.

Ethnisches Radio? Die Mehrheit der Hörer von Radio Monte Ceneri gehört zur Volksgruppe der italienischen Schweizer. Wie jede Minderheit ist sie misstrauisch gegen alles, was von der Zentralgewalt kommt; in jedem Dorf gibt es Leute, die verkünden, man müsse immer gegen Bern stimmen (eine Parodie des Sprichwortes: «D'Espagne ne vient ni bon vent ni bon mariage»). Natürlich kommt es vor, dass wir ein frondierendes Radio sind wegen der unwägbareren Gesichtspunkte, von denen zu Beginn die Rede war. Das bedeutet nicht Rebellion, sondern einen gültigen Beitrag zur eidgenössischen Meinungsbildung von seiten der Minorität.

Abgesehen von Einzelvertretungen können wir also wohl sagen, dass das Radio das gesamte Volk der Schweiz vertritt.

Daraus ergibt sich eine Fülle von Pflichten samt den darausfolgenden Rechten, über die eine spätere Klarstellung wichtig ist.

Im Prinzip kann und soll das Radio auf seiner Fassade die Maxime der französischen Christen während der Besetzung einmeisseln: «Je parle de tout.» Vielleicht das einzige, was man absolut ausschliessen sollte: alles Zotige und jede Verletzung religiöser Gefühle. Hingegen darf man die Arbeit der Parteien kritisieren, die Sinnlosigkeit oder Unangebrachtheit eines Regierungsprojekts betonen oder anderes mehr, jedoch immer unter der Voraussetzung, dass in einem gegebenen Augenblick die angegriffene Partei auch die Möglichkeit erhält, ihren Standpunkt darzulegen. Dies immer in der klaren Absicht, die Regel des Radios einzuhalten, wonach das Suchen der Extreme dem Radio schadet, das Zeugnis der extremen Opponenten jedoch das Wesen des Radios ausmacht.

Zum Schluss: Das Radio vertritt keineswegs die Regierung, es vertritt das Volk; sicherlich aber auch nicht die Meinung des Erstbesten, der daherkommt. Es muss sich an Normen halten, an Prinzipien, die auf dem moralischen und sozialen Gebiet Gültigkeit haben. Dank dieser Maximen gelingt es ihm, für die Hörer den grösseren Teil der Wahrheit zu bieten.

Während seiner Existenz von 34 Jahren hat das Radio der italienischen Schweiz, wie jedes Radio, die verschiedenen Strömungen kennengelernt, die unvermeidlicherweise ein so über-



*Zivilschutz wozu? Die modernen Informationsmittel können aufklärend wirken*

stürztes Wachstum begleiten. Noch 1945 hatte das Radio das Bestreben, neben der Pressefreiheit noch eine eigene Freiheit zu erringen. Und heute?

Von verschiedenen Seiten spricht man von einem helvetischen Malaise, aber man weiss, dass die grossen internationalen Krisen, wie es die Kriege sind, im abgeschlossenen Schweizer Gärtlein die Sehnsucht nach der Rückkehr zu einfachen, brüderlichen Idealen fördern. Es mag sein, dass jetzt nach 20 Friedensjahren diese Ideale weniger aktuell und erstrebenswert erscheinen: Man denke an das, was man während des Krieges die «presse bleue» nannte, voll männlichen Mutes, die heute so weit heruntergekommen ist, Sensationen und Skandale zu suchen, weil sie nichts Besseres zu drucken weiss.

Aus solchen Gründen fällt die Diskussion über Pflichten und Rechte der Information heutzutage keineswegs ins Leere. Ganz im Gegenteil. Gerade das Radio, das eine Monopolkonzession innehat, muss die Gefahr einer präventiven Zensur vermeiden und sich, wenn je gefährliche Umstände eine Zensur erfordern, wohl frei, aber verantwortungsbewusst zeigen. Hoch über den beruflichen Schönrednern, aber allen Abenteurern der Meinung verschlossen, muss ein verantwortungsbewusstes Radio dazu beitragen, unser Antlitz in den dunklen Jahren rein zu erhalten, auf die wir alle zugehen. Man denke an die Lage, die sich in etwa einem Jahrzehnt ergeben wird, wenn man uns dank den Fernmeldesatelliten aus allen Gegenden der Welt mit den Direktiven der grossen Machtblöcke überschüttet. Es wird nicht, wie



*Gewässerverschmutzung, Luftverunreinigung, Lärm . . . Brennende Probleme, die in Radio- und Fernsehsendungen immer wieder behandelt werden*

in anderen Ländern, die Stunde des Zwiespalts oder der Katastrophe sein, aber es könnte die Stunde der Verwirrung werden, in der mangelndes Verantwortungsbewusstsein mit dem Orden des Nonkonformismus belohnt wird. Darauf geht das Radio nicht aus, selbst nicht im Widerstreit seiner gegensätzlichen Programme, denn es weiss wohl, dass es nichts Wandelbareres gibt als den Nonkonformismus, der ja allsoogleich einen neuen hervorruft und dieser seinerseits einen weiteren, wie es in dem Spiel der chinesischen Schachteln geschieht.

Das Gefühl für die wirklichen Werte muss das Radio erfüllen, denn, wie es Bourget lehrt, sollen die Energien nicht zur Vermeidung von Fehlern, sondern zur Neuschaffung von Qualität eingesetzt werden, sie sollen nicht nur kontrollieren, sondern neu hervorbringen.

Es gibt zwei Säulen, auf die sich das Radio bei seiner Arbeit der Information über die grossen nationalen Probleme am besten stützen kann.

Die erste ist der berühmte Artikel 13 der eidgenössischen Konzession, über den zwar viel diskutiert wurde, den man aber immer als massgebend anerkannt hat. In ihm heisst es, dass die Programme den Interessen des Landes dienen und die nationale Zusammengehörigkeit stärken sollen und dass Sendungen auszuschliessen seien, die geeignet sind, die innere oder äussere Sicherheit der Eidgenossenschaft oder der Kantone zu gefährden.

Die andere Säule besteht in dem Gewissen der Programmbearbeiter, in dem also, was die Deutschen die «Gesinnung» nennen, nämlich in dem Bewusstsein der Regeln, die das Zusammenleben heischt. Die schweizerische Situation ergibt sich aus diesen Regeln des Zusammenlebens, und es ist die Aufgabe des Radios, sie ins Gedächtnis zurückzurufen, wenn es nötig ist. Diese Notwendigkeit hat sich schon mehrmals ergeben, das letzte Mal erst kürzlich.

Es scheint uns, dass diese Regeln des Zusammenlebens auch für die Menschen von 1966 tatsächliche Werte bewahrt haben; wir wollen versuchen diese, ohne jegliche Rhetorik, aufzuzählen, was uns natürlich nur ganz unvollständig gelingen kann: da ist vor allem eine gegenseitige Toleranz zu nennen, das Bewusstsein, die Prüfung bestanden zu haben, die aus dem Zusammenleben verschiedener Volksgruppen in einer Familie entspringt; es gehört dazu die Achtung vor jedem Menschen und das Vertrauen in die demokratischen Spielregeln, der Verzicht auf extreme Ideologien, vor allem aber der aufrichtige Wunsch, in Frieden zu leben und andere in Frieden leben zu lassen. Alles aber wird gezügelt durch die Überlegung, dass die Schweiz ihre Konzeption der Freiheit, des Staates wie des Einzelnen, bewahrt hat, obgleich als Folge des Fortschritts ständig fremde Einflüsse als Zwang oder auch nur als Verführung auf uns eindringen.

Zum Abschluss dieser leider sehr unvollständigen Überlegungen möchten wir nochmals auf den Artikel 13 der Konzession Bezug nehmen, und zwar in dem Sinn, dass die Programme auch dem Wunsch nach Entspannung entgegenkommen müssen. Das Radio muss nicht nur das Verantwortungsbewusstsein haben, sondern als zweite Komponente auch den Sinn für das Schauspiel. Die Natur des Radios selber legt es uns auf, dass wir, damit dieses Schauspiel vollständig und glücklich sei, auch ein gut Teil an Risiken tragen.

DR. STELIO MOLO

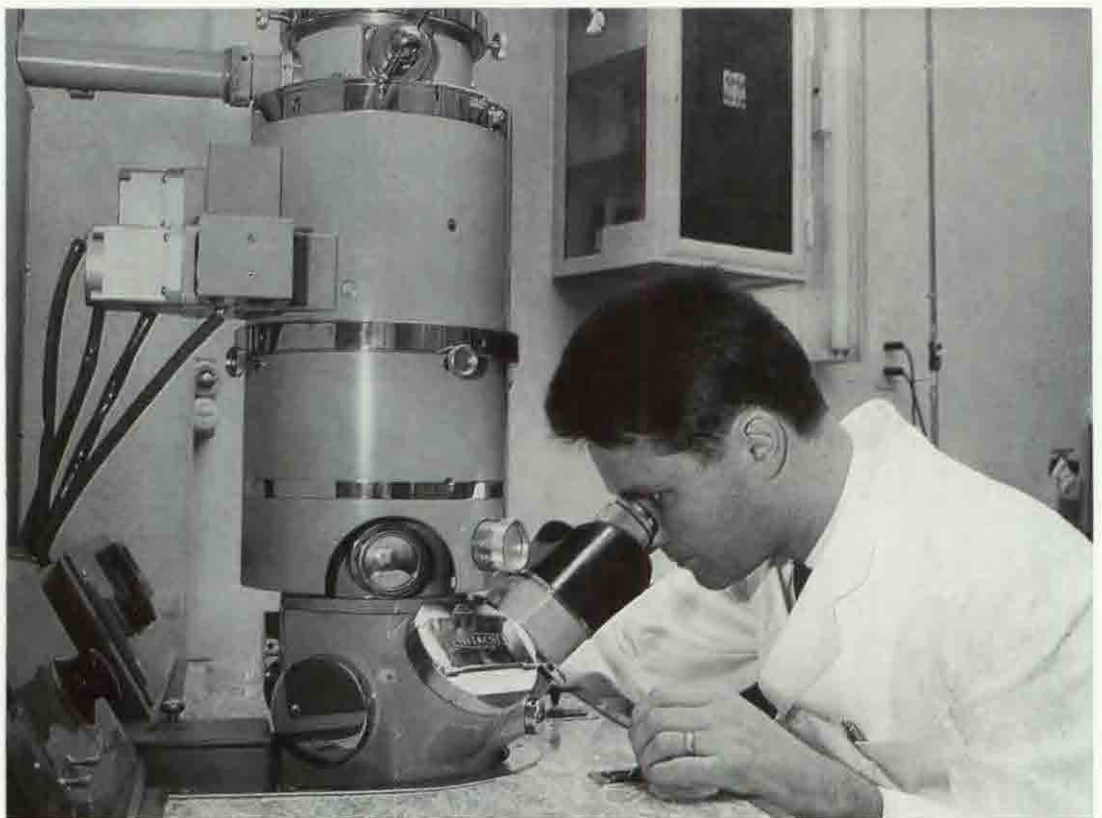
*Direktor «Radio della Svizzera italiana»*

MÖGLICHKEITEN DES BILDUNGSFERNSEHENS

*«Das Erlernen des Lebens in einer mobilen, menschlich formbaren Umwelt ist die wichtigste Ordnungs- und Bildungsaufgabe der Welt.»*  
*Richard F. Behrendt*

Bringt man Behrendts lapidare Forderung an unsere Gesellschaft in Zusammenhang mit dem Fernsehen, dann sind der Phantasie der Programmschaffenden kaum Grenzen gesetzt. Man berauscht sich am pädagogischen Auftrag, den jeder in die Öffentlichkeit hinein Wirkende spürt und pflegt. Und vor allem jeder verantwortungsbewusste Fernschaffende spürt und hegt ihn, weil er zugleich weiss um das Mass an Diskursivität, das er ins Leben des einzelnen Zuschauers täglich hineinträgt, einer Diskursivität, die an sich bildungsfeindlich ist und den Menschen überfordert statt fördert, verfremdet statt behaut. So ist es denn verständlich und ausserordentlich förderlich, dass sich seit den Anfängen des Fernsehens Programmschaffende immer wieder mit Vertretern der Pädagogik in zahlreichen internationalen Seminarien und Kongressen zusammengefunden haben, um nachzudenken über die Möglichkeiten, das Fernsehen in den Dienst eines umfassenden Bildungsprozesses zu stellen. Unter der Zauberformel der «Erwachsenenbildung» wurden fruchtbare Erkenntnisse gewonnen, es gab Anregungen und Impulse, konkret verdichtet in einem immer intensiver werdenden Programmaustausch von Fernsehstation zu Fernsehstation. Erstaunliche Resultate wurden in einzelnen Ländern erzielt beim Versuch, die Fernseherwachsenenbildung zu institutionalisieren; wir denken etwa an die Teleclubs in Frankreich, an die Telescuola in Italien und an das Studienprogramm des Bayerischen Fernsehens. Versuche einer gezielten Programmie-

*Was früher nur den zünftigen Wissenschaftlern vorbehalten war, übermittelt das Fernsehen heute auch dem Laien*



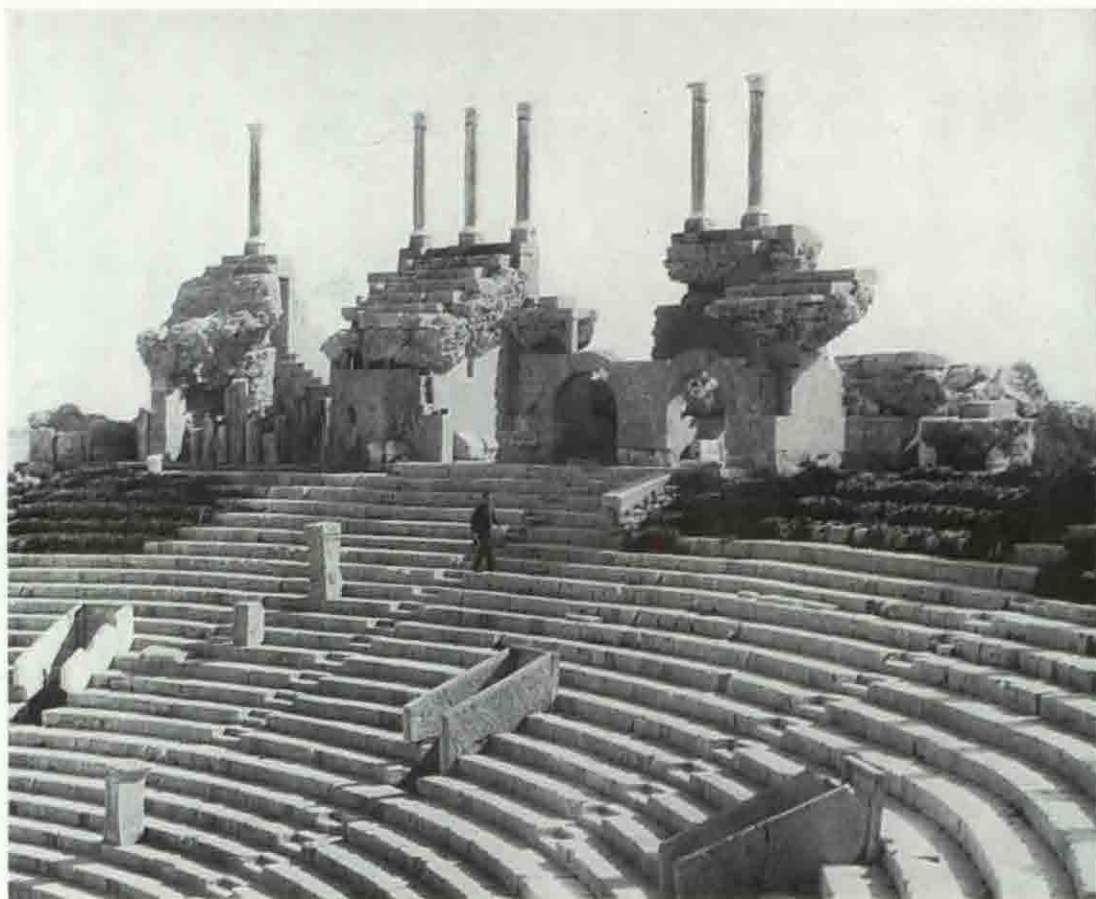




*« Reise in die frühchristliche Welt » biess eine der ersten Sendereihen, die das Deutschschweizer Fernsehen mit der Absicht ausstrahlte, den erwachsenen Zuschauern eine neue Bildungsmöglichkeit zu erschliessen*

rung von Sendungen im Dienste der Weiterbildung haben auch in unserem Fernsehen nicht gefehlt und sind noch im Gange und werden weiterentwickelt. Wie weit darüber hinaus die Gesamtheit der informierenden und formierenden Programme ihren täglichen Beitrag leisten an eine wirksame Erwachsenenbildung, ist vorläufig nicht abzusehen, darf aber sicher bejaht werden. Es ist unverkennbar, dass Frauen, die zu den intensivsten Fernsehkonsumenten gehören, heute über politische Vorgänge des In- und Auslandes in einer Weise informiert sind wie nie zuvor und gerade dadurch ihren Anspruch erhärten, als dem Mann gleichgestellte Bürger unseres Staates zu gelten. Die Zahl der Sendungen ist gross, in denen wesentliche Beiträge geleistet werden zur Daseinsgestaltung; in denen Zuschauer Einblicke erhalten in die mannigfaltigen Bedingungen und Gesetzmässigkeiten des Zusammenlebens in Staat, Gesellschaft, Beruf, Familie und Ehe; in denen der Mensch unmittelbar und lebendig vor die grossen Fragen gestellt wird, Fragen um den Tod, um das Leben, um Gott. Und immer wieder vermitteln zahlreiche Sendungen Wissen. In jenen Augenblicken wohl am fruchtbarsten, da nicht unverdaubarer Wissensballast angehäuft wird, wo der Mensch vielmehr Hilfe bekommt, die konkreten Aufgaben des Lebens zu bewältigen, wo seine Neugier geweckt und wachgehalten wird, wo sein Werturteil geschult und damit das abgebaut wird, was immer wieder die Ursache von Konflikten im Zusammenleben des Menschen ist: das Vorurteil; wo ihm geholfen wird, seine Gegenwart zu erkennen und zu verstehen; wo ihm der Sinn aufgeht für das Wunder aller Schöpfung; wo er künstlerische Werte beurteilen und lieben lernt. Und auch jene Sendungen sind schliesslich zu nennen, die das Spiel und das Spielerische ins Leben des Menschen bringen, jenes echte Spiel, das unsere Kultur mit aufgebaut hat und mit dem die Daseinsfreude untrennbar verbunden ist.

Das alles ist auf seine Art ein Bildungsprozess, an dem das Fernsehen teilhat mit allen seinen atemberaubenden Möglichkeiten. Und daraus erwächst dem Medium ein klarer, unmissverständlicher Auftrag, nicht aus einer Euphorie heraus, die sich an den unbegrenzten formalen Möglichkeiten einerseits, an der ungeheuren Zahl der Empfangenden anderseits berauscht,



*Vergangene Jahrhunderte wieder lebendig werden lassen, Denk- und Lebensweise anderer Völker und anderer Kulturen mit modernen Mitteln veranschaulichen, Perspektiven einer künftigen Welt aufzeigen: das sind fernsebgemässe Bildungsaufgaben*

sondern aus der schlichten Notwendigkeit, am «Erlernen des Lebens» – entscheidend und an breitester Front – mitzuwirken, damit wir die Gegenwart bestehen und die Zukunft gewinnen können.

Aber dieser Auftrag und die Art, wie er erfüllt wird, bedarf mehr und mehr der Konkretisierung, der Versachlichung. Alles, was wir aufzählten an Sendungen bildenden Charakters, ist, nüchtern besehen, zunächst nichts anderes als ein bunt zusammengewürfeltes Bildungsangebot, das in Bewegung gesetzt wird durch mannigfache Impulse: die Aktualität, die Neigungen und Interessen der Programmschaffenden, das Vorhandensein von Persönlichkeiten, die zum einen oder anderen Stoffbereich eine besondere Hinneigung haben, nicht zuletzt auch die Zufälligkeiten des finanziellen und räumlichen Produktionspotentials. Nun ist das eine der reizvollsten Möglichkeiten eines Programms und macht wesentlich seine Anziehungskraft aus: wenn es ein farbiger Abglanz des Lebens ist, wenn das Leben selbst zum entscheidenden Programmgestalter wird. Wir möchten es nicht missen. Aber es darf die Forderung nicht ausschliessen, im Bereich des permanenten Bildungsprozesses, an dem das Fernsehen teilhat, vom Angebot zur *Planung* vorzustossen. Mit andern Worten: das Angebot zu strukturieren, zu einer Hierarchie der erarbeiteten Stoffe und Themen zu kommen, zu einer Ordnung der Häufigkeit des Angebotenen, zu einer Systematisierung der Darstellung, und all dies in Beziehung zu setzen zur Nachfrage auf seiten der Empfänger.

Und hier liegt das zweite Problem: Wie ist es zu schaffen, aus dem eindeutigen Monolog, in dem wir uns befinden, überzugehen in den Dialog, in die echte Partnerschaft zwischen Sendung und Empfänger? Wissen wir denn, *wer* Sendungen bildenden Inhalts will? Wissen wir, *was* für Themen und Stoffe der Zuschauer wünscht? Wissen wir, *wann* er diese Sendungen will, wie häufig, wie umfangreich; wie gross der Grad der Vereinfachung sein darf und sein soll? Wenn wir diese Fragen bedenken, wird uns bewusst, wie sehr wir am Anfang stehen. Aber das ist auch eine Chance. Eine Chance, die das Dritte Programm des Bayerischen Fernsehens genutzt hat. Zunächst mit seinem hochentwickelten Studienprogramm, neuestens

nun mit dem *Telekolleg*, das es seinen Zuschauern anbieten will. In diesem Unternehmen ist mit dem Bildungsauftrag des Fernsehens ernst gemacht. Hier ist an die Stelle des Bildungsangebots eine klar strukturierte Planung getreten. «Das Telekolleg will in didaktisch sinnvollen und kontinuierlichen Programmfolgen den gesamten Lehrstoff anbieten, der heute in den Berufsaufbauschulen für Berufsschüler verlangt wird, die die mittlere Reife bzw. Fachschulreife nachholen möchten. Das Telekolleg orientiert sich also an einem staatlicherseits vorgeschriebenen Lehrplan und Stoffpensum und will diesen in ein kombiniertes System von Fernseh- und Fernunterrichtsmethoden neuer Art übersetzen.» (Alois Schardt.) Dem Programm beigelegt werden programmierte Lehrbücher und Aufgabenbogen, die vom Teilnehmer auszufüllen und einzusenden sind. Wenigstens einmal im Monat sollen Zusammenkünfte der Fernschüler stattfinden, in denen mit massgebenden Fachleuten das Gelernte vertieft wird. Vorgesehen ist pro Woche und Fach eine Sendung mit einer Wiederholung. Damit hat das Fernsehen den entscheidenden Schritt getan, um aktiv und mit allen Konsequenzen am zweiten Bildungsweg mitzuarbeiten. Die Phase des Wirkens aus dem Zufälligen ins Ungewisse, Antwortlose ist auf diesem wichtigen Sektor der Programmarbeit vorbei, an ihre Stelle sind die klare Planung, der gezielte Kontakt getreten.

Und die Schweiz? Wir sind vorläufig nicht in der glücklichen Lage, innerhalb einer Sprachregion über mehrere Kanäle zu verfügen. Das erschwert jeden Versuch, in ähnlicher Weise zur Bildungsplanung vorzustossen. Der eine vorhandene Kanal muss alle Programmströme, die täglich zusammenfliessen, zu fassen versuchen, und zwar im Ablauf einer mehr oder weniger begrenzten Zahl von Wochenstunden. So können Programmteile, die systematisch und kontinuierlich Wissen und Kenntnisse vermitteln, nur ausgespart werden aus dem grossen Ganzen eines Gesamtprogramms. Einen Versuch in dieser Richtung bilden die Sprachlehrgänge oder der Dienstagabendkurs des Deutschschweizerischen Fernsehens. Sie sind Bestandteile des normalen Abend- und Nachmittagsprogramms.

Aber man könnte einen Schritt weitergehen und – solange ein weiterer Kanal fehlt – eine Programmzeit einbeziehen, die immer wichtiger wird: den Samstagvormittag. Hier ergäbe sich die Möglichkeit eines permanenten Angebotes von didaktisch aufgebauten, die Ausdrucksmittel des Fernsehens nützenden Lehrgängen in Grunddisziplinen, wie Mathematik, Muttersprache, eine moderne Fremdsprache, ein naturwissenschaftliches Fach abwechselnd mit Geschichte. Ein möglichst enger Kontakt mit dem Zuschauerschüler müsste gesucht werden mit Hilfe eines die Sendung begleitenden Lehrbuches und von Aufgaben, die der Schüler zu lösen und zur Korrektur einzuschicken hätte. Eine Art Abschlusszeugnis könnte die einzelnen Stufen solcher mehrteilig aufgebauter Kurse beschliessen.

Man bliebe bei dieser Lösung in den Grenzen des bei uns Möglichen, weil es sich nicht darum handelt, Ersatz für einen bestimmten Schultypus zu geben; dazu wäre der Umfang der vorgesehenen Lektionen viel zu beschränkt, und es bestünde vorläufig auch kaum Aussicht, dass bei unserem föderalistisch aufgebauten Erziehungs- und Schulsystem eine solche Fernschule Aussicht auf Anerkennung hätte. Nein, das Neue und Nützliche läge vielmehr darin, dass jeder mit Hilfe dieses *Samstagkollegs* die freie Wahl hätte, diese Lektionen in den genannten Grunddisziplinen mitzumachen. Aufbau und Schwierigkeitsgrad der Lektionen müssten so sein, dass ein möglichst breiter Kreis von Interessenten angesprochen wäre. Und da ergäben sich die verschiedensten Gruppierungen:

- a) Teilnehmer, die aus Lust und Freude am Weiterlernen oder Wiederauffrischen längst vergessener Kenntnisse den einen oder andern Kurs mitmachen;
- b) Teilnehmer, die vor der Wahl des zweiten Bildungsweges stehen und sich durch das Samstagkolleg zunächst Gewissheit verschaffen wollen über ihre persönlichen Chancen bei der Wahl dieses Weges;
- c) Teilnehmer, die den zweiten Bildungsweg bereits gewählt haben und denen das Samstagkolleg in Fächern, die ihnen Mühe bereiten, Ergänzung und Repetitorium zu bieten vermag;
- d) Teilnehmer, die sich anhand speziell aufgebauter Lektionen in ihren eigenen Disziplinen fortbilden und auf den neuesten Stand bringen möchten.

Wie weit das Samstagkolleg früher oder später selbst *Bestandteil* des zweiten Bildungsweges werden könnte (ähnlich dem Telekolleg des Bayerischen Fernsehens), das ist angesichts des begrenzten Umfanges eines solchen Unternehmens eine offene Frage, die aber bejaht werden

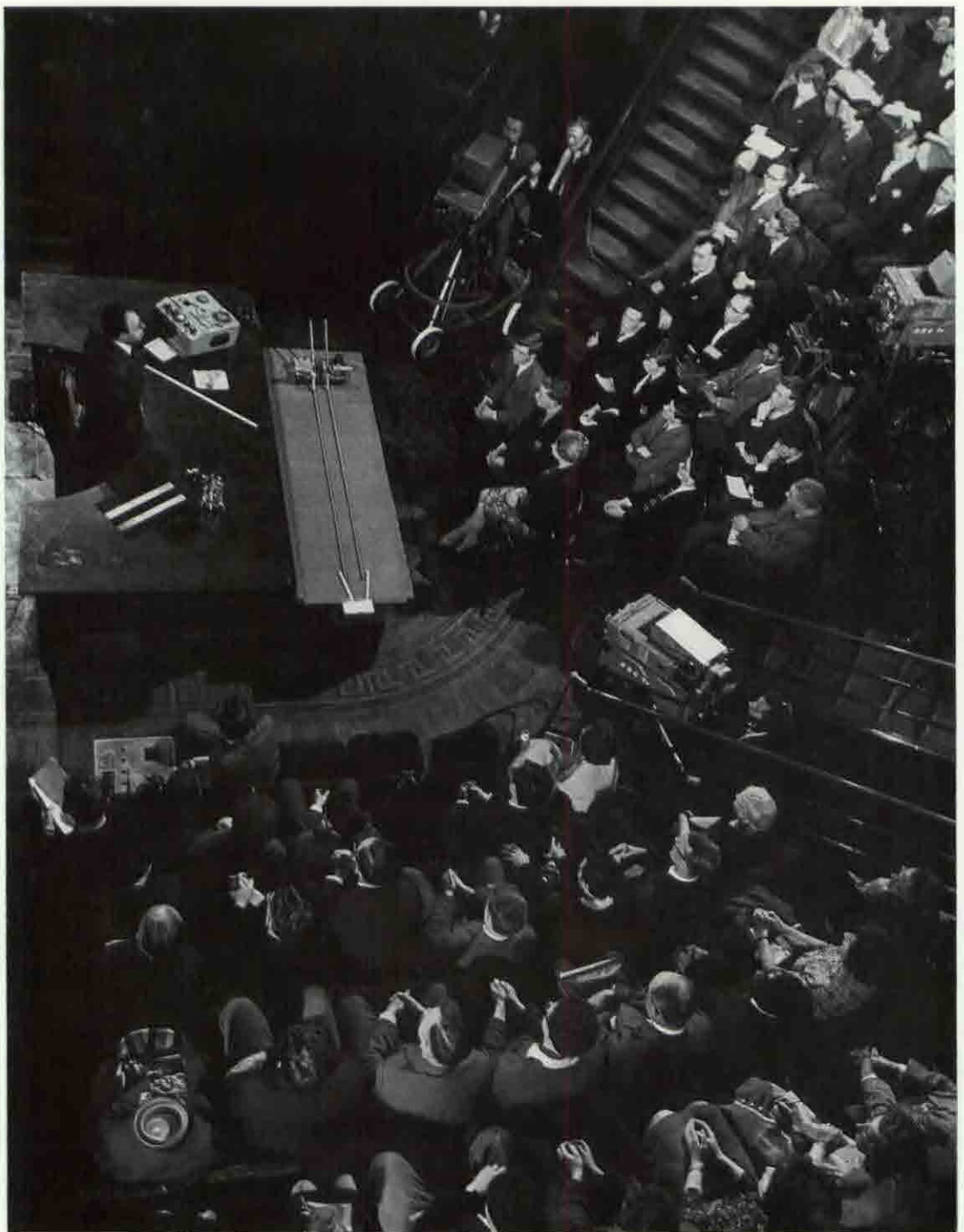
kann in jenem Zeitpunkt, da der einzelnen Sprachregion wenigstens teilweise für diesen Zweck ein weiterer Kanal zur Verfügung stünde.

Es konnte nur flüchtig angedeutet werden. Die Idee bedarf der Prüfung, der Vertiefung und Konkretisierung. Eines aber ist gewiss: Das Fernsehen mit seinen reichen didaktischen Möglichkeiten darf nicht abseits stehen, wenn es darum geht, eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart zu lösen: die Begabungsreserven unseres Landes systematisch zu erschliessen. Vom Erfolg dieser Unternehmung hängt letztlich nichts weniger ab als die Frage, ob ein Kleinstaat in der heutigen Welt zu bestehen vermag oder nicht.

DR. GUIDO FREI

*Direktor Fernsehen deutsche und rätoromanische Schweiz*

*E = mc<sup>2</sup>: So hiess eine Reihe im Dienstagstudio des Deutschschweizer Fernsehens, in der Professor Hermann Bondi vom King's College der London University eine Einführung in die moderne Relativitätstheorie gab*



Von jeher ist es sehr wichtig gewesen, in direkten Kontakt mit den Zuschauern vor dem Fernsehschirm zu kommen. Dies ist kein leichtes Unterfangen, denn die Situation ist an sich schon ungewöhnlich und der Zuschauer selten zu solchem Kontakt bereit. Was heisst das überhaupt, Kontakt mit dem Zuschauer? Das wäre ein Thema für die gründliche Studie eines Soziologen, wenn eine solche Studie nicht schon gemacht ist. Unsere Ausführungen werden weniger gelehrt, weniger wissenschaftlich sein, dafür aber, wie wir hoffen, dem Durchschnittszuschauer, für den wir ja das ganze Jahr lang arbeiten, verständlicher sein.

Für den Fernseher vor seinem Apparat wird die Begrüssung der lächelnden Ansagerin die erste persönliche Verbindung schaffen, wenn sie zu ihm spricht und die einzelnen Sendungen des Tages- oder Abendprogramms vorstellt. Dieser erste Kontakt ergibt sich zwangsläufig, und niemand wird behaupten können, dass die Sprecherin ihn jemandem aufdränge; der Zuschauer erwartet sie, und vielleicht ist der Beruf der Ansagerin so schwer und schwieriger als mancher andere, weil es für sie darauf ankommt, sich ganz behutsam einzuführen, weil sie versuchen muss zu gefallen, vor allem aber, weil der Zuschauer sie akzeptieren muss. Wenn dieser erste Schritt geglückt ist, besteht auch schon der erste Kontakt. Es folgen dann die einzelnen Sendungen nach der Wahl des Zuschauers.

Wie steht es aber mit den zahlreichen Mitarbeitern und Angestellten, die in verschiedenen Phasen eine Sendung vorbereiten? Kommen sie tatsächlich in direkten Kontakt mit den Zuschauern? Einige von ihnen haben sicherlich diese Chance, weil ihre Arbeit sie zwingt, aus dem Studio hinauszugehen und direkte Verbindung mit dem Publikum aufzunehmen; sie haben den Vorteil, die Meinungen derjenigen zu hören, für die sie arbeiten, sie haben Gelegenheit, Fragen zu stellen, zu diskutieren und viele Beobachtungen zu machen, besonders aber Kritiken zu hören, die in unserem Beruf sehr nützlich sind. Wer aber ist dieses Publikum, wer sind diese Leute, mit denen der Zufall eine Diskussion aufspriessen lässt, vielleicht in einem öffentlichen Gebäude oder während des Militärdienstes? Darf man Kritiken und Vorschläge von Männern und Frauen ernst nehmen, die gar keine Spezialisten des Fernsehens sind? Sicherlich darf man dies, weil wir diesen Kontakt dringend brauchen, um zu erfahren, ob die Anstrengungen, die wir im Studio unternehmen, von denjenigen geschätzt werden, die Vertrauen zu uns haben und denen zuliebe wir diese Anstrengungen immer wieder erneuern werden.

Der direkte Kontakt mit dem Zuschauer ist für alle wichtig: für die Autoren, die Regisseure der Programme und ihre Mitarbeiter. Es wäre völlig falsch, gewissermassen im leeren Raum schaffen zu wollen, eingeschlossen in unserem Turm, und hochmütig vorauszusetzen, dass alles, was wir machen, gut sei, dass jegliche Kritik nur von Leuten ausgehe, die eben nichts von Television verstünden. Der Kontakt mit den Zuschauern ist nicht immer positiv, nämlich in dem Sinn, dass oft gerade die Ahnungslosesten sich für Experten halten. Es liegt dann an uns, die Auswahl zu treffen und das herauszugreifen, was uns am wichtigsten erscheint für die Verbesserung unserer Programme im allgemeinen und für die Hebung des Niveaus im einzelnen.

Wenn sich die Kontakte nur mit Experten ergäben und wenn wir alle Vorschläge in die Tat umsetzen wollten, würden daraus wahrscheinlich zu spezialisierte Sendungen entstehen, die nur diejenigen interessieren könnten, die in der Lage wären, Inhalt und Form solcher Sendungen wirklich zu verstehen! Glücklicherweise ist es nicht so, und die Kontakte mit dem Publikum bleiben nach wie vor unentbehrlich.

Um diesen Kontakt mit den Zuschauern zu erreichen, habe ich mich während der vergangenen Jahre selber zu zahlreichen Gruppen von Zuschauern begeben, zu Stadt- oder Dorfbewohnern. Nach einem Vortrag über die Probleme des Fernsehens im allgemeinen haben sich äusserst lebendige und leidenschaftliche Diskussionen zwischen den Hörern und dem Vortragenden entzündet. Solcher Kontakt gerade mit ganz verschiedenartigen Kreisen ist besonders fruchtbar. Wie viele falsche Vorstellungen konnte ich dabei richtigstellen, wie viele interessante Vorschläge wurden bei solchen Gelegenheiten unterbreitet, Vorschläge, die bei der Verbesserung mancher Sendungen berücksichtigt wurden. Natürlich kann man nicht alles übernehmen, was vorgeschlagen wird, denn wir folgen ja sehr klaren Richtlinien bei der



*Vertauschte Rollen. Für einmal ist der Zuschauer Gast des Fernsehens*

Programmarbeit. Aber dieser Kontakt mit Zuschauern, die wenig oder gar nichts von den Problemen des Fernsehens wissen, ist sehr wertvoll. Die Spezialisten, das heisst die Mitarbeiter des Fernsehens, sollten diesen Kontakt beibehalten und ihn sogar noch verstärken, denn sonst werden die Resultate ihrer Arbeit nur von ihren eigenen Kollegen verstanden. Seit den Anfängen der Television in unserem Lande wurde in Genf ein Verein der Fernseher gegründet mit der festen Absicht, direkte Kontakte zwischen den für die Programme Verantwortlichen und den Zuschauern zu schaffen. Diese Vereinigung der «Amis de la télévision» entwickelt eine äusserst interessante Tätigkeit; sie hat im Laufe der letzten Jahre mehrmals Umfragen unter ihren Mitgliedern veranstaltet. Diese auf schriftlichem Wege durchgeführten Untersuchungen sind für unsere Programmleitung sehr fruchtbar gewesen. Wir möchten nur ein Beispiel anführen: Lange war man der Meinung, die Zuschauer schätzten am meisten die Unterhaltungssendungen. Man bemühte sich deshalb, nach der Tageschau immer ein Programm von Typus Music-hall oder Variété oder Zirkus zu bringen. Um so grösser war unsere Überraschung als – dies ist schon einige Jahre her – durch die Umfragen bekannt wurde, dass die Unterhaltungssendungen nicht im zweiten oder dritten, sondern erst im siebenten Rang der Publikumsbeliebtheit standen. Ich weiss natürlich, dass man Statistiken und besonders die Meinungsumfragen sehr bedacht interpretieren muss, aber es bedeutete doch eine Entdeckung, als man feststellte, dass die Unterhaltungssendungen, die jedermann bei dem nach Zerstreung dürstenden Publikum für die beliebteste Sendeform hielt, auf der Rangliste der Wertschätzung weit zurückfielen.

Im Rahmen der Meinungserforschung der Zuschauer muss man weiterhin die Umfragen erwähnen, die seit bald zwei Jahren regelmässig jede Woche durch Spezialfirmen bei Tausenden



*Comptoir suisse 1966. Nationale Ausstellungen bieten neue Möglichkeiten des Kontakts zwischen Radio, Fernsehen und Öffentlichkeit*

von Fernsehern in der Schweiz durchgeführt werden. Diese Umfragen erfolgen nach wissenschaftlichen Grundsätzen, so dass alle sozialen Schichten richtig berücksichtigt werden; sie liefern nicht nur den Programmschaffenden, sondern auch den Inserenten der Reklamesendungen sehr aufschlussreiche Auskünfte. Wer hätte, bevor die Resultate dieser Umfragen bekannt wurden, bei uns gedacht, dass unsere eigenen Programme von den Schweizer Zuschauern sehr viel mehr eingestuft würden als die ausländischen, die mehr oder weniger überall zu empfangen sind? Es ist ein unangebrachtes Minderwertigkeitsgefühl, einfach anzunehmen, dass alles, was von aussen kommt, besser sei als unsere eigene Produktion; dank dieser Umfragen können wir uns nunmehr freuen, dass unsere Programme sehr viel mehr gesehen werden als die ausländischen, was sehr erfreulich ist. Die schweizerische Television hat mit einzelnen ihrer Programme ein internationales Qualitätsniveau erreicht, und das muss man auch auszusprechen wagen. Wie aber hätte man dies ohne den direkten Kontakt mit den Fernsehern erfahren können? Wir müssen sicherlich noch manche Fortschritte machen und die hierfür notwendigen zusätzlichen Mittel werden uns wahrscheinlich in den nächsten Jahren zur Verfügung gestellt, sowohl für die Aus- und Weiterbildung unseres Personalstabes als auch für die Anschaffung neuer Geräte, die es unserem Fernsehen gestatten werden, sich auf die gleiche Höhe zu erheben wie die besten europäischen Stationen, und all dies zur Freude unserer Fernseher und zum Ansehen unseres Landes auf internationaler Ebene.

Doch der direkte Kontakt mit den Zuschauern kann noch auf andere Weise geschehen. Das Fernsehen wendet sich von Zeit zu Zeit an die Vertreter verschiedener Vereinigungen, verschiedener Gruppen oder Institutionen, damit diese ihre Probleme darlegen oder sich an Debatten beteiligen. Bei anderen Gelegenheiten begibt sich die Television auf die Strasse und fragt aufs Geratewohl Passanten nach ihrer Meinung über aktuelle Probleme. Die Erfahrungen hierbei haben selten Gültigkeit, weil nur wenige, sehr wenige Leute bereit sind, so unvorbereitet ihre Meinung vor der Kamera und vor allem vor anderen sie beobachtenden Personen zu äussern. Diese Art von Umfragen hat auch schon deshalb keinen grossen Wert,



*Fernsehen – nah gesehen*

weil es gar nicht möglich ist, jeden Passanten zu identifizieren und eine sinnvolle Auswahl aus der Bevölkerung zu treffen. Immerhin ist es eine Form des direkten Kontakts, die man gleichwohl nicht vernachlässigen darf.

Das Fernsehen bringt die Zuschauer in unmittelbare Beziehung mit den ausserordentlichsten Ereignissen unserer technischen Zivilisation! Denn ist es nicht ausserordentlich, wenn Sie von Ihrem Lehnstuhl aus direkt verfolgen können, wie die Kosmonauten im Meer wassern? Alle Sportveranstaltungen in Europa oder in den Vereinigten Staaten können jetzt im Augenblick des Geschehens gesehen werden, und morgen wird die ganze Erdkugel dank den Nachrichtensatelliten im Bereich direkten Fernsehens liegen. Ich persönlich glaube nicht, dass diese baldige Revolution im Bereich der Ätherwellen, durch die praktisch jeder Fernseher jede beliebige Fernsehstation auf seinen Bildschirm zwingen können, für die Zuschauer von zusätzlichem Interesse ist. Nach einer wohl verständlichen Begeisterung wird man wieder zu seinen heimischen Wellen zurückkehren, und man wird vor allem diejenigen Menschen hören und sehen wollen, in deren Umkreis man lebt, und man wird sich darauf beschränken, gelegentlich «ein Fenster zur Welt zu öffnen», wie man in den Anfangszeiten der Television zu sagen pflegte. Nachdem das Fernsehen also internationale, interkontinentale Dimensionen angenommen hat, wird es wohl wieder zu einem engeren Bezirk, zu kontinentalen und nationalen Formen zurückfinden. Unser schweizerisches Fernsehen wird bis dahin vollständiger sein, wesentlich mehr Sendestunden umfassen und vielleicht über ein zweites Programm in jeder Sprachregion verfügen. Das alles ist Zukunftsmusik! Vorläufig ist es von grösster Bedeutung, die direkten Kontakte mit den Fernsehern weiter zu pflegen und vor allem die Ausdrucksmittel zu finden, die den Zuschauern bewusst werden lassen, welche Bande sie mit ihrem eigenen Fernsehen verknüpfen.

RENÉ SCHENKER

*Direktor des Fernsehens der französischen Schweiz*



## DIE «ITALIANITÀ» UND DAS FERNSEHEN DER ITALIENISCHEN SCHWEIZ

Italianità – missbrauchtes Abstraktum, rhetorischer Pleonasmus, billiger Gemeinplatz für Redner, die nichts zu sagen haben, deren leere Worte sie zu nichts verpflichten. Und oft fehlt der Bezug auf die Wirklichkeit.

Italianità – auch Mythos eines Kantons, Mittel, im Rahmen des mehrsprachigen Bundesstaates Ideen, Vorschläge, Forderungen schmackhaft zu machen –, auch wenn sie ohne diesen Vorwand berechtigt blieben.

Das soll genügen, um die Missverständnisse aufzudecken und auszuräumen, die sich mit dem Begriff der Italianità durch unbedachten und oft ungerechtfertigten Gebrauch verbinden. Denn es gibt wahrere und tiefere Gründe, diesen in seinem Wesen so vielschichtigen Begriff zu erwähnen.

Auf den ersten Blick zeigt sich die Italianità in einer Anzahl von Gebräuchen und überlieferten Gewändern, die geradezu durch Gesetzeskraft oder auch nur durch Gewohnheit festgelegt sind. So dient etwa die italienische Sprache als offizielle Sprache und als Ausdrucksmittel der Gebildeten, die Zeitungen sind italienisch geschrieben, Radio und Fernsehen drücken sich italienisch aus. Doch Vaterlandsliebe heisst nicht, die häufigen Fehler zu bemänteln, der Eindruck besteht, dass eine unbequeme, aus zweiter Hand stammende Sprache gebraucht wird. Fügen wir noch ein, dass es bei uns Dinge politischer oder wirtschaftlicher Natur gibt, die nicht in den Rahmen dieser Ausführungen fallen. Uns kommt es vor allem darauf an, die tatsächliche Bedeutung eines Begriffs zu ergründen, der sich, wie sich zeigt, sehr schwer fassen und bestimmen lässt.

*Die volkstümlichen Sendungen, die der leichten Musik sowie den Publikumsspielen gelten, wie beispielsweise «Die verschlisselte Falle», sind dem Wege gefolgt, die vom Fernsehstudio zum öffentlichen Platz hinausführen...*





*... im den Geschmack an angemessener Aktualität auf dem Gebiete der Unterhaltung mit jener unerschöpflichen Frische zu vereinen, die der Freude des Volkes an populären Festanlässen entspringt*

Nur mit grosser Bedrückung stellt man fest, dass eine als eigen empfundene Sprache fehlt, und die blossе Behauptung, man empfinde die Sprache, genügt nicht; man muss sie sprechen, gebrauchen und so beherrschen, dass sie zum ständigen und selbstverständlichen Ausdruck der Persönlichkeit wird. Man kann sie auch nicht durch noch lebendige oder überlieferte mundartliche Elemente ersetzen, die in manchen Fällen sogar abgebrauchte Ausdrücke der Hochsprache zu verdrängen vermögen, auch wenn sie aus historischen Gründen, die hier nicht dargelegt werden können, nicht den Segen der Literatur erhalten haben.

Mit entscheidendem Gewinn würde man den Begriff der Italianità aus der Abhängigkeit von seinem Ursprungsland lösen, ihn vom bequemen, rhetorischen Nimbus befreien und ihm einen eigenständigen, schweizerischen Charakter geben. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Die Natur geht ja nicht sprunghaft vor, und auch ein politischer Entscheid wird nicht von selbst die Grundlinien eines Volkes ändern. Im Gegenteil, ein Volk ist ständig auf der Suche nach diesen Grundlinien, und nur schon diese Suche ist ein Zeichen seiner Würde. Hier liegt eine Aufgabe für alle, eine Aufgabe, welche nur die Gemeinschaft als Ganzes mit ihren Organen, ihrer Struktur und ihren Individuen lösen kann. Jeder Einzelne muss den Auftrag spüren, im Sinne der Allgemeinheit mitzuwirken, mit den verschiedensten, aber immer den wirksamsten Methoden. Wir können hier nicht die Wirklichkeit der italienischen Schweiz untersuchen, wir wären dazu auch gar nicht gerüstet. Vielmehr wollen wir die Mittel erarbeiten, mit denen wir im Umkreis eines einzigen Organismus, nämlich des Fernsehens, unsere Ziele erreichen können.

Eine wichtige Voraussetzung besteht darin, die Aufgabe klar vor sich zu sehen, vor allem da der Feind, der uns heute alle mehr oder weniger bedrängt, in einer gewissen Verwirrung besteht. Es gibt ja keine grösseren Aufgaben, die leicht zu lösen wären, und wir möchten



*In der Diskussionsreihe «Prozess dem Jahrhundert» wurde der italienischen Sprache eine vollständige Sendung gewidmet: Gelehrte, Dozenten, Schriftsteller und Kritiker diskutierten über die Probleme der Sprache als Ergebnis und Spiegel einer Gesellschaft, einer Kultur*

diesen Eindruck vermeiden, auch wenn wir uns kurz fassen müssen. Begnügen wir uns damit, die wesentlichen Richtlinien zu skizzieren und sie von Tag zu Tag zu erneuern und zu verbessern, in der Hoffnung, auch die bescheidenen Erfolge zu festigen und so den Ausgangspunkt zu schaffen, um mehr und Bedeutsameres zu erreichen.

Es ist, im Sinne der Italianità, eine vornehme Pflicht des Fernsehens, die italienische Sprache, seine Sprache, beispielhaft verständlich und korrekt zu gebrauchen. Das scheint auf den ersten Blick einfach zu sein. Die Schwierigkeiten beginnen mit der Praxis, denn das Fernsehen der italienischen Schweiz wird von italienischen Schweizern gestaltet, die ihre Eigenheiten mitbringen, die guten und die weniger guten. Das Fernsehen entsteht nicht aus dem Nichts, es wurzelt tief in der Wirklichkeit des Landes und soll, wie richtig gesagt wurde, Spiegel des Landes sein. Ständige Verbesserung auf allen Ebenen erfordert auf allen Stufen strenge Selbstkontrolle. Denn das Fernsehen trägt als denkbar volkstümliches Kommunikationsmittel grosse Verantwortung. Wenn wir jedoch mit andern Massenmedien vergleichen, stellen wir im Bereich des Fernsehens der italienischen Schweiz einen Fortschritt der guten Sprache fest, der uns Mut gibt. Der Weg ist allerdings nicht zu Ende. (Vielleicht müssen wir hier feststellen, dass wir keineswegs gegen die Mundart vorgehen wollen. Die Mundart gehört zu uns, wir lieben und verehren sie, und wir benutzen sie da, wo sie angebracht ist. Mundart hat nichts mit Sprachfehlern oder Sprachschlamperei zu tun.) Stellen wir zunächst fest, dass im Fernsehen der italienischen Schweiz korrektes Italienisch gesprochen wird. Mit grossen Anstrengungen haben wir dieses Ziel erreicht, wir werden uns weiter darum bemühen.

An der Sprache lassen sich Wirkung und Ursache der misslichen Lage eines Landes erkennen, und von daher ist die Sprache unser erstes Anliegen. Das schliesst mindestens zwei andere wichtige Aufgaben nicht aus.

Die erste: Das Fernsehen muss alle guten, eigenständigen Elemente des Landes unterstützen und hervorheben, den Schatz alter Tradition wie auch die fruchtbaren, zeitgenössischen



*Sendungen wie «Ein Mann, ein Beruf» erweiterten den Dialog zwischen Jugendlichen und Erwachsenen auf dem Gebiete der Bildung und schufen lebendigen Kontakt*

Unternehmungen der Politik, des sozialen Lebens und der Wirtschaft. So verstehen wir das Fernsehen als Instrument der Wirklichkeit, das Anteilnahme wachruft und Fragen aufwirft. Die zweite: Förderung des kulturellen Lebens. Allgemeine Themen im Rahmen der besonderen kulturellen Gegebenheiten, wertvolle lokale kulturelle Elemente mit geschichtlicher Bedeutung kann das Fernsehen dem Zuschauer (wieder) nahe bringen. In diesem Sinn ermutigt das Fernsehen die Träger der Kultur in der italienischen Schweiz zu lebendiger Mitarbeit, gibt ihnen immer wirksamere Mittel für den Gedankenaustausch, und hilft so mit, die in jedem Land gefährliche Entfremdung zwischen intellektueller Elite und Allgemeinheit zu vermeiden. Das Fernsehen der italienischen Schweiz hat die feste Absicht, in dieser Richtung klar fortzuschreiten, indem sie auch mit den Jugendlichen das Gespräch aufnimmt, um ihnen zu helfen, sich selber zu finden und brauchbare Mitglieder der Gesellschaft zu werden.

Zum Schluss: wir müssen den Begriff der Italianità deutlich herausarbeiten, denn wenn wir ihn wieder in den Dunst der Phrasen rücken, verlieren wir uns in Definitionen, die nur für ein Album politischer Kuriositäten unserer Zeit taugen. Man kann nur das eine oder das andere wählen. Das Fernsehen der italienischen Schweiz ist sich bei seiner täglichen Arbeit immer dessen bewusst.

FRANCO MARAZZI

*Direktor des Fernsehens der italienischen Schweiz*

Einen besonderen Bereich des Radios bilden die Kurzwellensendungen, die für weit entfernte Hörer bestimmt sind. Sie leisten den Nationen bei der Verbreitung ihres Ideengutes eine beachtliche Hilfe. Beachtenswert ist der grosse Sendebereich, beachtenswert ist aber auch der Umstand, dass die Kurzwellen dauernd zur Verfügung stehen und es erlauben, ohne Verzögerung ausführliche Berichte und Kommentare über alle Meridiane hinweg auszustrahlen. Die Kurzwelle erleidet das Schicksal aller Erfindungen, wenn sie in die Hand des Menschen gelegt wird. Im täglichen Gebrauch wird sie zum Gradmesser des Talentes und der geistigen Aspirationen desjenigen, der sich ihrer bedient, und der Ereignisse, zu deren Fürsprecher er sich macht. Ein Kurzwellendienst ist in der Regel einer Grundhaltung verpflichtet; will er unterhaltend sein, dann nur, um anschliessend um so überzeugender wirken zu können. Kurzwellensendungen sind weltanschaulich geprägt.

Die «Grossen» unserer Zeit – und andere mit ihnen – haben rund um unseren Planeten mit Hilfe der Kurzwellen ein festes Netz gewoben. Aus diesem unsichtbaren Netz, das die Kontinente überspannt, säen sie das Wort. Das Wort, das wir wohl kaum in der poetischen Reinheit und schillernden Alchimie benützen, wie etwa Rimbaud es liebte. Nun, auf welchem Punkte unseres Erdballs es auch sei, es genügt, den Empfänger richtig einzustellen, damit das Wort sich mit Kraft vernehmen lässt. Morgen schon werden die Übertragungssatelliten dazukommen und durch Ton – und zweifellos auch Bild – die Allgegenwart der Kräfte demonstrieren.

Heisst das, dass ein kleines Land wie die Schweiz sich nicht – mit Hilfe der Kurzwellen – in der weiten Runde hören lassen kann und darf? Die Antwort auf diese Frage wurde vor bald 30 Jahren durch unsere höchsten Behörden klar und deutlich gegeben: Die Schweiz muss sich hörbar machen, nicht nur vermöge eines Rechtes, von dem es zu profitieren gilt, sondern pflichtgemäss. Um mit expatriierten Bürgern in dauerndem Kontakt zu bleiben, aber auch, um in der weiten Welt unsere Präsenz zu bestätigen und unsere Auffassung auszudrücken. Es ist selbstverständlich, dass diese Auffassung nie dazu verpflichtete, sich in das verrückte Rennen um die Vorherrschaft im Bereiche der Radiowellen einzuschalten. Dieses Rennen ist für uns unmöglich und sinnlos, denn die technischen Hilfsmittel der grossen Machtblöcke sind unbegrenzt. Ein Mitmachen im Konzert der uns widersprechenden Proportionen, könnte den Charakter und die Grösse des Landes, in dessen Namen wir uns vernehmen lassen, nicht widerspiegeln. Im Gegenteil, es käme einem Verrat an der eigenen Sache gleich.

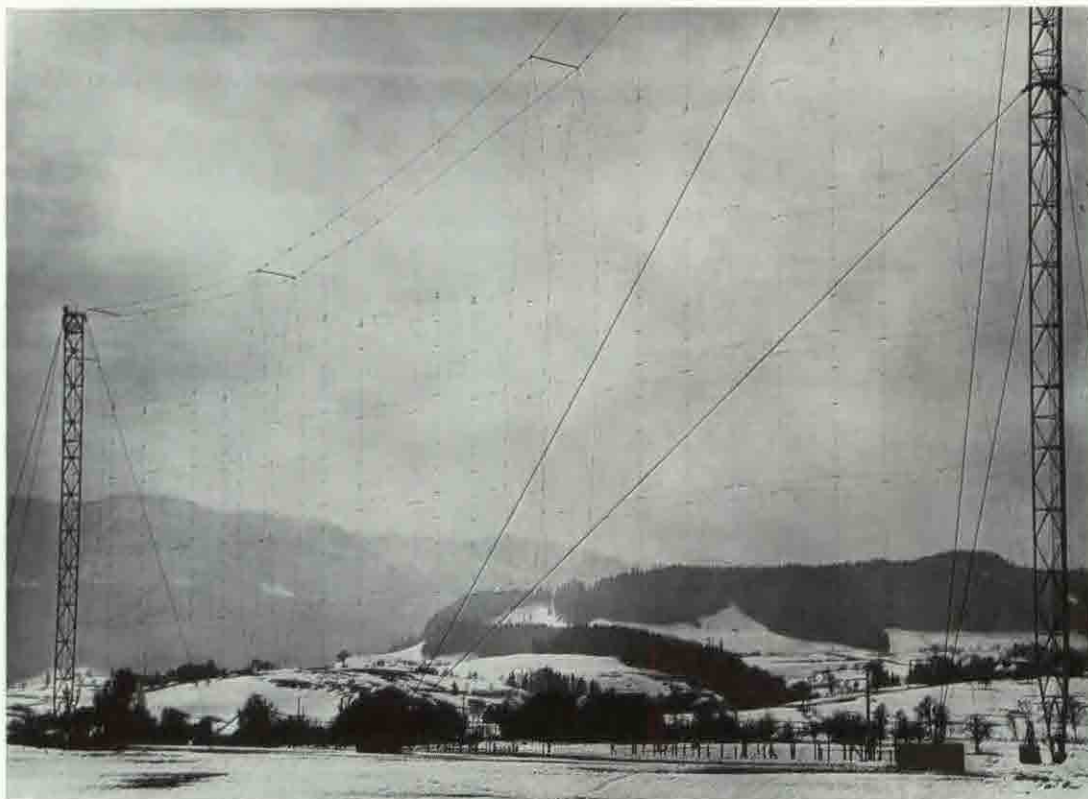
Widerspiegeln . . .

Die Konzeption des Schweizerischen Kurzwellendienstes war, vom ersten Augenblick an, der Wirklichkeit unseres täglichen Lebens angepasst: ein Bild des Lebens in unserem Lande zu geben, der Eigenart seiner Bewohner, der Art ihrer Beschäftigungen, ihrer Erfolge, ihrer Freuden, ihrer Schmerzen und Hoffnungen, ihrer Unzulänglichkeiten und Befürchtungen . . . Ständig neu versuchte Analyse und Synthese, in welcher der Hörer selbst die Elemente findet, um das «image» der Schweiz nach eigenem Vermögen zu bilden oder zu korrigieren.

Wer ist dieser Hörer?

Der Auslandschweizer. Seine Kenntnisse der Heimat entsprechen nicht mehr unbedingt den Tatsachen, oder seine Erinnerungen sind verblasst. Möglicherweise hat er die Schweiz bereits vor längerer Zeit verlassen und kehrte auch nicht mehr zu kürzeren Aufenthalten zurück; vielleicht ist er auch bereits Nachkomme von Auslandschweizern in zweiter und dritter Generation und unserer Landessprachen nicht mehr mächtig. Der ausländische Hörer seinerseits formt sich ein Bild der Schweiz, das fast ausnahmslos unvollständig und ungenau ist. Er bewertet unser Land nach Kriterien, die uns nicht unbedingt entsprechen, ja uns sogar fremd sind. (Festzuhalten ist, dass – stützen wir uns auf die Zuschriften – neun von zehn Hörern der «Stimme der Schweiz» Ausländer sind.) Unsere Programmbeurbeiter bemühen sich daher ohne Unterlass, die Schweiz in ihren Sendungen so darzustellen, dass das daraus entstehende «image» der Wahrheit immer nähergebracht wird.

Gewiss genügt der Kurzwellendienst in seiner Eigenschaft als einfaches Instrument nicht, das «image» der Schweiz zu formen. Es steht aber fest, dass die Auswahl der Programme, ihr



*Keine Spielerei eines Hochfrequenztechniklers, sondern eine moderne Kurzwellenantenne, die die Stimme der Schweiz in alle Welt trägt*

Inhalt und ihre Form, das «image» unseres Landes günstig beeinflussen können. Ist daraus abzuleiten, dass wir, um dem Wunsche unserer Landesbehörden besser zu entsprechen, an der Ausstrahlung unseres Landes in der Welt mitzuarbeiten, uns einer systematisch betriebenen Idealisierung befeissigen müssen? Ein solches Vorgehen wäre – das ist klar – nicht nur unredlich, sondern auch ungeschickt. Tatsächlich beruht unsere Programmpolitik im Rahmen unserer Bemühungen um das «image» der Schweiz auf einer Reihe von fundamentalen Kriterien:

- der Wahrheitsgehalt der Tatsache, des Ereignisses;
- das vorauszusetzende Interesse des Hörers;
- der radiophonische Wert;
- die Opportunität der Sendung.

«Der Wahrheitsgehalt der Tatsache» ist für uns das wichtigste Kriterium. Der Hörer in der Ferne, auf der Suche nach dem «image» der Schweiz, soll wissen, dass er in den Kurzwellendienst sein vollstes Vertrauen setzen darf.

«Das vorauszusetzende Interesse des Hörers» ist bereits eine delikate Schätzung – aus dem einfachen Grund, weil die eigenen Gedanken nie ganz in Übereinstimmung mit den Gedanken des Hörers zu bringen sind. Dieser Hörer kann nämlich ein texanischer Rancher, ein solothurnischer Missionar irgendwo in Afrika, ein indonesischer Student, ein hoher pakistanischer Beamter, ein Genfer Professor in Südamerika oder ein Radioamateur in Schottland sein . . . «Der radiophonische Wert» bestimmt im allgemeinen die Form und die Dauer der Sendung. Dieser Wert wird ebenfalls durch die technischen Möglichkeiten der Verbreitung bestimmt. Er ist aber unabhängig vom innern Wert des Ereignisses.

«Die Opportunität der Sendung» endlich muss aus dem doppelten Blickwinkel der Schweiz – unsere Aufgabe ist es, unser Land ins rechte Licht zu setzen – und des ausländischen Hörers – dessen eigene Verletzbarkeit wir zu respektieren haben – betrachtet werden. Dieses Krite-



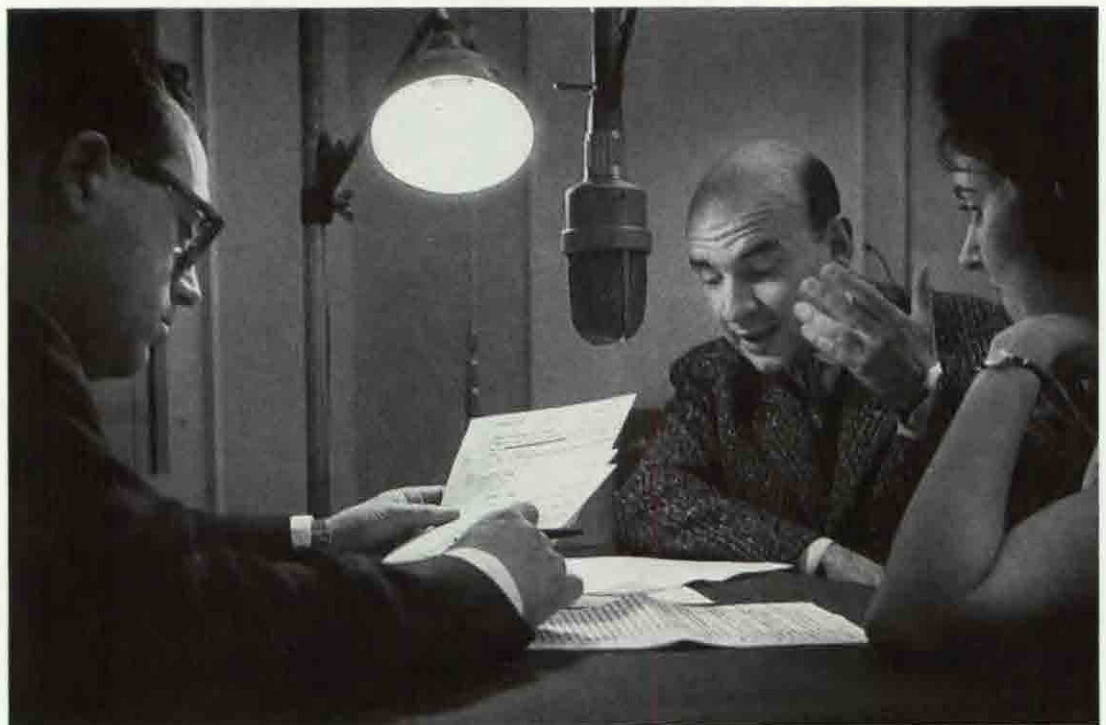
*Das neue Swiss Center in New York. Für viele Auslandschweizer sind die Sendungen des Schweizerischen Kurzwellendienstes eine liebgeordnete Verbindung mit der Heimat*

rium ist unbestritten am schwersten zu bestimmen – auch in der Praxis. Im Alltag muss jeder Fall einzeln und im Lichte dieser Forderungen beurteilt werden: die Zielsetzung unseres Landes, der Respekt vor unseren ausländischen Hörern. Aber ebenso müssen wir versuchen, unserer legitimen Informationspflicht im weitesten Sinne so ehrlich und unparteiisch wie möglich zu genügen. Wir denken, dass eben diese objektive Informationspflicht ein Ideal der Schweiz ist, das es dem Ausland mitzuteilen gilt. Der Hörer merkt es schon; er würde uns Opportunismus nicht verzeihen, wenn wir von Opportunität sprechen.

So bleibt uns noch unser ursprüngliches, folkloristisch-malerisches «image»: die Schweiz der tausend Klischees. Der Kurzwellendienst darf auch dieses «image» nicht ignorieren. Würden wir es von heute auf morgen tun, erreichten uns Zeugnisse der Enttäuschung aus aller Welt. Eine solche Reaktion wäre nur natürlich, wenn man bedenkt, dass die klischeehafte Schweiz genau dem «image» entspricht, das sich viele Ausländer von unserem Lande machen. Zwischen Angebot und Nachfrage herrscht also gewissermassen Übereinstimmung. Muss man hervorheben, dass – in Anerkennung dieses «image» und seiner Kräfte, die es verhehlt – ein dürftiger Abglanz unseres unendlich reichen Erbteils trotzdem enthalten ist? Unser Weg ist also vorgezeichnet: tägliche Plakatierung dieses Erbteils, daraus jedoch die wahre Substanz herauslösen und das tatsächliche «image» gestalten: ein Land, das sich seines Erbes bewusst, jedoch der Gegenwart und Zukunft – der eigenen und jener der Menschheit – verpflichtet ist.

JOËL CURCHOD

*Direktor des Schweizerischen Kurzwellendienstes*



*Die Mitarbeiter des KWD, die ihre Programme mit Hingabe gestalten, wissen, dass die Sendungen nicht nur von unseren Landsleuten im Ausland, sondern auch von vielen fremden Freunden in aller Welt gehört werden*



Der Schweizerische Telephonrundspruch kann dieses Jahr seinen 35. Geburtstag feiern. Für viele seiner rund 425 000 Abonnenten ist der Begriff «TR» sicherlich eine nur erfreuliche und beruhigende Sicherheit: kristallklarer, störungsfreier Radiogenuss. Dass Wesen und Umfang des Telephonrundspruchs damit nicht umschrieben sind, liegt auf der Hand. Bis zur kristallklaren Ausstrahlung führt der Weg über komplizierte technische Anlagen, über gut organisierte, verantwortungsvolle Arbeit. Es sei hier versucht, die wichtigsten Entwicklungsphasen und die aktuellen Probleme des TR in knappen Worten darzustellen.

Seit seinen Anfängen im Jahre 1931 hat der TR mancherlei Verbesserungen erlebt. Besonders in den letzten Jahren wurde eine Umgestaltung und Erweiterung durchgeführt, die ihn zum wohl bestausgebauten und grössten zusammenhängenden Drahtfunknetz der Welt machen.

Bis zum Juli 1964 erfolgte die Zuleitung sämtlicher TR-Programme an die Abonnenten über verschiedene Telephonämter. Dort wurden auch die in den Sendep länen vorgesehenen Schaltungen durchgeführt. Die vom Ausland übernommenen Programme erreichten die Schweiz auf dem Wege langstreckiger Kabelleitungen. Diese Übermittlungsart erwies sich aber immer mehr als den Anforderungen nicht gewachsen, und so entstand der Plan für eine grundsätzliche Umformung des Schweizerischen TR-Netzes und für die Schaffung einer zentralisierten Programmversorgung. Dieses Vorhaben ist nun in den letzten Jahren schrittweise durchgeführt worden und steht heute vor seinem Abschluss.

Dank grosszügiger Planung und bedeutendem finanziellem Aufwand der PTT konnten anstelle der für die Sendequalität ungenügenden Kabelleitungen aus dem Ausland mit der Zeit drei gut ausgebaute Empfangsstationen treten: St. Anton in der Ostschweiz, La Dôle in der Westschweiz und Monte Generoso im Tessin. Diese Stationen empfangen auf Ultrakurzwellen insgesamt 16 verschiedene ausländische Programme. Für St. Anton sind dies: Stuttgart I und II, Südwestfunk I und II, München I und II, Österreich I, II und III sowie – über eine Spezialübertragungsanlage – der Deutschlandfunk Köln. Über La Dôle erhalten wir das erste, dritte und vierte französische Programm des ORTF, während vom Monte Generoso die drei italienischen Programme der RAI übermittelt werden. Direkte und fernbedienbare Leitungen verbinden die drei Empfangsstationen mit der neugeschaffenen TR-Regie in Bern. Das Nachtprogramm des französischen Langwellensenders Paris-Allouis (France-Inter) wird von der PTT-Empfangsstation Châtonnaye bei Romont aufgefangen. Als weitere Programmquelle steht uns zeitweise über Leitung auch BBC London zur Verfügung.

Diese Neuerung der zentralisierten Programmversorgung bedeutet also, dass alle Sendungen direkt der TR-Regie in Bern zugeleitet und von dort weitergesendet werden. Dadurch wird jede Zwischenstelle in und ausserhalb der Schweiz vermieden, was erlaubt, die Auslandprogramme nach freier Wahl sehr kurzfristig zusammenzustellen und zu schalten. Unser Programmdienst wird im Endausbau für jede der sechs Leitungen eine eigene, schallisolierte Kabine mit kombiniertem Regie- und Sendepult zur Verfügung haben. Die vielseitige Anlage erlaubt nicht nur, die vorgesehenen Sendungen einzublenden, sondern gibt auch die Möglichkeit, durch das Mikrophon Ansagen und regelmässige Mitteilungen über den Ablauf des Tagesprogrammes einzuflechten. Ausserdem können bei Bedarf eigene Musikprogramme ab Schallplatten oder Band eingeschaltet werden. Diese Möglichkeit dient als sogenanntes Füllprogramm bei Ausfall eines Auslandsenders, als Intermezzo zwischen zwei Schaltungen oder als Überbrückung von allfälligen technischen Störungen in einer der drei Empfangsstationen. Die Überwachung der Sendungen und der technischen Einrichtung obliegt unsern eigens dazu ausgebildeten Sprecherinnen-Programmvermittlerinnen.

Ogleich in den letzten zwei Jahren das Hauptaugenmerk auf die Ausbildung der neuen Mitarbeiter und die interne Organisation der TR-Abteilung gerichtet werden musste, erlaubte das neue Schaltzentrum, einige Bereicherungen des Programmes zu verwirklichen.

So übertragen wir heute ausser dem Nachtprogramm aus Frankreich «Route de nuit» und den nächtlichen Überseeprogrammen des Schweizerischen Kurzwellendienstes auch die Sendung «Von spät bis früh» vom Deutschlandfunk und «Musik bis zum frühen Morgen» vom Bayerischen Rundfunk. Das bedeutet, dass auf vier der sechs Leitungen praktisch ein 24-



*In den Räumen des schweizerischen Telephonrundspruchs in Bern werden internationale Programme nicht nur mit Schere und Kleister zusammengestellt; doch die mannigfaltigen Vorbereitungen bleiben den Hörern verborgen*

Stunden-Sendebetrieb durchgeführt wird. Wir prüfen die Möglichkeit, ein fünftes Nachtprogramm einzuführen, und zwar die Sendung der RAI «Notturmo dall'Italia». Um einem langgehegten und vielgeäusserten Wunsch von Arbeitgebern und Arbeitnehmern entgegenzukommen, begann der Telephonrundspruch am 13. Januar 1964 mit der Sendung «Musik zur Arbeit». Diese TR-Produktion erfreut sich nicht nur in den industriellen Betrieben grosser Beliebtheit. Wir hoffen, «Musik zur Arbeit» bald auf täglich fünf Sendungen ausdehnen zu können.

Dies sind die wichtigsten Neuerungen, welche einzuführen in dieser Zeitspanne schrittweisen Wachsens möglich war. Die Programmleitung denkt aber schon heute an die Verwirklichung weiterer Projekte. Erst jetzt, da die technischen Mittel und geschulte Mitarbeiter zur Verfügung stehen, wird es möglich sein, der Programmauswahl all die Aufmerksamkeit zu widmen, die uns so sehr am Herzen liegt. Zwar stellt gerade in dieser Zeit die neue Programmstruktur der Landessender den TR vor nicht leicht zu lösende Aufgaben im Rahmen der Koordination der Leitungen. Es wird deshalb unvermeidlich sein, auch die Programmgestaltung des Telephonrundspruchs etlichen Änderungen zu unterziehen. Eine gültige Lösung dieser Probleme kann allerdings erst dann gefunden werden, wenn die Programmstruktur der Landessender eine gewisse Stabilität erreicht hat. Es bereitet zuweilen nicht wenig Kopfzerbrechen, zu ver-



*Die Überwachung und Präsentation der TR-Programme erfordert Geschick, Fachkenntnis und oft auch Geistesgegenwart; denn die Schaltungen haben pünktlich und in Sekundenschnelle zu erfolgen.*

meiden, dass Programme doppelspurig über unsere sechs Geleise rauschen, denn eine gewisse freie Wahl der Weichenstellung bleibt uns nur für den «Import». Dabei ist es ja gerade der ersuchte Gipfelpunkt unserer Planung, sozusagen sechs Menus servieren zu können. Für uns bleibt darum von grosser Wichtigkeit, dass trotz der zunehmenden zeitlichen Ausdehnung der Inlandproduktion eine angemessene internationale Auswahl dargeboten werden kann. All diesen Problemen sehen wir aber mit gutem Willen und Zuversicht entgegen.

Seit dem Ausbau des UKW-Netzes ist vielerorts der störungsfreie Empfang des Schweizer Radios kein Privileg des Telephonrundspruchs mehr. Er wird jedoch weiterhin für die Übermittlung ausländischer Programme seine Gültigkeit bewahren. Die Zukunft des TR liegt im kristallklaren Empfang aus einem weitgespannten Einzugsgebiet und ebensowohl in der sorgfältigen Auswahl des internationalen Programmes. Um diese Quellen zu sichern, sind langfristige Verträge mit ausländischen Rundfunkanstalten und Verlegern abgeschlossen worden. Dass der Schweizerische Telephonrundspruch in seiner Vielsprachigkeit der In- und Auslandprogramme einmalig ist, macht ihn zum bestausgebauten Drahtfunknetz. Darum ist er beliebt. Und darum arbeitet das ganze TR-Team mit Begeisterung der Zukunft entgegen.

BRENNO BRUNI  
*Sendeleiter des Telephonrundspruchs*

1964

1. November. Die neue vom Bundesrat an die SRG verliehene «Konzession für die Benützung der elektrischen und radioelektrischen Einrichtungen der Schweizerischen Post-, Telephon- und Telegraphenbetriebe zur öffentlichen Verbreitung von Radio- und Fernsehprogrammen» tritt in Kraft; sie ist gültig bis zum 31. Dezember 1974.

25. November. In Luzern wird die «Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz» gegründet, die sich aus den sechs bisherigen Mitgliedgesellschaften zusammensetzt: Radiogenossenschaft in Zürich, Radiogenossenschaft Bern, Radiogenossenschaft Basel, Ostschweizerische Radiogesellschaft ORG, Innerschweizerische Radiogesellschaft IRG, Cumünanza Radio Rumantsch CRR.

30. November. Neuenburg ist der Gründungsort der «Société de radiodiffusion et de télévision de la Suisse romande», deren Mitgliedgesellschaften die «Fondation de radiodiffusion et de télévision à Lausanne» und die «Fondation de radiodiffusion et de télévision à Genève» sind.

14. Dezember. Nationalrat André Guinand aus Genf wird vom Bundesrat zum Zentralpräsidenten der SRG ab 1. Januar 1965 ernannt.

*Mit der Sendung «The cold old days» gewann das Finnische Fernsehen die Goldene Rose 1965*



17. *Dezember*. Der Zentralvorstand der SRG genehmigt die neuen Statuten der «Società cooperativa per la radiotelevisione nella Svizzera italiana» (CORSI).

17. *Dezember*. Der Zentralvorstand genehmigt die Wahl der westschweizerischen Radio- und Fernsehdirektoren: Jean-Pierre Méroz, Radiodirektor; René Schenker, Fernsehdirektor.

18. *Dezember*. Die Generalversammlung der SRG in Bern bildet den Abschluss der Reorganisation von Radio und Fernsehen in der Schweiz.

31. *Dezember*. Nach fünfjähriger Amtszeit tritt alt Nationalrat Dr. Hans Oprecht als Zentralpräsident der SRG zurück.

1965

6. *Januar*. Die SRG orientiert an einer Pressekonferenz in Bern über die künftige Gestaltung der Fernsehprogramme: Die Fernsehwerbung wird eingeführt, am bisher sendefreien Dienstag sollen auch Programme ausgestrahlt werden, und zugleich wird der Sendebeginn auf 19.00 Uhr angesetzt.

1. *Februar*. Beginn der Reklamesendungen am Schweizer Fernsehen: 12 Minuten in drei Blöcken an allen Wochentagen zum Preis von 6000 Franken pro Minute für die gesamte Schweiz.

*Vorbereitungen für den «Weg über den Grat», Direktübertragung einer Matterhornbesteigung*





Die «Cité suisse» in Agadir

15. März. Der Zentralvorstand bestätigt die Wahl der Radio- und Fernsehdirektoren der deutschen und der rätoromanischen Schweiz; Dr. Fritz Ernst, Radiodirektor; Dr. Guido Frei, Fernsehdirektor.

29. April. In Montreux beginnt der 5. Wettbewerb um die «Goldene Rose von Montreux»; dieser internationale Fernsehwettbewerb für Unterhaltungssendungen dauert bis zum 8. Mai und wird von der SRG in Zusammenarbeit mit der Stadt Montreux durchgeführt.

2. Mai. Der erste kommerzielle Fernmeldesatellit «Early Bird» wird offiziell in Betrieb genommen. Aus diesem Anlass tauschen Nordamerika und Europa unter dem Titel «Von Kontinent zu Kontinent» ein Mondvisions-Eröffnungsprogramm aus.

14. Juni. Der Zentralvorstand genehmigt die Wahl von Franco Marazzi zum Fernsehdirektor der italienischen Schweiz. Radiodirektor der italienischen Schweiz ist Dr. Stelio Molo.

14. Juli. 100. Jahrestag der Matterhorn-Erstbesteigung vom 14. Juli 1865. Zur Feier des Jubiläums wird unter dem Titel «Der Weg über den Grat» in einer Gemeinschaftssendung der SRG, BBC und RAI eine Besteigung des Matterhorns direkt in alle Welt übertragen.

30. Juli. Die «Cité suisse» in Agadir wird eingeweiht; für die am 29. Februar 1960 durch ein Erdbeben zerstörte Stadt führte das Schweizer Radio eine Glückskette-Aktion durch.

31. August. Joël Curchod wird vom Zentralvorstand zum neuen Direktor des Schweizerischen Kurzwellendienstes und des Telephonrundspruchs ernannt.



*Ton- und Bildregie des Radio-Fernseh-Zentrums im Bundeshaus*

*3. September.* In Basel findet bis zum 10. September das III. Seminar für Schulfernsehregisseure statt, das von der UER und der SRG durchgeführt wird.

*10. September.* Am 4. Internationalen Fernsehfestival von Alexandrien erhält das Deutschschweizer Fernsehen den «Silbernen Pharao» für den Dokumentarfilm «Bitterer Sieg» (100 Jahre Matterhorn-Besteigung).

*12. September.* Das 20jährige Bestehen des Radioorchesters Beromünster wird mit einem festlichen Konzert gefeiert, das aus dem Studio Zürich zur Übertragung gelangt.

*5. Oktober.* Bundespräsident Dr. Hans-Peter Tschudi übergibt der SRG das neue Radio-Fernseh-Zentrum im Bundeshaus; dieses wird vor allem der parlamentarischen Berichterstattung dienen.

*13. Oktober.* Radio Genf feiert sein 40jähriges Bestehen.

*15. Oktober.* Der Bundesrat beschliesst, ab 1. Januar 1966 die Radiokonzessionsgebühr von bisher 26 Franken auf 33 Franken pro Jahr zu erhöhen.

*29. Oktober.* Die «Fondation suisse de Mattmark» wird gegründet. Die SRG ist an dieser Stiftung namhaft beteiligt; sie hatte zugunsten der Geschädigten der Naturkatastrophe von Mattmark eine Glückskette-Aktion durchgeführt.



*Fernsehdirektor Haas beim ersten Spatenstich für das Fernsehstudio Leutschenbach*

*1. November.* Eduar Haas, Fernsehdirektor bei der Generaldirektion SRG, legt in Zürich den Grundstein für das Fernsehstudio Leutschenbach der deutschen und der rätoromanischen Schweiz.

*14. November.* Das Schweizer Fernsehen erhält für die Matterhorn-Direktübertragung «Der Weg über den Grat» den «Ondas»-Preis des Spanischen Radios.

*20. Dezember.* Die SRG orientiert an einer Pressekonferenz in Bern über die neue Struktur der Radio- und Fernsehprogramme ab 3. Januar 1966.



## Zweiter Teil

### Inhaltsverzeichnis

---

	Seite
<i>Die Finanzen</i>	3
<i>Rechnungen und Bilanzen</i>	
Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft	12
Generaldirektion	14
Bilanz der SRG	16
Kurzwellenstudio	18
Telephonrundspruch	20
Radiostudios	22
Bilanzen der Studios	26
Schweizer Fernsehen	27
Bilanz Schweizer Fernsehen	32
<i>Voranschläge</i>	
Verteilung der finanziellen Mittel Radio	35
Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft inkl. Generaldirektion	36
Kurzwellenstudio	38
Telephonrundspruch	40
Radiostudios	42
Verteilung der finanziellen Mittel TV	45
Schweizer Fernsehen	46
<i>Hörerstatistiken</i>	49
<i>Programmstatistiken Radio</i>	51
<i>Fernsehteilnehmerstatistiken</i>	56
<i>Programmstatistiken Fernsehen</i>	57
<i>Organe der SRG</i>	60

### Allgemeines

Das Jahr 1965 war für die SRG ein sehr bewegter Zeitabschnitt. Nach jahrelangen Bemühungen konnte die organisatorische Neuordnung endlich in Kraft gesetzt werden. Dieses Ereignis fiel mit den grössten finanziellen Schwierigkeiten zusammen, die das Radio seit seinem Bestehen gekannt hat. Dagegen ist es gelungen, dem Fernsehen eine gesunde finanzielle Grundlage zu geben, die ihm für die Zukunft einen ausgeglichenen Haushalt sichern wird. Seit Jahren haben die Einnahmen aus Konzessionsgebühren nicht mehr genügt, um die Radiorechnung im Gleichgewicht zu halten. Die Reserven, die es ermöglicht hatten, die dringendsten Aufgaben zu erfüllen, waren Ende 1964 erschöpft. Die SRG gelangte daher an den Bundesrat mit dem Gesuch, die Radiohörgebühr auf den 1. Januar 1965 den tatsächlichen Verhältnissen anzupassen. Der Bundesrat billigte die programmlichen Ausbaupläne und anerkannte durchaus die gesteigerten finanziellen Bedürfnisse der SRG. Aus konjunkturpolitischen Überlegungen verschob er jedoch die Erhöhung der Gebühr auf das Jahr 1966 und erfüllte aus den gleichen Gründen die Wünsche der SRG auch dann nur teilweise.

Um diesen finanziellen Engpass zu überwinden, gestattete der Bundesrat jedoch unserer Gesellschaft, aus Fernsehmitteln 3,5 Millionen Franken vorschussweise für das Radio zu verwenden. Dieses Vorgehen wurde durch die am 1. Februar 1965 eingeführte begrenzte Fernsehwerbung ermöglicht, die der SRG endlich die erforderlichen Mittel einbringt, um einen geordneten Fernsehprogrammdienst durchzuführen und die notwendigen Anlagen und Installationen zu beschaffen.

### Radiorechnung

#### Konzessionäre

Im Jahre 1965 stieg die Zahl der Radiokonzessionäre auf 1 653 679 an, was gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme von 34 284 Hörern entspricht.

Wir haben schon letztes Jahr darauf hingewiesen, dass der an sich erfreuliche Anstieg der Zahl der Radiohörer sich von Jahr zu Jahr verringert. Die absolute Zunahme an Radiokonzessionären betrug 1963 noch 2,9%. Sie erreichte im Jahre 1965 nur noch 2,1%.

Diese sinkende Tendenz ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass viele Neuabonnenten sich mit dem Fernsehen begnügen und keinen Radioapparat mehr anschaffen.

Die Gesamtzahl der Radiokonzessionäre verteilt sich bei den einzelnen Empfängergruppen wie folgt:

Radio	1 199 009	72,7%
Telephonrundspruch	418 994	25,4%
Rediffusion	35 676	1,9%
<b>Total</b>	<b>1 653 679</b>	<b>100,0%</b>

Bemerkenswert ist, dass der Anteil der Telephonrundspruchhörer nicht nur quantitativ, sondern auch im Verhältnis zur gesamten Hörerschaft ständig ansteigt.

#### Ertrag

Die Gesamteinnahmen der PTT aus Konzessionsgebühren fielen im Jahre 1965 um 241 774,15 Franken (Vorjahr: 325 721 Franken) höher aus, als im Voranschlag der PTT-Betriebe angenommen wurde.

Über den Gesamtertrag aus Konzessionsgebühren gibt die nachfolgende Tabelle Auskunft, wobei den Zahlen für 1965 zum Vergleich diejenigen des Jahres 1964 gegenübergestellt werden.

	1964	Mio Franken 1965
Der Bruttoertrag der PTT belief sich im Berichtsjahr auf	43,241	42,325
Dem gemeinsamen Entstörungsfonds PTT/SRG wurden zugewiesen	0,010	0,050
Der zwischen PTT und SRG zu verteilende Nettoertrag betrug	43,231	42,275
Davon erhielt die SRG gemäss Bundesratsbeschluss vom 24. November 1961 70% oder	30,093	29,593
Die nachträgliche Zuweisung betrug	—	0,228

Die Nachzahlung der PTT-Betriebe im Betrage von 169 242,15 Franken erfolgte im April 1966. Dieser Betrag wird in der Rechnung 1966 vereinnahmt.

Nebst den oben aufgeführten Einnahmen aus Konzessionsgebühren im Betrage von 30 093 000 Franken stand dem Radio zur Deckung des Fehlbetrages der Rechnung 1965 der Vorschuss des Fernsehens von 3 543 512,55 Franken zur Verfügung. Das Fernsehen hat sich im übrigen an den Kosten der Generaldirektion mit 310 000 Franken beteiligt, und der Bund hat für die Aufwendungen der Spezialdienste des Kurzwellendienstes 799 000 Franken beigetragen, was zusammen 34 745 512,55 Franken ausmacht. Verschiedene Betriebseinnahmen brachten 904 788,19 Franken ein, so dass dem Radiobetrieb im Jahre 1965 gesamthaft 35 650 300,74 Franken zur Verfügung standen.

#### *Verteilung der finanziellen Mittel*

Die Verteilung der finanziellen Mittel erfolgte nach dem Voranschlag für das Jahr 1965 und auf Grund des geltenden Schlüssels.

Über die einzelnen Betriebserträge und deren Zuteilung an die verschiedenen Dienste durch die Generaldirektion gibt nachstehende Tabelle Aufschluss.

	Zugewiesene Konzessionsmittel (einschliesslich Auflösung der Reserven und Rückstellungen)	Übrige Betriebserträge	Total verfügbare Mittel
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Total</b>	<b>34 745 512.55<sup>1)</sup></b>	<b>904 788.19</b>	<b>35 650 300.74</b>
Generaldirektion für gesamtschweizerische Aufgaben	3 001 178.60	97 860.—	3 099 038.60
Generaldirektion	1 472 345.65	337 919.94	1 810 265.59
Kurzwellendienst	2 457 089.80	197 179.81	2 654 269.61
ORG, IRG und CCR	212 560.—	4 534.—	217 094.—
Mitgliedsgesellschaften mit Studio	27 602 338.50	267 294.44	27 869 632.94
<i>Beromünster</i>	<i>12 363 415.15</i>	<i>72 435.19</i>	<i>12 435 850.34</i>
Zürich	4 838 337.80	18 404.25	4 856 742.05
Bern	3 799 181.20	40 619.64	3 839 800.84
Basel	3 725 896.15	13 411.30	3 739 307.45
<i>Radiodiffusion romande</i>	<i>9 186 079.10</i>	<i>62 526.61</i>	<i>9 248 605.71</i>
Lausanne und Genf	9 186 079.10	62 526.61	9 248 605.71
<i>Monte Ceneri</i>	<i>6 052 844.25</i>	<i>132 332.64</i>	<i>6 185 176.89</i>
Lugano	6 052 844.25	132 332.64	6 185 176.89

<sup>1)</sup> Inkl. Anteil Fernsehen an Kosten Generaldirektion und Zuweisung Bund für spezielle Dienste des Kurzwellendienstes.

## Aufwand

Wie in den vorhergehenden Jahren, haben die Steigerung der Lebenshaltungskosten sowie die Resultate der Arbeitsplatzbewertung den Zentralvorstand bewogen, auch für das Jahr 1965 namhafte Nachtragskredite zu sprechen, welche von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden sind.

Nachstehend führen wir die entsprechenden Beschlüsse des Zentralvorstandes auf:

Fr. 370 858.25	3% Teuerungszulagen 1965/1966 (Beschluss ZV vom 26. Oktober 1965)
Fr. 273 458.10	Arbeitsplatzbewertung (Beschluss ZV vom 14. Dezember 1965 und vom 15. März 1966)
Fr. 287 342.60	Einbau der Arbeitsplatzbewertung in das versicherte Gehalt (Beschluss ZV vom 7. Januar 1966 und vom 15. März 1966)
Fr. 142 000.—	Nachtragskredite für den Ausbau der Informationsdienste in den Studios (Beschluss ZV vom 7. Januar 1966 und vom 15. März 1966)
Fr. 16 990.60	Nachtragskredit für die Kosten der neuen Regionalgesellschaften (Beschluss ZV vom 7. Januar 1966 und vom 15. März 1966)

### 1. Generaldirektion

Im Jahre 1965 wurde für die *gesamtschweizerischen Aufwendungen* ein Betrag von 3 099 038,60 Franken benötigt, wobei sich das Fernsehen mit einem Anteil von 127 860 Franken am Aufwand für Autorenrechte und Schulfernsehen beteiligte.

Die wichtigsten Ausgabenposten in der gesamtschweizerischen Rechnung sind:

Autorenrechte (SUISA, BIEM, Schallplatten)	Fr. 1 716 535.58
Beiträge der Dachgesellschaft an die Pensionskasse	Fr. 418 370.—
Nachrichtendienst der SDA	Fr. 290 400.—
Vom ZV beschlossene Aufwendungen und Programmbeiträge der Zentralkasse	Fr. 98 447.05

Für verschiedene Aufwandpositionen wurde der bewilligte Kredit nicht voll beansprucht, so dass die Betriebsrechnung «Gesamtschweizerische Aufwendungen» mit einem Ertragsüberschuss von 66 519,90 Franken abgeschlossen werden konnte, der in die Erfolgsrechnung übergeführt wurde.

Die Rechnung der Generaldirektion weist einen Totalaufwand von 1 616 038,66 Franken aus, was gegenüber dem Voranschlag einen Mehraufwand von 102 267,66 Franken bedeutet.

Ein Teil dieser Mehraufwendungen wird ausgeglichen durch entsprechende Einnahmen in der Betriebsrechnung (30 000 Franken Kostenbeteiligung des KWD für Hauswart und Telefon). Der Rest des Mehraufwandes ist zurückzuführen auf erhöhte Ausgaben für Telefongebühren, Transport- und Zollspesen, Hypothekarzinsen, Insertionskosten. Ausserdem wurde der Formular- und Kontenverbrauch der Lochkartenanlage den Studios nicht weiterverrechnet, sondern der Generaldirektion belastet.

Im Voranschlag 1965 ist der Aufwandüberschuss der Radiorechnung auf 2 452 863 Franken beziffert worden. Dazu kommen die Nachtragskredite 1965 für die Arbeitsplatzbewertung, die Teuerungszulagen und den Ausbau der Informationsdienste in der Höhe von 1 090 649,60 Franken, was zusammen einen Aufwandüberschuss von 3 543 512,60 Franken ausmacht. Nach der Rechnung beläuft sich der Passivsaldo auf 3 421 430,71 Franken. Sie schliesst demnach um 122 081,89 Franken günstiger als budgetiert ab.

Der Passivsaldo von 3 421 430,71 Franken wird auf neue Rechnung vorgetragen, entsprechend dem Beschluss des Zentralvorstandes vom 7. Januar 1966, der vorsieht, dass der Vorschuss 1965 des Fernsehens für den Radiobetrieb vorläufig in der Radiorechnung auszuweisen ist.

## 2. Kurzwellendienst

Die Rechnung des Kurzwellendienstes schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 73 460,31 Franken ab. Er ist darauf zurückzuführen, dass insbesondere die Personalkredite nicht voll beansprucht wurden. So ist zeitweise die Stelle des Direktors vakant gewesen und später die Stelle des Vizedirektors nicht mehr besetzt worden. Ausserdem sind andere vakante Stellen erst im Laufe des Jahres besetzt worden, was ebenfalls einen Einfluss auf die Betriebskredite hatte.

Gemäss Beschluss des Zentralvorstandes wird der Aktivsaldo dem Dispositionsfonds des Kurzwellendienstes zugewiesen.

Vom Beitrag des Bundes für die Spezialdienste sind 1 491,50 Franken nicht verwendet worden. Dieser Betrag wird auf neue Rechnung vorgetragen.

## 3. Telephonrundspruch

Im Voranschlag für das Jahr 1965 wurde beim Telephonrundspruch mit einem Aufwandüberschuss von 64 822 Franken gerechnet. Der Rechnungsabschluss zeigt indessen einen Ertragsüberschuss von 25 469,35 Franken. Er entstand dadurch, dass die erhöhten Entschädigungen an die Autoren für die Programmübernahmen erst gegen Ende des Jahres und nicht wie vorgesehen bereits ab Jahresbeginn zu laufen begannen.

Wir beantragen: Der Aktivsaldo von 25 469,35 Franken wird der Betriebsreserve des Telephonrundspruchs zugewiesen.

## 4. Radiostudios

Die Gesamtaufwendungen in der Betriebsrechnung der Radiostudios beliefen sich im Berichtsjahr auf 27 888 570,91 Franken. Die einzelnen Aufwandsgruppen sind daran wie folgt beteiligt:

	1965	1964
	Fr.	Fr.
Personalkosten	10 009 572.05	9 176 195.—
Allgemeine Betriebskosten	3 710 844.30	3 233 582.—
Direkte Programmkosten	14 168 654.56	13 895 455.—

Die Personalkosten stiegen um 833 377 Franken an. Diese Erhöhung wurde durch die Ergebnisse der Arbeitsplatzbewertung, Teuerungszulagen und die Bewilligung von neuen Stellen verursacht.

Auf den zugewiesenen Betriebskrediten konnten Ersparnisse von 258 000 Franken erzielt werden, was erlaubte, die Überschreitungen bei den Programmkrediten auszugleichen. Nebst einzelnen Ertragsüberschüssen der Betriebsrechnung verzeichneten die Studios wie üblich zusätzliche Einnahmen, wie Beiträge der Radiozeitungen, Sport-Toto usw.

Die ausserordentlichen Erträgnisse der Studios beliefen sich auf netto 296 737 Franken. Sie erlaubten, teilweise die vermehrten Programmaufwendungen zu bestreiten. Andererseits wurden sie zur Deckung von ausserordentlichen Aufwendungen (Abschreibungen, Installationen, Umbauten usw.) verwendet.

Die Studios sind mit den ihnen zugewiesenen Mitteln ausgekommen. Alle Rechnungen der Studios sind entweder ausgeglichen oder weisen einen bescheidenen Ertragsüberschuss aus, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

## Fernsehrechnung

### *Konzessionäre*

Der Zuwachs an TV-Konzessionären ist im verflossenen Jahr mit 128 940 Anmeldungen (Vorjahr: 125 714) wiederum sehr erfreulich ausgefallen. Der Bestand an Fernsteilnehmern erreichte damit Ende Dezember 1965 620 783 Konzessionäre.

### *Ertrag*

Der SRG kommen 70% und der PTT 30% der Erträge aus Konzessionsgebühren zu. Nach Voranschlag erhielt die SRG 33 600 000 Franken. Zusammen mit der nachträglichen Zuweisung aus Konzessionsgebühren des Jahres 1964 in der Höhe von 1 378 873,55 Franken sind ihr somit 34 978 873,55 Franken zugekommen. Zum erstenmal haben die Erträge aus Fernsehgebühren jene des Radios überstiegen.

Nach den Weisungen des Bundesrates über die Fernsehwerbung erhält die SRG von der AG für das Werbefernsehen die gesamten Einnahmen, die der AG verbleiben, nachdem sie ihre eigenen Betriebskosten bestritten und die Entschädigung für die Benützung der Sender der PTT bezahlt hat. Das Rechnungsjahr der AG läuft vom 1. Juli bis zum 30. Juni.

Für die Zeitspanne vom 1. Februar 1965 (Datum der Einführung des Werbefernsehens) bis Ende 1965 mussten die Erträge geschätzt werden. Da man anfänglich nicht wusste, wie dieser für unser Land neue Werbeträger bei den Kunden ankommen würde, veranschlagte die AG für das Werbefernsehen die Nettoeinnahmen der SRG vorsichtigerweise mit nur 12,7 Millionen Franken.

Infolge der Belegung der gesamten Sendezeit und ihrer Aufstückelung in kleinere Einblendungen überstiegen die Erträge bei weitem die Erwartungen. Die AG für das Werbefernsehen lieferte der SRG für 1965 21,24 Millionen Franken ab, und der PTT bezahlte sie 2,13 Millionen Franken.

Nach dem Voranschlag waren 8,7 Millionen Franken für den Fernsehbetrieb zu verwenden und 2,0 Millionen Franken in den Fernsehbaufonds einzulegen. Am 15. März 1965 beschloss der Zentralvorstand, jeweils die Hälfte des Nettoertrages aus der Fernsehwerbung zur Finanzierung der Studiobauten zu verwenden. Aus diesem Grunde wurden auch die 8,54 Millionen Franken, welche die ursprünglichen Schätzungen überstiegen, dem Baufonds zugeführt.

Für das Fernsehen musste der Zentralvorstand lediglich einen Nachtragskredit von 214 652,65 Franken gewähren, um die Gehaltserhöhungen, welche die Arbeitsplatzbewertung verursachte, zu bezahlen. Für die Teuerungszulagen und den Einbau der Gehaltserhöhungen in die Pensionskasse waren die notwendigen Mittel im ordentlichen Voranschlag vorgesehen. Die veranschlagten Kredite für die Ausbildung des Personals und für besondere Programmaufgaben wurden nicht voll ausgeschöpft, da das Ausarbeiten der entsprechenden Pläne mehr Zeit beanspruchte als vorgesehen war. Die entsprechenden Kreditreste von total 360 000 Franken wurden zurückgestellt, um den im Jahre 1966 aus der Verwirklichung dieser Projekte entstehenden Verpflichtungen nachkommen zu können.

### *Aufwand*

Die Betriebsaufwendungen beliefen sich im vergangenen Jahr auf total 44 366 305,60 Franken oder 16 443 494,20 Franken mehr als im Vorjahr.

Wie sich die Belastungen auf die Hauptaufwandgruppen (Personal, allgemeiner Betrieb, Programm, Erfolgsrechnung) verteilen, ist aus der vorausstehenden Tabelle ersichtlich.

Die Aufwendungen in der Erfolgsrechnung dienten in erster Linie dazu, den Betrieb, entsprechend dem Voranschlag, mit einem Umlaufkapital von 2 Millionen Franken zu dotieren und das Bundesdarlehen mit 2 Millionen Franken zu tilgen. Die SRG schuldete dem Bund Ende Dezember 1965 noch 2 818 477,25 Franken. Weitere detaillierte Angaben sind in der Jahresrechnung des Fernsehens enthalten.

### *Erfolgsrechnung*

Die Erfolgsrechnung weist einen Passivsaldo von 2 370 216,98 Franken aus, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

*Finanzielle Mittel, die dem Fernsehen im Jahre 1965 zur Verfügung standen*

Die nachstehende Tabelle gibt Auskunft über die Betriebsmittel, welche dem Fernsehen im Jahre 1965 zur Verfügung standen.

	Rechnung 1965	Voranschlag 1965	Mehr- oder Mindereinnahmen gegenüber Voranschlag 1965
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Total finanzielle Mittel</b>	<b>56 538 926.50</b>	<b>47 014 650.—</b>	<b>+ 9 524 276.50</b>
Anteil an Konzessions- gebühren	33 600 000.—	33 600 000.—	—
Einnahmen Werbe-Fernseh-AG	21 240 000.—	12 700 000.—	+ 8 540 000.—
Vortrag unverbrauchte Mittel 1964	1 378 873.55	214 650.—	+ 1 164 223.55
Verschiedene Betriebseinnahmen	320 052.95	500 000.—	— 179 947.05
<b>Verteilung der finanziellen Mittel</b>	<b>56 538 926.50</b>	<b>47 014 650.—</b>	<b>+ 9 524 276.50</b>
<i>Durch die Generaldirektion verwaltete Mittel, welche auf die Gesamtrechnung 1966 vorgetragen werden</i>	360 000.—	360 000.—	—
Ausbildung Personal	155 000.—	155 000.—	—
Programmkredit zur Verfügung der GD	205 000.—	205 000.—	—
<i>Übrige aus Fernseheinnahmen zu finanzierende Aufgaben</i>	11 812 620.90	2 100 000.—	+ 9 712 620.90
Einlage in zentralen Reservefonds	100 000.—	100 000.—	—
Einlage in den Baufonds	10 540 000.—	2 000 000.—	+ 8 540 000.—
Vortrag unverbrauchte Mittel 1965	1 172 620.90	—	+ 1 172 620.90
<i>Betriebsrechnung Fernsehen inkl. Erfolgsrechnung</i>	44 366 305.60	44 554 650.—	— 188 344.40
Personalaufwand	12 446 067.97	12 593 187.—	— 147 119.03
Programmaufwand	17 132 321.65	17 997 253.—	— 864 931.35
Allgemeiner Aufwand	10 117 952.30	9 396 210.—	+ 721 742.30
Ertragsüberschuss Betriebsrechnung zur Finanzierung Aufwendun- gen in der Erfolgsrechnung	4 669 963.68	4 568 000.—	+ 101 963.68

## Bilanzen

### *Generaldirektion*

Die Bilanzsumme ist von 17 Millionen Franken auf 28 008 835 Franken angestiegen. Der Zuwachs von 11 Millionen Franken ist in erster Linie durch die Einlage in den Baufonds des Fernsehens von 10,54 Millionen Franken begründet. Das Fernsehen verfügt nunmehr über Rückstellungen und Reserven in der Höhe von 11 812 620,90 Franken.

Diese Mittel sind wie folgt angelegt worden:

1. Vorschuss des Fernsehens an das Radio zur Deckung des Betriebsdefizits des Radios	Fr. 3 543 512.60
2. Überbrückungskredit an das Radio, gesichert durch das Wertschriftenportefeuille der SRG und Bankguthaben	Fr. 3 337 744.24
3. Baukredit Fernsehstudio Leutschenbach	Fr. 1 502 160.—
4. Landkauf Comano für Fernsehstudio Lugano	Fr. 1 213 322.05
5. Durch Festgeldanlagen gedeckt	Fr. 2 215 882.01

Die Wertschriften sind zum nominellen Wert aufgeführt. Da ihr Kurs unter pari liegt, haben wir die entsprechenden Korrekturen auf der Passivseite unter dem «Fonds zum Ausgleich von Kursverlusten auf Titeln» vorgenommen, der nunmehr 171 830 Franken erreicht. Die in der Bilanz aufgeführten Anlagen sind mit 43% abgeschrieben.

### *Radiostudios*

In den Bilanzen der Studios sind keine wesentlichen Änderungen eingetreten. Das Umlaufvermögen beträgt 4,6 Millionen Franken. Der Buchwert der Anlagen beläuft sich auf 16,9 Millionen Franken. 44% der ursprünglichen Anlagewerte sind abgeschrieben. Das in den Studiorechnungen aufgeführte Eigenkapital beziffert sich auf 1 946 000 Franken.



### Radio

Bekanntlich ist vor Jahresfrist die Anpassung der Radiohörgebühren an die wirklichen Bedürfnisse des Betriebes vom Bundesrat aus politischen Überlegungen verschoben worden. In einer neuerlichen Eingabe vom 26. Juli 1965 hat die SRG ihr Begehren um Erhöhung der Radiokonzessionsgebühr um 10 Franken wiederholt. Am 25. Oktober 1965 hat der Bundesrat beschlossen, die Radiohörgebühren mit Wirkung auf den 1. Januar 1966 nur um 7 Franken statt um 10 Franken zu erhöhen. Er hat aber gleichzeitig anerkannt, dass das Postulat der SRG vollumfänglich berechtigt ist, und eine weitere Erhöhung der Taxe in absehbarer Zeit in Aussicht gestellt.

Vom Ertrag an Radiohörgebühren kommen nach dem Beschluss des Bundesrates der SRG für den Programmdienst 70% und der PTT für den technischen Sendebetrieb und den administrativen Dienst 30% zu. Im Voranschlag ist der Anteil der SRG an Radiohörgebühren für 1966 auf 38 843 000 Franken eingesetzt; das sind 8,7 Millionen Franken mehr als im Vorjahr. Im Jahre 1965 stand dem Radiobetrieb neben dem Anteil an Hörgebühren noch ein Vorschuss des Fernsehens von 4 Millionen Franken zur Verfügung, so dass die Mehrmittel für das Jahr 1966 sich effektiv auf 4,7 Millionen Franken beziffern.

Die *gesamtschweizerischen Aufgaben*, die im Radiobudget eingestellt sind, beanspruchen 6 160 055 Franken. Das Fernsehen beteiligt sich daran mit 1 556 150 Franken, so dass das Radio mit 4 603 905 Franken belastet wird. Darin sind eine Rückstellung von 500 000 Franken für Programme und eine solche von 400 000 Franken für Teuerungszulagen 1966 sowie ein Kredit von 200 000 Franken für Belastungen, die sich aus laufenden Vertragsverhandlungen ergeben könnten, enthalten. Die effektiven Kredite belaufen sich also noch auf 3 503 905 Franken. Im Jahre 1965 betrugen die entsprechenden Positionen 3 828 333 Franken. Demnach belasten die gesamtschweizerischen Aufwendungen, inklusive Generaldirektion, die Radiorechnung mit 324 428 Franken weniger als im Jahre 1965.

Die Betriebsaufwendungen des *Kurzwellendienstes* sind für 1966 auf 2 849 115 Franken veranschlagt worden. Davon werden 1 669 550 Franken aus Konzessionsgebühren und 875 300 Franken aus einem besonderen, vom Parlament bewilligten Bundeskredit für Spezialaufgaben gedeckt. 122 550 Franken werden aus weiteren Einnahmen des KWD bestritten. 53 115 Franken sind an den Telephonrundspruch für Dienstleistungen zu verrechnen, und 128 600 Franken müssen aus Reserven und Rückstellungen des KWD entnommen werden. Der Dispositionsfonds des KWD geht damit auf 58 934 Franken zurück.

Für den Programmdienst des *Telephonrundspruchs* erhält die SRG wie bisher 1,50 Franken pro TR-Abonnent, was für 1966 einen Betrag von 600 000 Franken ausmacht. Weitere Einnahmen bringen 6000 Franken. Die Kredite belaufen sich auf 713 780 Franken, so dass auch beim TR 107 780 Franken den Reserven entnommen werden müssen.

Die Betriebskredite der *Regionalgesellschaften* kommen das Radio auf 33 840 035 Franken zu stehen. Davon stammen 32 389 545 Franken aus Hörgebühren. Die Gesellschaftskosten der Regional- und Mitgliedgesellschaften von 323 630 Franken werden je zur Hälfte durch das Radio und durch das Fernsehen getragen. Die Zuweisung der Betriebsmittel an die regionalen Radiodirektionen erfolgt nach dem bisher geltenden Verteilungsschlüssel.

### Fernsehen

Überaus erfreulich entwickelt sich das Fernsehen. Die PTT-Betriebe rechnen auf Ende 1966 mit einem Bestand von 752 000 Abonnenten. Dies entspricht einer Zunahme von 135 000 Teilnehmern gegenüber 1965.

Mit der steigenden Anzahl der Konzessionäre erhöhen sich auch die Einnahmen aus Konzessionsgebühren. Im Voranschlag des Bundes wird mit einem Bruttoertrag von 59,5 Millionen Franken gerechnet. Der SRG kommen 70% oder 41 650 000 Franken zu. Der Mehrertrag aus Konzessionsgebühren gegenüber dem Vorjahr beträgt demnach 8 Millionen Franken.

Das Werbefernsehen hat von Beginn an sowohl bei den Kunden wie bei den Fernsehzuschauern eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die gesamte Sendezeit für das Jahr 1966 ausverkauft ist. Im Voranschlag der SRG sind die Einnahmen aus dem Werbefernsehen auf 18 Millionen Franken geschätzt. Davon kommen 9 Millionen dem Fernsehbetrieb zu, während die übrigen 9 Millionen für die Fernsehstudiobauten verwendet werden.

Für gesamtschweizerische Aufgaben werden 3 739 040 Franken beansprucht. Dem Betrieb kommen 45 133 000 Franken oder 5,7 Millionen Franken mehr zu als im Vorjahr. Nachdem im Jahre 1965 die Sendezeit wegen der Einführung der Werbung um ein Drittel ausgedehnt wurde, soll im Jahre 1966 vorab das Erreichte konsolidiert und qualitativ verbessert werden. Eine Verfeinerung des Kontenplanes führt dazu, dass die Honorare von Programm-Mitarbeitern, die mit einem Monatsfixum angestellt sind, nicht mehr unter «Programm», sondern unter «Gehälter» verbucht werden. Ebenso werden neu die Reisespesen dieser Mitarbeiter sowie Programm-Material – beides bisher ebenfalls unter «Programm» zu finden – den Betriebskosten belastet. Diese Kreditverschiebungen belaufen sich auf 2 456 000 Franken. Zusammen mit den ausgewiesenen Mehrkrediten für «Programm» von 310 500 Franken stehen demnach als «Direkte Programm-Mittel» im Jahre 1966 2 766 500 Franken mehr zur Verfügung als im Vorjahr.

Das vom Bund gewährte Darlehen steht heute noch mit 2 818 477,25 Franken zu Buch. Im Voranschlag ist eine Tilgungsrate von 1,5 Millionen Franken eingesetzt, so dass die Schuld Ende 1966 1 318 477,25 Franken betragen wird. Sie wird vertragsgemäss im Jahre 1967 vollständig zurückbezahlt werden.

Im Jahre 1966 werden den zuständigen Instanzen die endgültigen Pläne für die Studionebauten in Zürich und Genf vorgelegt werden. Zur gleichen Zeit wird der Zentralvorstand das Raumprogramm für den Studionebau in Lugano beraten können. Die dringend notwendigen Studiobauten des Fernsehens werden rund 150 Millionen Franken beanspruchen, die in etwa sieben Jahren zu investieren sind. Die Beschaffung dieser Mittel stellt hohe Anforderungen an die SRG; es ist daher unerlässlich, schon im Jahre 1966 9 Millionen Franken für die Bauten bereitzustellen.

DOMENIC CARL  
Verwaltungsdirektor SRG

Rechnung der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft  
Aufwendungen Gesamtschweiz

Betriebsrechnung	Rechnung 1964	Voranschlag 1965	Rechnung 1965
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Gesamtschweizerische Aufwendungen</b>	<b>3 901 438.13</b>	<b>3 120 679</b>	<b>3 099 038.60</b>
<hr/>			
<i>Programmkosten</i>	2 161 069.20	2 234 536	2 217 199.60
Autorengelbühren SUISA	1 159 301.30	1 193 536	1 193 535.50
Autorengelbühren BIEM	420 000.—	420 000	420 000.—
Schallplattenindustrie	103 000.—	110 000	103 000.—
Nachrichtendienst (SDA)	290 400.—	292 000	290 400.—
Beiträge der Zentralkasse	92 310.05	100 000	98 447.05
Programmaustausch mit dem Ausland	11 076.85	12 000	5 422.50
Kredit zur Verfügung des Zentralvorstandes	76 890.10	107 000	106 394.55
Diverse Programmkosten	8 090.90	—	—
<hr/>			
<i>Kosten der Gesellschaft</i>	920 636.90	756 143	685 319.10
Generalversammlung	26 059.50	30 000	12 879.10
Zentralvorstand	46 291.70	60 000	43 714.55
Kommission des Zentralvorstandes	13 476.05	26 000	8 186.65
Direktorenkonferenzen	1 853.20	4 000	3 105.35
Programmkommissionen	9 773.—	30 000	3 421.65
Andere Kommissionen	17 949.70	22 000	23 506.25
Organe der Pensionskasse	12 508.10	15 000	17 098.30
Übrige Kosten der Gesellschaft	3 559.95	3 000	2 762.90
Union Européenne de Radiodiffusion	90 439.—	130 000	124 758.35
Beiträge der Gesellschaft an die Pensionskasse	670 443.70	401 143	418 370.—
Druck Jahresbericht	28 283.—	35 000	27 516.—
<hr/>			
<i>Schulfunk</i>	100 000.—	100 000	100 000.—
Zentralkasse Schulfunk	100 000.—	100 000	100 000.—
<hr/>			
<i>Diverse Kosten</i>	719 732.03	30 000	30 000.—
Schulfernsehseminar	30 000.—	30 000	30 000.—
Bau des SRG-Pavillons an der Expo 64	289 732.03	—	—
Betriebskosten Expo 64	400 000.—	—	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	—	—	66 519.90

Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft  
 Aufwendungen Gesamtschweiz

	Rechnung 1964	Voranschlag 1965	Rechnung 1965
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Total Betriebserträge Gesamtschweiz</b>	<b>3 901 438.13</b>	<b>3 120 679</b>	<b>3 099 038.60</b>
Ordentliche Zuweisungen	2 536 200.—	2 683 836	2 683 836.—
Nachträgliche Zuweisungen	—	287 343	287 342.60
Zuweisungen für Betriebskosten Expo 1964	400 000.—	—	—
Anteil Fernsehen an den Autorengengebühren BIEM	79 800.—	98 700	97 860.—
Anteil Fernsehen an den Kosten des Schulfernsehseminars	30 000.—	30 000	30 000.—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	<i>855 438.13</i>	<i>20 800</i>	<i>—</i>

# Rechnung der Generaldirektion

Betriebsrechnung	Rechnung 1964	Voranschlag 1965	Rechnung 1965
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Betriebsaufwand total</b>	<b>1 326 128.66</b>	<b>1 513 771</b>	<b>1 616 038.66</b>
<hr/>			
<i>Personalkosten</i>	<i>949 530.40</i>	<i>1 092 336</i>	<i>1 128 544.95</i>
Gehälter und Sozialleistungen	889 610.65	1 036 836	1 067 709.85
Übrige Personalkosten	59 919.75	55 500	60 835.10
<hr/>			
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	<i>376 598.26</i>	<i>421 435</i>	<i>487 493.71</i>
Verwaltungskosten	92 423.35	86 400	105 787.45
Unterhaltskosten	13 098.65	13 600	17 703.60
Materialverbrauch	69 152.30	73 600	95 534.08
Versicherungen, Gebühren	6 990.60	7 000	7 171.45
Mieten und Kapitalzinsen	57 636.64	101 800	127 067.03
Abschreibungen	89 914.30	89 035	84 230.10
Ausgaben des Informationsdienstes SRG	47 382.42	50 000	50 000.—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>—</i>
<hr/>			
<b>Betriebsertrag total</b>	<b>1 326 128.66</b>	<b>1 513 771</b>	<b>1 616 038.66</b>
Ordentliche Zuweisungen	991 550.—	1 144 497	1 144 497.—
Nachträgliche Zuweisungen	72 255.80	47 849	47 848.65
Anteil Fernsehen an den allgemeinen Kosten der Generaldirektion	170 000.—	280 000	280 000.—
Zinsen auf Bankguthaben	4 594.68	4 000	2 606.65
Zinsen auf Darlehen	590.65	—	463.20
Mietzinseinnahmen	35 626.30	12 900	12 870.—
Einnahmen aus Verkäufen	6 027.05	24 525	41 035.38
Übrige Betriebserträge	187.85	—	944.71
Rückzahlung Kosten der SAP	19 500.—	—	—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	<i>25 796.33</i>	<i>—</i>	<i>85 773.07</i>

Generaldirektion

Erfolgsrechnung	Rechnung	Voranschlag	Rechnung
	1964	1965	1965
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Ertrag</b>	<b>3 374 976.81</b>	<b>2 751 663</b>	<b>3 821 829.86</b>
Aktivvortrag	2 165.19	—	—
Zinserträge auf Wertschriften	90 400.95	100 000	111 507.95
Gewinn auf Anlageverkäufen	1 354.60	—	340.—
Entnahme aus Betriebsreserve	1 434 634.40	—	—
Auflösung der Reserve Expo 1964 (Pavillon)	40 000.—	—	—
Auflösung der Reserve für Budget 1964	576 532.30	—	—
Auflösung der Reserve aus zusätzlichen Einnahmen 1963	473 388.—	—	—
Entnahme aus dem speziellen Reservefonds des ZV	249 732.03	—	—
Zeitungsbeiträge usw.	19 263.85	12 000	21 971.45
Übrige Erträge	184 776.55	166 000	192 597.80
Deckung von ausserordentlichen Abschreibungen	7 519.05	—	7 462.05
Zusätzliche Einnahmen 1964	228 004.80	—	—
<i>Einnahmenüberschuss der Betriebsrechnung der Generaldirektion</i>	—	—	—
<i>Einnahmenüberschuss der Betriebsrechnung der Gesamtschweiz</i>	—	—	66 519.90
Passivsaldo der SRG Ende 1964/1965	67 205.09	2 473 663	3 421 430.71
<b>Aufwand</b>	<b>3 374 976.81</b>	<b>2 751 663</b>	<b>3 821 829.86</b>
Passivvortrag	—	—	67 205.09
Ausserordentliche Abschreibungen	8 797.85	—	7 726.50
Übriger ausserordentlicher Aufwand	166 409.—	213 000	117 612.60
Zuweisung an die Reserve des Zentralvorstandes	—	65 000	—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung der Generaldirektion</i>	25 796.33	—	85 773.07
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung der Gesamtschweiz</i>	855 438.13	20 800	—
Aus Reserve zu deckender Anteil an Betriebsmitteln	2 318 535.50	2 452 863	3 543 512.60
Aktivsaldo der SRG Ende 1965	—	—	—

## Bilanz per 31. Dezember 1965

	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Aktiva</b>			<b>28 008 835.31</b>
<i>Umlaufvermögen</i>			<i>19 019 530.74</i>
Kasse			27 247.85
Nebenkassen			550.—
Postcheck			59 306.32
Banken			5 304 264.—
Debitoren			490 080.83
Vorschuss des Fernsehens an Betriebskapital Radio			3 337 744.24
Transitorische Aktiven			109 475.35
Grundstück Comano, Fernsehen			1 213 322.05
Neubau Fernsehen im Leutschenbach, Zürich			1 502 160.—
Darlehen und Vorschüsse			23 850.35
Wertschriften			3 066 863.15
Beteiligungen			341 154.—
Darlehen des Fernsehens an das Radio			3 543 512.60
<i>Anlagevermögen</i>			<i>5 567 873.86</i>
Grundstück	923 375.—	923 375.—	
Gebäude	4 340 929.30		
Wertberichtigung	2 022 051.65	2 318 877.65	
Mobiliar	506 222.20		
Wertberichtigung	286 456.85	219 765.35	
Beleuchtungseinrichtungen	97 469.35		
Wertberichtigung	38 987.65	58 481.70	
Mobiliar des TR	25 157.—		
Wertberichtigung	2 847.05	22 309.95	
Maschinen, technische Apparate	46 551.25		
Wertberichtigung	25 046.65	21 504.60	
Kantineeinrichtungen	9 108.45		
Wertberichtigung	594.35	8 514.10	
Maschinen, technische Apparate TR	9 858.—		
Wertberichtigung	3 985.30	5 872.70	
Kablierungen	192 612.96		
Wertberichtigung	150 640.95	41 972.01	
Notstromgruppe	29 659.05		
Wertberichtigung	23 727.25	5 931.80	
Telephonanlage	156 259.20		
Wertberichtigung	93 755.55	62 503.65	
Wagenpark SRG/KWD	36 076.60		
Wertberichtigung	21 938.30	14 138.30	
Büromaschinen, Dienstapparate	266 932.05		
Wertberichtigung	202 370.25	64 561.80	
Büromaschinen, Dienstapparate TR	8 868.65		
Wertberichtigung	1 880.30	6 988.35	3 774 796.96
Baurechnung TV-Gebäude Lugano			1 793 076.90
<i>Rechnungsabgrenzungsposten</i>			<i>3 421 430.71</i>
Passivsaldo der SRG Ende 1965			3 421 430.71

Bilanz per 31. Dezember 1965

	Fr.	Fr.
<b>Passiva</b>		<b>28 008 835.31</b>
<i>Fremdkapital</i>		<i>26 328 028.35</i>
<i>Fremdkapital (kurzfristig)</i>		<i>19 768 415.75</i>
Kreditoren		803 833.58
Vorschuss des Fernsehens an das Radio		3 337 744.24
Fernsehen: Rückstellung für das Personal		155 000.—
Fernsehen: Rückstellung für den Kredit GD an das Programm		205 000.—
Fernsehen: Zuweisung an den zentralen Reservefonds Fernsehen		100 000.—
Fernsehen: Baufonds		10 540 000.—
Fernsehen: Übertrag nicht benützte Mittel auf neue Rechnung		1 172 620.90
Rückstellung (Kasko)		6 000.—
Transitorische Passiven, Radio		13 119.10
Transitorische Passiven, Fernsehen		2 698 664.49
Dispositionsfonds der Mitgliedgesellschaften und des KWD:		
Radio-Zürich	60 490.95	
Radio-Bern	121 990.90	
Radio-Basel	49 824.25	
Radio-Lausanne	39 000.—	
Radio-Lugano	230 000.—	
KWD	<u>235 127.34</u>	736 433.44
<i>Fremdkapital (langfristig)</i>		<i>6 559 612.60</i>
Darlehen beim Kanton Tessin (TV-Gebäude, Lugano)		1 000 000.—
Darlehen des Fernsehens an das Radio		3 543 512.60
Hypothek Stiftung Pensionskasse SRG (Gebäude SRG)		2 016 100.—
<i>Eigenkapital</i>		<i>1 680 806.96</i>
Zentraler Reservefonds gemäss Konzession		500 000.—
Spezialreservefonds zur Verfügung des Zentralvorstandes		381 744.12
Betriebsreserve für Spezialzwecke		627 232.84
Fonds zum Ausgleich von Kursverlusten auf Titeln		171 830.—



# Rechnung des Schweizerischen Kurzwellenstudios

Betriebsrechnung	Rechnung 1964	Voranschlag 1965	Rechnung 1965
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Betriebsaufwand total</b>	<b>2 521 867.85</b>	<b>2 634 566</b>	<b>2 654 269.61</b>
<i>Personalkosten</i>			
Gehälter und Sozialleistungen	932 317.70	1 061 156	1 016 629.65
Übrige Personalkosten	25 421.45	31 400	25 335.90
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>			
Verwaltungskosten	91 668.05	113 700	128 258.45
Unterhaltskosten	31 329.40	30 900	31 284.05
Materialverbrauch	69 002.55	89 440	82 495.45
Versicherungen, Gebühren	10 855.30	14 050	12 722.80
Mieten	64 931.35	50 700	67 672.90
Abschreibungen	147 753.85	163 075	168 768.90
<i>Direkte Programmkosten</i>			
Honorare und Spesen	384 544.65	927 745	922 577.35
Sozialleistungen Mitarbeiter	29 005.70	74 200	61 685.50
Übrige Programmdirektkosten	54 086.—	78 200	63 469.10
Besondere Dienste des KWD	—	—	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>68 839.78</i>	<i>—</i>	<i>73 369.56</i>
<b>Betriebsertrag total</b>	<b>2 521 867.85</b>	<b>2 634 566</b>	<b>2 654 269.61</b>
Anteil des Schweizerischen Kurzwellendienstes an den Konzessionsgebühren	1 532 440.—	1 621 000	1 621 000.—
Nachträgliche Zuweisung an Konzessionsgebühren	87 367.60	37 090	37 089.80
Zuweisung des Bundes für besondere Aufgaben KWD	680 000.—	799 000	799 000.—
Beitrag für Expo-Wettbewerb	37 290.65	—	—
Mietzineinnahmen	39 930.25	40 100	39 930.25
Übrige Betriebserträge	144 509.75	135 250	157 009.95
Einnahmen aus Verkäufen	329.60	—	239.61
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	<i>—</i>	<i>2 126</i>	<i>—</i>

## Schweizerisches Kurzwellenstudio

Erfolgsrechnung	Rechnung 1964	Voranschlag 1965	Rechnung 1965
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Ertrag total</b>	<b>85 946.63</b>	<b>4 626</b>	<b>82 669.86</b>
Gewinn auf Anlageverkäufen	2 985.—	—	—
Entnahme aus Reserve (Dispositionsfonds)	—	—	—
Übrige Erträge	4 912.70	2 500	4 950.55
Deckung für ausserordentliche Abschreibungen	6 475.75	—	4 349.75
Auflösung Rückstellung	—	2 126	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>68 839.78</i>	—	<i>73 369.56</i>
Passivsaldo (Normalprogramm)	2 733.40	—	—
<b>Aufwand total</b>	<b>85 946.63</b>	<b>4 626</b>	<b>82 669.86</b>
Passivvortrag	—	—	2 733.40
Ausserordentliche Abschreibungen	18 058.70	—	4 984.65
Übriger ausserordentlicher Aufwand	67 887.93	2 500	—
Zuweisung Aktivsaldo in Dispositionsfonds	—	—	73 460.31
Zuweisung Aktivsaldo Spezialdienste in Rücklage	—	—	1 491.50
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	<i>2 126</i>	—
Aktivsaldo	—	—	—

# Rechnung des Telefonrundspruch-Programmdienstes

Betriebsrechnung	Rechnung 1964	Voranschlag 1965	Rechnung 1965
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Betriebsaufwand total</b>	<b>594 654.90</b>	<b>670 822</b>	<b>617 021.70</b>
<hr/>			
<i>Personalkosten</i>	289 084.90	370 062	359 056.70
Gehälter und Sozialleistungen	281 493.50	363 062	351 778.95
Übrige Personalkosten	7 591.40	7 000	7 277.75
<hr/>			
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	96 273.20	98 760	87 650.75
Verwaltungskosten	21 458.35	21 400	20 947.35
Unterhaltskosten	14 610.05	5 600	3 964.95
Materialverbrauch	12 648.90	20 260	13 504.85
Versicherungen, Gebühren	821.50	900	1 413.15
Mieten, Kapitalzinsen	28 469.75	29 000	28 400.—
Abschreibungen	18 264.65	21 600	19 420.45
<hr/>			
<i>Direkte Programmkosten</i>	137 000.43	202 000	144 844.90
Honorare und Spesen	137 000.43	202 000	144 844.90
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	72 296.37	—	25 469.35
<hr/>			
<b>Betriebsertrag total</b>	<b>594 654.90</b>	<b>670 822</b>	<b>617 021.70</b>
Anteil an der Konzessionsgebühr TR	588 472.50	600 000	609 781.50
Redaktionsentschädigung der Ringier & Cie. für den TR	6 000.—	6 000	6 000.—
Übrige Betriebserträge	182.40	—	1 240.20
Einnahmen aus Verkäufen	—	—	—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	—	64 822	—

# Telephonrundsprach-Programmdienst

Erfolgsrechnung	Rechnung	Voranschlag	Rechnung
	1964	1965	1965
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Ertrag total</b>	<b>72 296.37</b>	<b>64 822</b>	<b>25 469.35</b>
Entnahme aus Spezialreserve	—	64 822	—
Übrige Erträge	—	—	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>72 296.37</i>	<i>—</i>	<i>25 469.35</i>
<b>Aufwand total</b>	<b>72 296.37</b>	<b>64 822</b>	<b>25 469.35</b>
Ausserordentlicher Aufwand	—	—	—
Zuweisung in Betriebsreserve für Spezialzwecke	72 296.37	—	25 469.35
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>—</i>	<i>64 822</i>	<i>—</i>

## Rechnung der Studios

### Betriebsrechnung

	Zürich	Bern	Basel
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Betriebsaufwand total</b>	<b>4 869 975.48</b>	<b>3 766 515.79</b>	<b>3 818 297.04</b>
<i>Personalkosten</i>	<i>1 504 292.50</i>	<i>1 787 682.90</i>	<i>1 501 503.85</i>
Gehälter und Sozialleistungen	1 451 837.70	1 728 755.30	1 452 676.80
Übrige Personalkosten	52 454.80	58 927.60	48 827.05
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	<i>391 322.14</i>	<i>488 776.37</i>	<i>466 918.79</i>
Kosten der Gesellschaft	18 716.85	19 698.05	23 772.90
Verwaltungskosten	74 875.75	73 873.05	63 003.50
Unterhaltskosten	50 538.97	49 734.97	75 452.20
Materialverbrauch	118 344.66	111 441.60	120 451.84
Versicherungen, Gebühren	12 160.55	8 713.35	15 110.40
Mieten, Kapitalzinsen	34 212.96	96 152.35	78 724.95
Abschreibungen	82 472.40	129 163.—	90 403.—
<i>Direkte Programmkosten</i>	<i>2 974 360.84</i>	<i>1 480 141.73</i>	<i>1 849 874.40</i>
Honorare und Spesen	1 247 637.45	1 246 189.68	1 137 359.75
Sozialleistungen Mitarbeiter und Künstler	35 710.95	24 892.75	36 089.95
Übrige Programmdirektkosten	90 106.85	175 752.40	102 289.50
Verschiedenes	—	651.20	323.20
Radioorchester	1 510 587.59	—	573 812.—
Radiochor	90 318.—	32 655.70	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Gewinn- und Verlustrechnung)	—	<i>9 914.79</i>	—
<b>Betriebsertrag total</b>	<b>4 869 975.48</b>	<b>3 766 515.79</b>	<b>3 818 297.04</b>
Ordentliche Zuweisungen	4 741 617.—	3 585 406.—	3 719 095.—
Nachträgliche Zuweisungen	96 720.80	140 490.15	80 086.20
Zinsen auf Bankguthaben	3 071.45	8 860.89	5 708.95
Mietzinseinnahmen	7 102.80	15 629.60	5 040.—
Einnahmen aus Veranstaltungen	—	14 700.50	—
Einnahmen aus Verkäufen	—	810.45	—
Einnahmen aus taxpflichtigen Meldungen	880.—	600.—	580.—
Übrige Betriebserträge	7 350.—	18.20	2 082.35
Einnahmen aus Personalversicherungen	—	—	—
Spesenanteil TSI	—	—	—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Gewinn- und Verlustrechnung)	<i>13 233.43</i>	—	<i>5 704.54</i>

Beromünster Total	Lausanne	Genf	Sottens Total	Mte. Ceneri Lugano	Gesamter Betriebs- aufwand
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<b>12 454 788.31</b>	<b>4 784 825.11</b>	<b>4 463 780.60</b>	<b>9 248 605.71</b>	<b>6 185 176.89</b>	<b>27 888 570.91</b>
<i>4 793 479.25</i>	<i>1 775 675.60</i>	<i>1 642 184.25</i>	<i>3 417 859.85</i>	<i>1 798 232.95</i>	<i>10 009 572.05</i>
4 633 269.80	1 728 266.15	1 611 813.50	3 340 079.65	1 766 049.90	9 739 399.35
160 209.45	47 409.45	30 370.75	77 780.20	32 183.05	270 172.70
<i>1 347 017.30</i>	<i>604 809.67</i>	<i>669 156.51</i>	<i>1 273 966.18</i>	<i>697 336.81</i>	<i>3 318 320.29</i>
62 187.80	20 920.75	11 996.05	32 916.80	26 721.40	121 826.—
211 752.30	131 682.35	114 654.80	246 337.15	68 059.40	526 148.85
175 726.14	74 852.55	80 674.15	155 526.70	77 670.27	408 923.11
350 238.10	163 140.65	151 006.04	314 146.69	117 095.35	781 480.14
35 984.30	19 030.55	20 993.70	40 024.25	21 470.35	97 478.90
209 090.26	78 081.12	90 017.67	168 098.79	223 306.50	600 495.55
302 038.40	117 101.70	199 814.10	316 915.80	163 013.54	781 967.74
<i>6 304 376.97</i>			<i>4 507 708.41</i>	<i>3 356 569.18</i>	<i>14 168 654.56</i>
3 631 186.88			2 730 677.14	1 899 584.79	8 261 448.81
96 693.65			171 120.80	108 053.02	375 867.47
368 148.75			377 150.47	153 449.07	898 748.29
974.40			—	753.90	1 728.30
2 084 399.59			1 140 083.90	997 969.60	4 222 453.09
122 973.70			88 676.10	196 758.80	408 408.60
<i>9 914.79</i>			<i>49 071.27</i>	<i>333 037.95</i>	<i>392 024.01</i>
<b>12 454 788.31</b>			<b>9 248 605.71</b>	<b>6 185 176.89</b>	<b>27 888 570.91</b>
12 046 118.—			8 948 640.—	5 889 212.—	26 883 970.—
317 297.15			237 439.10	163 632.25	718 368.50
17 641.29			10 632.36	17 193.54	45 467.19
27 772.40			39 746.40	36 676.—	104 194.80
14 700.50			—	10 504.35	25 204.85
810.45			2 143.25	770.90	3 724.60
2 060.—			2 390.—	—	4 450.—
9 450.55			7 614.60	12 079.80	29 144.95
—			—	20 960.35	20 960.35
—			—	34 147.70	34 147.70
<i>18 937.97</i>			—	—	<i>18 937.97</i>

## Rechnung der Studios

### Erfolgsrechnung

	Zürich	Bern	Basel
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Ausserordentliche Erträge total</b>	<b>59 633.60</b>	<b>117 495.31</b>	<b>23 007.91</b>
Aktivvortrag	3 900.65	4 802.42	152.71
Zinserträge auf Wertschriften	2 705.70	4 858.50	—
Dividendenerträge	—	—	229.60
Kursgewinne, Verschiedenes	—	—	—
Gewinn auf Anlageverkäufen	1 608.80	130.—	130.—
Entnahme aus Reserven	27 000.—	61 585.60	—
Erhaltene Beiträge	21 500.—	21 500.—	21 500.—
Übrige Erträge	2 918.45	13 804.—	995.60
Deckung von ausserordentlichen Abschreibungen	—	900.—	—
Zinsen auf Vorschüssen an Personal	—	—	—
Rechnungsergebnis Studiokantine Lugano	—	—	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	<i>9 914.79</i>	—
<b>Ausserordentliche Aufwendungen total</b>	<b>59 633.60</b>	<b>117 495.31</b>	<b>23 007.91</b>
Passivvortrag 1964	—	—	—
Ausserordentliche Abschreibungen	—	900.—	—
Ausserordentlicher Repräsentationsaufwand	4 520.—	—	1 716.20
Verluste auf Debitoren	—	—	—
Übriger ausserordentlicher Aufwand	18 441.70	102 735.52	5 097.25
Radiozeitung	—	—	—
Ausserordentlicher Unterhalt Gebäude	15 099.85	—	—
Kosten Vorprogramme	—	—	—
Ausserordentliche Installationskosten	—	—	—
Kapital- und Erwerbssteuern	87.50	4 367.53	1 469.55
Schulfernsehkurs	—	—	4 202.10
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>13 233.43</i>	—	<i>5 704.54</i>
Aktivsaldo	8 251.12	9 492.26	4 818.27

Beromünster Total	Lausanne	Genf	Sottens Total	Mte Ceneri Lugano	Gesamter Betriebs- aufwand
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<b>200 136.82</b>			<b>105 891.17</b>	<b>382 733.12</b>	<b>688 761.11</b>
8 855.78			1 047.65	2 962.75	12 866.18
7 564.20			17.30	2 400.—	9 981.50
229.60			—	25.20	254.80
—			—,40	5 663.35	5 663.75
1 868.80			13 500.—	20 359.30	35 728.10
88 585.60			—	—	88 585.60
64 500.—			18 060.40	1 500.—	84 060.40
17 718.05			403.55	4 305.98	22 427.57
900.—			23 790.60	8 950.—	33 640.60
—			—	180.20	180.20
—			—	3 348.40	3 348.40
<i>9 914.79</i>			<i>49 071.27</i>	<i>333 037.95</i>	<i>392 024.01</i>

<b>200 136.82</b>			<b>105 891.17</b>	<b>382 733.12</b>	<b>688 761.11</b>
—			24 504.60	—	24 504.60
900.—			23 790.60	8 950.—	33 640.60
6 236.20			—	4 450.—	10 686.20
—			171.30	—	171.30
126 274.47			30 190.15	301 691.70	458 156.32
—			—	11 500.—	11 500.—
15 099.85			—	—	15 099.85
—			—	5 427.70	5 427.70
—			—	37 137.50	37 137.50
5 924.58			4 129.50	363.80	10 417.88
4 202.10			—	—	4 202.10
<i>18 937.97</i>			—	—	<i>18 937.97</i>
22 561.65			23 105.02	13 212.42	58 879.09



## Bilanzen der Studios per 31. Dezember 1965

	Zürich	Bern	Basel	Lausanne	Genf	Lugano	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Aktiven</b>	<b>1 495 766.32</b>	<b>3 439 793.85</b>	<b>2 806 171.94</b>	<b>3 213 434.29</b>	<b>4 333 649.52</b>	<b>6 960 025.24</b>	<b>22 248 841.16</b>
<i>1. Umlaufvermögen</i>	<i>292 932.36</i>	<i>610 776.40</i>	<i>366 617.46</i>	<i>1 097 807.68</i>	<i>1 519 674.63</i>	<i>707 747.05</i>	<i>4 595 555.58</i>
Kasse	43 585.60	14 487.25	28 041.40	4.80	181.92	58 655.84	144 956.81
Postcheck	29 479.08	49 909.85	36 865.96	142 383.76	33 601.97	104 731.16	396 971.78
Banken	29 969.58	153 685.35	122 899.15	782 610.13	361 027.08	275 384.10	1 725 575.39
Wertschriften	9 300.—	140 320.90	—	27 160.—	979.10	80 000.—	257 760.—
Debitoren	130 837.85	252 373.05	88 838.15	124 744.79	1 123 884.56	188 854.90	1 909 533.30
Transitorische Aktiven	49 760.25	—	89 972.80	20 904.20	—	121.05	160 758.30
<i>2. Anlagevermögen (Buchwert)</i>	<i>1 016 814.51</i>	<i>2 671 135.10</i>	<i>2 070 498.18</i>	<i>2 115 626.61</i>	<i>2 813 974.89</i>	<i>6 236 440.45</i>	<i>16 924 489.74</i>
Grundstücke, Gebäude	814 626.60	2 543 578.80	1 957 468.38	1 995 320.92	2 590 440.44	5 998 498.73	15 899 933.87
Übrige Anlagen	202 187.91	127 556.30	113 029.80	120 305.69	223 534.45	237 941.72	1 024 555.87
<i>3. Durchlaufende Posten</i>	<i>186 019.45</i>	<i>157 882.35</i>	<i>369 056.30</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>15 837.74</i>	<i>728 795.84</i>
<b>Passiven</b>	<b>1 495 766.32</b>	<b>3 439 793.85</b>	<b>2 806 171.94</b>	<b>3 213 434.29</b>	<b>4 333 649.52</b>	<b>6 960 025.24</b>	<b>22 248 841.16</b>
<i>1. Fremdkapital</i>	<i>929 885.75</i>	<i>2 404 484.26</i>	<i>2 265 142.69</i>	<i>3 186 403.45</i>	<i>4 066 368.69</i>	<i>6 721 675.08</i>	<i>19 573 959.92</i>
Banken	—	—	—	171 857.86	—	—	171 857.86
Kreditoren	137 138.—	193 234.26	148 350.79	950 400.51	368 015.78	376 114.43	2 173 253.77
Hypotheken, Darlehen	770 000.—	2 211 250.—	2 116 791.90	2 030 809.85	3 698 352.91	6 327 928.35	17 155 133.01
Transitorische Passiven	22 747.75	—	—	33 335.23	—	17 632.30	73 715.28
<i>2. Eigenkapital</i>	<i>371 610.—</i>	<i>867 934.98</i>	<i>167 154.68</i>	<i>26 648.35</i>	<i>244 558.30</i>	<i>209 300.—</i>	<i>1 887 186.31</i>
Stammkapital	201 000.—	191 480.—	119 500.—	—	50 000.—	169 300.—	731 280.—
Reservefonds	54 000.—	156 900.98	—	—	65 645.50	40 000.—	316 546.48
Rückstellungen	116 610.—	519 554.—	47 654.68	26 648.35	128 912.80	—	839 379.83
<i>3. Durchlaufende Posten</i>	<i>186 019.45</i>	<i>157 882.35</i>	<i>369 056.30</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>15 837.74</i>	<i>728 795.84</i>
<i>4. Aktiva saldo</i>	<i>8 251.12</i>	<i>9 492.26</i>	<i>4 818.27</i>	<i>382.49</i>	<i>22 722.53</i>	<i>13 212.42</i>	<i>58 879.09</i>

## Verteilung der finanziellen Mittel des Schweizer Fernsehens

	Rechnung 1965	Voranschlag 1965	Mehr- oder Minder- einnahmen gegen- über Voranschlag 1965
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Total finanzielle Mittel</b>	<b>56 538 926.50</b>	<b>47 014 650.—</b>	<b>+ 9 524 276.50</b>
Anteil an Konzessionsgebühren	33 600 000.—	33 600 000.—	—
Einnahmen Werbe-Fernseh-AG	21 240 000.—	12 700 000.—	+ 8 540 000.—
Vortrag unverbrauchte Mittel 1964	1 378 873.55	214 650.—	+ 1 164 223.55
Verschiedene Betriebseinnahmen	320 052.95	500 000.—	— 179 947.05
<b>Verteilung der finanziellen Mittel</b>	<b>56 538 926.50</b>	<b>47 014 650.—</b>	<b>+ 9 524 276.50</b>
<i>Durch die Generaldirektion verwaltete Mittel, welche auf die Gesamtrechnung 1966 vorgetragen werden</i>	<i>360 000.—</i>	<i>360 000.—</i>	<i>—</i>
Ausbildung Personal	155 000.—	155 000.—	—
Programmkredit zur Verfügung der GD	205 000.—	205 000.—	—
<i>Übrige aus Fernseheinnahmen zu finanzierende Aufgaben</i>	<i>11 812 620.90</i>	<i>2 100 000.—</i>	<i>+ 9 712 620,90</i>
Einlage in zentralen Reservefonds	100 000.—	100 000.—	—
Einlage in den Baufonds	10 540 000.—	2 000 000.—	+ 8 540 000.—
Vortrag unverbrauchte Mittel 1965	1 172 620.90	—	+ 1 172 620.90
<i>Betriebsrechnung Fernsehen inklusive Erfolgsrechnung</i>	<i>44 366 305.60</i>	<i>44 554 650.—</i>	<i>— 188 344.40</i>
Personalaufwand	12 446 067.97	12 593 187.—	— 147 119.03
Programmaufwand	17 132 321.65	17 997 253.—	— 864 931.35
Allgemeiner Aufwand	10 117 952.30	9 396 210.—	+ 721 742.30
Ertragsüberschuss Betriebsrechnung zur Finanzierung von Aufwendungen in der Erfolgsrechnung	4 669 963.68	4 568 000.—	+ 101 963.68

# Rechnung des Schweizer Fernsehens

## Betriebsrechnung

	Gesamtschweiz	Deutsche Schweiz
	Fr.	Fr.
<b>Betriebsaufwand total</b>	<b>10 985 832.25</b>	<b>14 086 870.20</b>
<i>Personalkosten</i>	<i>1 582 433.—</i>	<i>4 749 024.37</i>
Gehälter	1 354 795.55	3 952 049.27
Löhne	13 775.85	294 947.05
Sozialleistungen (Gehälter und Löhne)	39 808.80	107 733.25
Sozialversicherungen	152 306.15	334 273.—
Übrige Personalkosten	21 746.65	60 021.80
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	<i>796 099.82</i>	<i>3 993 706.96</i>
Kosten der Gesellschaft	16 990.60	—
Verwaltungsspesen	148 269.92	434 623.09
Reisespesen	124 205.70	422 541.80
Versicherungen und Gebühren	18 582.85	96 805.25
Unterhalt und Reparaturen	59 590.30	698 261.80
Materialverbrauch	185 122.45	942 754.20
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	22 031.40	155 560.60
Miet- und Kapitalzinsen	222 069.05	541 267.17
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	19 237.55	105 222.20
Abschreibungen	—	596 670.85
<i>Programmkosten</i>	<i>3 885 443.08</i>	<i>5 226 311.70</i>
Honorare	1 810 663.70	3 208 086.45
Sozialleistungen	11 464.05	80 445.25
Leitungskosten	1 523 430.73	37 608.20
Mieten	525 745.20	1 809 824.35
Programmgemeinkosten	14 139.40	90 347.45
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Gewinn- und Verlustrechnung)	<i>4 721 856.35</i>	<i>117 827.17</i>
<b>Betriebsertrag total</b>	<b>10 985 832.25</b>	<b>14 086 870.20</b>
Ordentliche Einnahmen	10 662 382.90	13 951 646.55
Nachträgliche Einnahmen	238 910.80	67 545.65
Bankzinsen	82 239.25	74.35
Einnahmen aus Leistungen an Dritte	—	—
Vermietung Studios	—	15.—
Vermietung Apparate	—	1 566.90
Einnahmen aus privaten Telefongesprächen	—	1 028.75
Verrechnung Gehälter an Dritte	—	2 834.20
Verrechnung Entwicklungsanlage	—	6 529.85
Einnahmen aus offiziellen Veranstaltungen	—	1 536.05
Einnahmen Filmverkäufe Programm	560.05	26 809.90
Einnahmen Filmverkäufe Téléjournal	1 739.25	—
Einnahmen aus Materialverkäufen	—	—
Einnahmen aus Koproduktionen	—	20 000.—
Einnahmen aus Gemeinschaftsveranstaltungen	—	7 283.—

Französische Schweiz	Italienische Schweiz	Total Rechnung 1965	Voranschlag 1965	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Voranschlag 1965
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<b>12 664 147.15</b>	<b>7 212 980.40</b>	<b>44 949 830.—</b>	<b>44 144 650.—</b>	<b>+ 805 180.—</b>
<i>4 015 467.80</i>	<i>2 099 142.80</i>	<i>12 446 067.97</i>	<i>12 593 187.—</i>	<i>— 147 119.03</i>
3 362 796.15	1 706 822.95	10 376 463.92	10 682 937.—	— 306 473.08
198 188.10	116 142.25	623 053.25	456 800.—	+ 166 253.25
98 482.70	58 298.15	304 532.90	313 650.—	— 9 117.10
308 644.40	174 212.20	969 435.75	981 300.—	— 11 864.25
47 146.45	43 667.25	172 582.15	158 500.—	+ 14 082.15
<i>3 686 995.97</i>	<i>1 641 149.55</i>	<i>10 117 952.30</i>	<i>9 396 210.—</i>	<i>+ 721 742.30</i>
610.—	13 785.70	31 386.30	30 000.—	+ 1 386.30
333 700.20	147 840.75	1 064 433.96	999 800.—	+ 64 633.96
561 393.10	170 500.15	1 278 640.75	1 138 200.—	+ 140 440.75
111 271.10	49 650.60	276 309.80	289 960.—	— 13 650.20
518 797.60	335 436.20	1 612 085.90	1 399 750.—	+ 212 335.90
998 554.25	432 002.60	2 558 433.50	2 270 700.—	+ 287 733.50
160 547.90	53 395.90	371 535.80	356 000.—	+ 15 535.80
344 908.69	75 081.65	1 183 326.56	1 113 850.—	+ 69 476.56
136 922.93	37 338.70	298 721.38	251 500.—	+ 47 221.38
520 290.20	326 117.30	1 443 078.35	1 546 450.—	— 103 371.65
<i>4 936 357.87</i>	<i>3 084 209.—</i>	<i>17 132 321.65</i>	<i>17 997 253.—</i>	<i>— 864 931.35</i>
3 521 360.05	1 711 899.35	10 252 009.55	11 486 200.—	— 1 234 190.45
78 858.75	36 541.40	207 309.45	198 950.—	+ 8 359.45
22 691.10	9 975.40	1 593 705.43	1 380 000.—	+ 213 705.43
1 267 839.92	1 303 742.60	4 907 152.07	4 750 800.—	+ 156 352.07
45 608.05	22 050.25	172 145.15	181 303.—	— 9 157.85
<i>25 325.51</i>	<i>388 479.05</i>	<i>5 253 488.08</i>	<i>4 158 000.—</i>	<i>+ 1 095 488.08</i>
<b>12 664 147.15</b>	<b>7 212 980.40</b>	<b>44 949 830.—</b>	<b>44 144 650.—</b>	<b>+ 805 180.—</b>
12 455 461.95	7 137 599.20	44 207 090.60	43 430 000.—	+ 77 090.60
89 301.—	26 929.—	422 686.45	214 650.—	+ 208 036.45
41.25	—	82 354.85	20 000.—	+ 62 354.85
—	—	—	406 303.—	— 406 303.—
—	—	15.—	70 697.—	— 70 682.—
860.50	—	2 427.40	—	+ 2 427.40
1 787.20	741.15	3 557.10	3 000.—	+ 557.10
12 391.55	—	15 225.75	—	+ 15 225.75
673.80	75.—	7 278.65	—	+ 7 278.65
—	28 447.65	29 983.70	—	+ 29 983.70
24 415.35	5 466.95	57 252.25	—	+ 57 252.25
—	—	1 739.25	—	+ 1 739.25
25 161.60	—	25 161.60	—	+ 25 161.60
21 036.—	8 587.45	49 623.45	—	+ 49 623.45
33 016.95	5 134.—	45 433.95	—	+ 45 433.95

Erfolgsrechnung	Gesamtschweiz	Deutsche Schweiz
	Fr.	Fr.
<b>Ausserordentliche Erträge</b>	<b>7 764 505.76</b>	<b>119 394.96</b>
Ertrag aus Verkäufen	—	570.—
Kursgewinne	587.37	237.89
Diverse ausserordentliche Kapitalerträge	—	4.80
Erhaltene Beiträge	196 775.15	114.85
Übrige Erträge	—	—
Deckung ausserordentlicher Abschreibungen	—	640.25
Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung	4 721 856.35	117 827.17
Übertrag Ergebnis Erfolgsrechnung (deutsche Schweiz)	86 570.56	—
Übertrag Ergebnis Erfolgsrechnung (italienische Schweiz)	388 499.35	—
Übertrag in Dispositionsfonds	—	—
Passivsaldo	2 370 216.98	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—
<b>Ausserordentliche Aufwendungen</b>	<b>7 764 505.76</b>	<b>119 394.96</b>
Passivsaldo 1964	4 818 477.25	30 000.—
Ausserordentliche Abschreibungen	—	355.25
Zins betriebsfremder Darlehen	141 720.95	—
Diverse ausserordentliche Aufwendungen	431.75	2 469.15
Rückstellung Umlaufkapital	2 773 524.40	—
Übertrag Ergebnis Erfolgsrechnung (französische Schweiz)	30 351.41	—
Übertrag in Dispositionsfonds	—	86 570.56

Französische Schweiz	Italienische Schweiz	Total Rechnung 1965	Voranschlag 1965	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Voranschlag 1965
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
59 937.77	388 729.35	8 332 567.84	175 000.—	+ 8 157 567.84
636.10	—	1 206.10	—	+ 1 206.10
870.05	225.95	1 921.26	—	+ 1 921.26
—	—	4.80	2 000.—	— 1 995.20
1 317.30	24.35	198 231.65	—	+ 198 231.65
—	—	—	15 000.—	— 15 000.—
1 437.40	—	2 077.65	—	+ 2 077.65
25 325.51	388 479.05	5 253 488.08	—	+ 5 253 488.08
—	—	86 570.56	—	+ 86 570.56
—	—	388 499.35	—	+ 388 499.35
30 351.41	—	30 351.41	—	+ 30 351.41
—	—	2 370 216.98	—	+ 2 370 216.98
—	—	—	158 000.—	— 158 000.—
59 937.77	388 729.35	8 332 567.84	175 000.—	+ 8 157 567.84
58 149.32	—	4 906 626.57	—	+ 4 906 626.57
1 788.45	—	2 143.70	—	+ 2 143.70
—	—	141 720.95	165 000.—	— 23 279.05
—	230.—	3 130.90	10 000.—	— 6 869.10
—	—	2 773 524.40	—	+ 2 773 524.40
—	—	30 351.41	—	+ 30 351.41
—	388 499.35	475 069.91	—	+ 475 069.91

## Bilanz per 31. Dezember 1965

Bilanz per  
31. Dezember 1965

Bilanz per  
31. Dezember 1964

	Fr.	Fr.
<b>Aktiven</b>	<b>10 980 100.85</b>	<b>11 983 768.04</b>
<hr/>		
<i>Geldverkehr</i>	1 230 594.22	1 159 367.42
Hauptkasse	222 151.30	130 040.80
Portokassen	—	350.80
Postcheck I	720 821.08	634 308.97
Postcheck II	135 734.45	4 380.35
Bank	151 887.39	390 286.50
<hr/>		
<i>Debitoren und Verrechnungsposten</i>	4 541 504.79	3 331 443.14
Debitoren	647 401.38	1 116 242.51
Spesenvorschüsse	97 496.50	47 720.—
Transitorische Aktiven	2 720 636.49	349 973.—
Verrechnungskonto Bildleitungen	786 092.83	1 021 269.59
Diverse Verrechnungskonti	289 877.59	796 238.04
<hr/>		
<i>Vorräte</i>	212 389.41	116 846.76
Filmmaterial	181 832.36	114 183.26
Tonbänder	30 557.05	2 663.50
<hr/>		
<i>Anlagen zum Buchwert</i>	2 625 395.45	2 469 484.15
Bürogeräte, Mobiliar, übrige Gerätschaften	438 825.80	375 809.65
Technische Maschinen und Apparaturen	1 345 000.35	1 365 576.35
Technische Installationen	273 317.60	120 564.—
Beleuchtungsmaterial	165 855.85	192 610.55
Eurovision	13 291.90	21 211.95
Umbauten und Einrichtungen Studio, Garage Kloten	56 178.45	50 711.70
Wagenpark	332 925.50	342 999.95
Passivsaldo (1965/1964)	2 370 216.98	4 906 626.57

## Bilanz per 31. Dezember 1965

Bilanz per  
31. Dezember 1965Bilanz per  
31. Dezember 1964

	Fr.	Fr.
<b>Passiven</b>	<b>10 980 100.85</b>	<b>11 983 768.04</b>
<i>Kreditoren</i>	3 403 699.20	4 969 290.79
Diverse Kreditoren	25 800.30	37 895.15
Transitorische Passiven	270 651.85	2 071 061.40
Übrige Kreditoren	3 107 247.05	2 860 334.24
<i>Darlehen</i>	4 802 877.25	7 014 477.25
Darlehen für Anlagefinanzierung	1 984 400.—	2 196 000.—
Bundesdarlehen (inklusive Zinsen)	2 818 477.25	4 818 477.25
<i>Eigenkapital</i>	2 773 524.40	
Umlaufkapital	2 773 524.40	



Verteilung der finanziellen Mittel innerhalb der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft

Voranschlag	1966	1965	Mehr- oder Minder- aufwand gegenüber 1965
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>I. Erträge</b>	<b>40 318 300</b>	<b>33 944 863</b>	<b>+ 6 373 437</b>
Anteil an Radiokonzessionsgebühren	38 843 000	30 093 000	+ 8 750 000
Zuweisung Bund für besondere Zwecke KWD	875 300	799 000	+ 76 300
Nicht gedeckter Aufwand	—	2 452 863	- 2 452 863
Zuweisung für den Telephonrundspruch	600 000	600 000	—
<b>II. Aufteilung der Kredite</b>	<b>40 318 300</b>	<b>33 944 863</b>	<b>+ 6 373 437</b>
Gesamtschweizerische Aufgaben SRG (inklusive GD)	4 603 905 <sup>1</sup>	3 828 333	+ 775 572 <sup>1</sup>
Kurzwellendienst, normale Aufgaben	1 669 550	1 621 000	+ 124 850
Kurzwellendienst, Spezialdienste	875 300	799 000	—
Telephonrundspruch	600 000	600 000	—
Cumünanza Radio Rumantsch	180 000 <sup>2</sup>	—	+ 180 000 <sup>2</sup>
<i>Regionale Gesellschaften</i>	<i>100%</i>	<i>32 389 545</i>	<i>27 096 530<sup>3</sup></i>
Deutsche Schweiz	45%	14 575 319	+ 2 316 640
Französische Schweiz	33%	10 688 516	+ 1 739 876
Italienische Schweiz	22%	7 125 710	+ 1 236 499

<sup>1</sup> Einschliesslich Rückstellung von Fr. 900 000.— für Teuerungszulagen 1966 und Programmausbau.

<sup>2</sup> Gemäss Statuten, Artikel 26, Buchstabe B.

<sup>3</sup> Ohne die noch zu bewilligenden Nachtragskredite für Arbeitsplatzbewertung und Teuerungszulagen, die voraussichtlich 1,4 Mio Franken ausmachen.

<sup>4</sup> Unter Berücksichtigung der Nachtragskredite 1965 beträgt die Mehrzuteilung für 1966 an die regionalen Gesellschaften rund 4 Mio Franken.

Voranschlag SRG für gesamtschweizerische Aufgaben (inklusive Generaldirektion)

Betriebsrechnung	Voranschlag	Voranschlag	Mehr- oder Minder-
	1965	1966	aufwand gegenüber
	Fr.	Fr.	Voranschlag
			1965
<b>Betriebsaufwand total</b>	<b>4 278 458</b>	<b>6 203 530</b>	<b>+1 925 072</b>
<i>Personalkosten</i>	<i>1 121 987</i>	<i>1 908 220</i>	<i>+ 786 233</i>
Gehälter	841 887	1 484 800	+ 642 913
Löhne	29 200	29 200	—
Sozialleistungen (Gehälter)	19 900	33 860	+ 13 960
Sozialversicherung	198 000	321 160	+ 123 160
Übriger Personalaufwand	15 400	20 400	+ 5 000
Sonstiger GK-Aufwand Personal	17 600	18 800	+ 1 200
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	<i>815 035</i>	<i>831 210</i>	<i>+ 16 175</i>
Gesellschaftsaufwand	146 100	123 200	— 22 900
Verwaltungsaufwand	300 500	339 660	+ 39 160
Reisespesen	137 200	109 800	— 27 400
Versicherungen und Gebühren	7 500	8 400	+ 900
Unterhalt, Reparaturen	15 700	20 900	+ 5 200
Materialverbrauch	2 000	1 500	— 500
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	12 700	13 900	+ 1 200
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	104 300	121 400	+ 17 100
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	4 000	5 000	+ 1 000
Abschreibungen	85 035	87 450	+ 2 415
<i>Programm</i>	<i>2 341 436</i>	<i>3 464 100</i>	<i>+1 122 664</i>
Honorare und Nebenvergütungen	109 200	126 200	+ 17 000
Autoren- und Urheberrechte	2 015 536	2 025 400	+ 9 864
Leitungsaufwand	6 000	5 500	— 500
Programmmaterial	1 000	2 000	+ 1 000
Programmgemeinkostenaufwand	9 700	5 000	— 4 700
Spezielle Kredite	200 000	1 300 000	+1 100 000
<b>Betriebsertrag total</b>	<b>4 278 458</b>	<b>6 203 530</b>	<b>+1 925 072</b>
Ordentliche finanzielle Mittel	4 237 033	6 160 055	+1 923 022
Zinsvergütungen	4 000	3 000	— 1 000
Dienstleistungen an Dritte	37 425	40 475	+ 3 050
Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkäufen	—	—	—
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	—	—	—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>—</i>

SRG, gesamtschweizerische Aufgaben (inklusive Generaldirektion)

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1965	Voranschlag 1966	Mehr- oder Minder- ertrag gegenüber 1965
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Erträge</b>	<b>2 730 863</b>	<b>301 000</b>	<b>-2 429 863</b>
Aktivvortrag	—	—	—
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	<i>278 000</i>	<i>301 000</i>	<i>+ 23 000</i>
Ertrag aus Wertschriften	100 000	100 000	—
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	—	—	—
Diverse ausserordentliche Kapitalerträge	—	14 000	+ 14 000
Erhaltene Beiträge	178 000	187 000	+ 9 000
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>—</i>
Auflösung von Reserven	—	—	—
Auflösung von Rückstellungen	—	—	—
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>—</i>
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>—</i>
Passivsaldo der Rechnung	2 452 863	—	-2 452 863
<b>Aufwände</b>	<b>2 730 863</b>	<b>301 000</b>	<b>-2 429 863</b>
Passivvortrag	—	—	—
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	<i>278 000</i>	<i>301 000</i>	<i>+ 2 300</i>
Ausserordentliche Rückstellungen	65 000	65 000	—
Übriger ausserordentlicher Aufwand	213 000	236 000	+ 23 000
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>—</i>
Ausserordentliche Abschreibungen	—	—	—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>—</i>
<i>Aktivsaldo</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>—</i>
Aus Reserve zu deckender Anteil an Betriebsmitteln	2 452 863	—	-2 452 863

# Voranschlag des Schweizerischen Kurzwellenstudios

Betriebsrechnung	Voranschlag	Voranschlag	Mehr- oder Minder-
	1965	1965	aufwand gegenüber
	Fr.	Fr.	Voranschlag
			1965
<b>Betriebsaufwand total</b>	<b>2 595 350</b>	<b>2 849 115</b>	<b>+ 253 765</b>
<i>Personalaufwand</i>	<i>1 800 491</i>	<i>2 029 675</i>	<i>+ 229 184</i>
Gehälter	1 538 365	1 745 855	+ 207 490
Löhne	29 355	31 050	+ 1 695
Sozialleistungen (Gehälter)	47 571	48 410	+ 839
Sozialversicherung	170 200	189 010	+ 18 810
Übriger Personalaufwand	5 900	6 200	+ 300
Sonstiger Gemeinaufwand Personal	9 100	9 150	+ 50
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	<i>486 039</i>	<i>529 080</i>	<i>+ 43 041</i>
Gesellschaftsaufwand	3 600	4 300	+ 700
Verwaltungsaufwand	153 150	168 700	+ 15 550
Reisespesen	31 574	32 800	+ 1 226
Versicherungen und Gebühren	16 350	16 050	— 300
Unterhalt, Reparaturen	30 400	33 900	+ 3 500
Materialverbrauch	2 500	2 500	—
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	34 690	36 630	+ 1 940
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinse	50 700	67 000	+ 16 300
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	8 000	14 500	+ 6 500
Abschreibungen	155 075	152 700	— 2 375
<i>Programm</i>	<i>308 820</i>	<i>290 360</i>	<i>— 18 460</i>
Honorare und Nebenvergütungen	216 220	208 260	— 7 960
Sozialleistungen für Programmmitarbeiter	9 400	9 300	— 100
Autoren- und Urheberrechte	39 800	39 300	— 500
Leitungsaufwand	4 300	2 000	— 2 300
Programmmaterial	29 500	29 200	— 300
Programmgemeinaufwand	9 600	2 300	— 7 300
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	—	—	—
<b>Betriebsertrag total</b>	<b>2 595 350</b>	<b>2 849 115</b>	<b>+ 253 765</b>
Ordentliche finanzielle Mittel	2 544 000	2 667 400	+ 123 400
Dienstleistungen an Dritte	51 350	53 115	+ 1 765
Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkäufen	—	—	—
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	—	—	—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	—	<i>128 600</i>	<i>+ 128 600</i>

Erfolgsrechnung	Voranschlag	Voranschlag	Mehr- oder Minder-
	1965	1966	ertrag gegenüber
	Fr.	Fr.	Voranschlag
			1965
			Fr.
<b>Erträge</b>	<b>2 500</b>	<b>132 575</b>	<b>+130 075</b>
Aktivvortrag			
Ausserordentliche Betriebserträge	2 500	3 975	+ 1 475
Auflösung von Reserven und Rückstellungen	—	128 600	+128 600
Übrige ausserordentliche Erträge	—	—	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—	—
<b>Aufwand</b>	<b>2 500</b>	<b>132 575</b>	<b>+130 075</b>
Passivvortrag			
Ausserordentlicher Betriebsaufwand	2 500	3 975	+ 1 475
Ausserordentliche Abschreibungen	—	128 600	+128 600
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	128 600	+128 600

# Voranschlag des Telefonrundspruch-Programmdienstes

Betriebsrechnung	Voranschlag	Voranschlag	Mehr- oder Minder-
	1965	1966	aufwand gegenüber
	Fr.	Fr.	Voranschlag
			1965
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Betriebsaufwand total</b>	<b>643 707</b>	<b>713 780</b>	<b>+70 073</b>
<hr/>			
<i>Personalkosten</i>	<i>336 897</i>	<i>410 480</i>	<i>+73 583</i>
Gehälter	292 447	356 875	+ 64 428
Löhne	3 000	3 000	—
Sozialleistungen (Gehälter)	5 200	5 785	+ 585
Sozialversicherung	35 550	43 920	+ 8 370
Übriger Personalaufwand	600	800	+ 200
Sonstiger Gemeinaufwand Personal	100	100	—
<hr/>			
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	<i>98 810</i>	<i>108 300</i>	<i>+ 9 490</i>
Gesellschaft	2 500	2 500	—
Verwaltungsaufwand	21 450	20 950	— 500
Reisespesen	9 600	10 400	+ 800
Versicherungen und Gebühren	1 400	1 300	— 100
Unterhalt, Reparaturen	5 100	14 400	+ 9 300
Materialverbrauch	500	500	—
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	7 660	7 450	— 210
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	29 000	29 000	—
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	1 500	1 500	—
Abschreibungen	20 100	20 300	+ 200
<hr/>			
<i>Programm</i>	<i>208 000</i>	<i>195 000</i>	<i>—13 000</i>
Honorare und Nebenvergütungen	7 000	2 000	— 5 000
Autoren- und Urheberrechte	190 000	183 000	— 7 000
Programmmaterial	9 000	9 000	—
Programmgemeinkostenaufwand	2 000	1 000	— 1 000
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	—	—	—
<hr/>			
<b>Betriebsertrag total</b>	<b>643 707</b>	<b>713 780</b>	<b>+70 073</b>
Ordentliche finanzielle Mittel	606 000	606 000	—
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	—	—	—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	<i>37 707</i>	<i>107 780</i>	<i>+70 073</i>

# Telephonrundspruch-Programmdienst

Erfolgsrechnung	Voranschlag	Voranschlag	Mehr- oder Minder-
	1965	1966	ertrag gegenüber
	Fr.	Fr.	Voranschlag
			1965
			Fr.
<b>Erträge</b>	<b>37 707</b>	<b>107 780</b>	<b>+70 073</b>
Aktivvortrag	—	—	—
Auflösung von Reserven	37 707	107 780	+70 073
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—	—
<b>Aufwand</b>	<b>37 707</b>	<b>107 780</b>	<b>+70 073</b>
Passivvortrag	—	—	—
Ausserordentlicher Betriebsaufwand	—	—	—
Aufwand für Rückstellungen	—	—	—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	37 707	107 780	+70 073

# Voranschlag Radiostudios

Betriebsrechnung	Region deutsche und räto- roma- nische Schweiz	Region franzö- sische Schweiz	Region italie- nische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Betriebsaufwand total</b>	<b>15 422 909</b>	<b>11 258 016</b>	<b>7 159 110</b>	<b>33 840 035</b>
<i>Personalaufwand</i>	<i>6 767 513</i>	<i>3 858 910</i>	<i>2 593 682</i>	<i>13 220 105</i>
Gehälter	5 678 617	3 130 160	2 068 978	10 877 755
Löhne	99 000	168 600	122 300	389 900
Sozialleistungen (Gehälter)	105 938	83 530	64 722	254 190
Sozialleistungen (Löhne)	3 500	—	1 161	4 661
Sozialversicherung	821 908	440 270	321 571	1 583 749
Übriger Personalaufwand	26 700	10 200	6 800	43 700
Sonstiger Gemeinaufwand Personal	31 850	26 150	8 150	66 150
<i>Betriebsaufwand</i>	<i>2 138 348</i>	<i>1 877 870</i>	<i>729 870</i>	<i>4 746 088</i>
Aufwand der Gesellschaft und Betriebe	218 280	68 000	37 350	323 630
Verwaltungsspesen	316 100	303 000	90 150	709 250
Reisespesen	132 300	75 300	32 500	240 100
Versicherungen und Gebühren	64 368	81 480	23 685	169 533
Unterhalt, Reparaturen	200 800	205 900	76 500	483 200
Materialverbrauch	1 300	—	1 500	2 800
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	150 100	149 100	66 000	365 200
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	498 800	382 400	236 300	1 117 500
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	34 600	13 200	6 700	54 500
Abschreibungen	521 700	599 490	159 185	1 280 375
<i>Programmaufwand</i>	<i>6 517 048</i>	<i>5 521 236</i>	<i>3 835 558</i>	<i>15 873 842</i>
Gehälter Orchester	1 514 000	1 420 500	1 089 042	4 023 542
Honorare und Nebenvergütungen	3 818 148	2 932 136	2 118 878	8 869 162
Sozialleistungen für Programmmitarbeiter	170 000	166 000	85 738	421 738
Autoren- und Urheberrechte	425 000	376 800	230 450	1 032 250
Leitungsaufwand	138 000	212 400	85 150	435 550
Mieten	—	500	9 450	9 950
Programmmaterial	201 400	192 000	90 000	483 400
Programmgemeinaufwand	250 500	220 900	126 850	598 250
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	—	—	—	—
<b>Betriebsertrag total</b>	<b>15 422 909</b>	<b>11 258 016</b>	<b>7 159 110</b>	<b>33 840 035</b>
Ordentliche finanzielle Mittel	15 174 469	11 136 116	7 125 710	33 436 295 <sup>1</sup>
Zinsvergütungen	—	86 800	—	86 800
Dienstleistungen an Dritte	15 000	13 000	5 000	33 000
Übrige Einnahmen	233 440	22 100	28 400	283 940
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag auf Erfolgsrechnung)	—	—	—	—

<sup>1</sup> inklusive Anteil CRR von Fr. 180 000.—



# Radiostudios

Erfolgsrechnung	Region deutsche und räto- roma- nische Schweiz	Region franzö- sische Schweiz	Region italie- nische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Ausserordentliche Erträge total</b>	<b>70 700</b>	<b>3 000</b>	<b>14 400</b>	<b>88 100</b>
Ausserordentliche Betriebserträge	70 700	3 000	14 400	88 100
Auflösung von Reserven und Rückstellungen	—	—	—	—
Übrige ausserordentliche Erträge	—	—	—	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—	—	—
<b>Ausserordentliche Aufwendungen</b>	<b>70 700</b>	<b>3 000</b>	<b>14 400</b>	<b>88 100</b>
Ausserordentlicher Betriebsaufwand	70 700	3 000	14 400	88 100
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—	—	—

# Verteilung der finanziellen Mittel des Schweizer Fernsehens

Voranschlag	1966	1965	Mehr- oder Minder- aufwand gegenüber Voranschlag 1965
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>I. Erträge</b>	<b>60 283 000</b>	<b>46 800 000</b>	<b>+ 13 483 000</b>
Anteil an Konzessionsgebühren	41 650 000	33 600 000	+ 8 050 000
Einnahmen aus dem Werbefernsehen	18 000 000	12 700 000	+ 5 300 000
Verschiedene Betriebseinnahmen	633 000	500 000	+ 133 000
<b>II. Aufteilung der Kredite</b>	<b>60 283 000</b>	<b>46 800 000</b>	<b>+ 13 483 000</b>
<i>Gesamtschweizerische Aufgaben</i>	<i>3 739 040</i>	<i>1 065 000</i>	<i>+ 2 674 040</i>
Anteil am Aufwand der Generaldirektion	1 556 150	—	+ 1 556 150
Anteil an den Kosten der regionalen und Mitglied- gesellschaften	202 890	—	+ 202 890
Rückstellung Teuerungszulagen 1966	350 000	285 000	+ 65 000
Programmkredit zur Verfügung des Generaldirektors	500 000	500 000	—
Ausbildung des Personals	180 000	180 000	—
Schulfernsehen	150 000	100 000	+ 50 000
Programmkredit des Fernsehdirektors für ausser- ordentliche Sendungen	800 000 <sup>1</sup>	—	+ 800 000
<i>Betriebsbudget Fernsehen</i>	<i>45 133 000</i>	<i>39 415 000</i>	<i>+ 5 718 000</i>
Personalaufwand	14 129 900	12 033 737	+ 2 096 163
Programmaufwand	21 783 600	21 303 553	+ 480 047
Gemeinaufwand und Kapitalaufwand	9 219 500 <sup>2</sup>	6 077 710	+ 3 141 790
<i>Übrige aus Fernseheinnahmen zu finanzierende Aufgaben</i>	<i>11 410 960</i>	<i>6 320 000</i>	<i>+ 5 090 960</i>
Rückzahlung Bundesdarlehen	1 500 000	2 000 000	— 500 000
Rückzahlung Darlehen Pensionskasse SRG	500 000	220 000	+ 280 000
Einlage in zentralen Reservefonds	100 000	100 000	—
Einlage in Baufonds	9 000 000	2 000 000	+ 7 000 000
Betriebskapital	310 960	2 000 000	— 1 689 040

<sup>1</sup> 1965 im Betriebsbudget Fernsehen eingeschlossen

<sup>2</sup> inkl. Betriebsüberschuss

# Voranschlag des Schweizer Fernsehens

Betriebsrechnung	Gesamt- schweizerische Aufgaben	Deutsche Schweiz
	Fr.	Fr.
<b>Betriebsaufwand total</b>	<b>7 725 500</b>	<b>15 431 850</b>
<hr/>		
<i>Personalaufwand</i>	1 387 348	5 559 827
Gehälter	1 244 098	4 809 327
Löhne	1 500	248 500
Sozialleistungen, Gehälter	27 500	120 800
Sozialleistungen, Löhne	100	—
Sozialversicherungen	103 950	355 600
Übriger Personalaufwand	3 100	9 000
Übriger Gemeinaufwand Personal	7 100	16 600
<hr/>		
<i>Betriebsaufwand</i>	311 665	3 350 400
Aufwand der Gesellschaft und des Betriebes	—	20 000
Verwaltungsspesen	62 750	364 400
Reisespesen	87 800	167 900
Versicherungen und Gebühren	100	136 950
Unterhalt und Reparaturen	43 900	831 600
Materialverbrauch	3 015	116 100
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	500	108 900
Miet- und Kapitalzinse	70 000	649 150
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	43 600	40 450
Abschreibungen	—	914 950
<hr/>		
<i>Programmaufwand</i>	6 026 487	6 521 623
Honorare und Nebenvergütungen	2 249 387	3 938 234
Sozialleistungen	22 298	93 445
Autoren- und Urheberrechte	952 758	104 944
Leitungsaufwand	1 474 062	28 250
Mieten	646 338	1 267 345
Programmmaterial	500 990	923 833
Programmgemeinaufwand	180 654	165 572
<hr/>		
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>		
<hr/>		
<b>Betriebsertrag total</b>	—	—
Ordentliche finanzielle Mittel		
Zinsvergütungen		
Dienstleistungen an Dritte		
Veranstaltungen und Verkäufe		
Coproduktionen		
Einnahmen aus Versicherungsbeiträgen		
<hr/>		
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>		

Französische Schweiz	Italienische Schweiz	Total Voranschlag 1966	Voranschlag 1965	Mehr- oder Minder- aufwand gegenüber Voranschlag 1965
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<b>13 855 700</b>	<b>7 986 950</b>	<b>45 133 000</b>	<b>39 135 000</b>	<b>+ 5 998 000</b>
<i>4 956 251</i>	<i>3 256 029</i>	<i>15 159 455</i>	<i>12 022 437</i>	<i>+ 3 137 018</i>
4 097 051	2 683 079	12 833 555	10 782 087	+ 2 051 468
370 700	229 450	850 150	126 000	+ 724 150
100 950	63 100	312 350	40 450	+ 271 900
1 050	—	1 150	100	+ 1 050
362 650	246 700	1 068 900	981 300	+ 87 600
7 900	18 000	38 000	55 000	— 17 000
15 950	15 700	55 350	37 500	+ 17 850
<i>2 956 150</i>	<i>1 438 730</i>	<i>8 056 945</i>	<i>5 481 710</i>	<i>+ 2 575 235</i>
—	—	20 000	—	+ 20 000
397 900	180 050	1 005 100	698 300	+ 306 800
297 450	146 450	699 600	79 400	+ 620 200
130 800	70 550	338 400	289 960	+ 48 440
570 200	422 350	1 868 050	1 299 750	+ 568 300
63 600	17 780	200 495	97 500	+ 102 995
169 150	38 500	317 050	298 000	+ 19 050
503 700	116 350	1 339 200	986 850	+ 352 350
130 250	14 100	228 400	185 500	+ 42 900
693 100	432 600	2 040 650	1 546 450	+ 494 200
<i>5 943 299</i>	<i>3 292 191</i>	<i>21 783 600</i>	<i>21 472 853</i>	<i>+ 310 747</i>
3 542 284	1 951 895	11 681 800	11 170 000	+ 511 800
40 980	22 627	179 350	197 150	— 17 800
98 092	54 056	1 209 850	1 011 203	+ 198 647
26 426	14 562	1 543 300	1 080 000	+ 463 300
1 189 771	656 146	3 759 600	3 765 800	— 6 200
890 538	507 139	2 822 500	2 926 700	— 104 200
155 208	85 766	587 200	1 322 000	— 734 800
		<i>133 000</i>	<i>158 000</i>	<i>— 25 000</i>
—	—	<b>45 133 000</b>	<b>39 135 000</b>	<b>+ 5 998 000</b>
		44 500 000	38 635 000	+ 5 855 000
		25 000	20 000	+ 5 000
		3 000	3 000	—
		80 000	70 697	+ 9 303
		520 000	406 303	+ 113 697
		5 000	—	+ 5 000
		—	—	—

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1965	Voranschlag 1966	Mehr- oder Minder- aufwand gegenüber 1965
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Ausserordentliche Erträge total</b>	<b>175 000</b>	<b>150 000</b>	<b>— 25 000</b>
Ausserordentliche Betriebserträge	17 000	17 000	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>158 000</i>	<i>133 000</i>	<i>— 25 000</i>
<b>Ausserordentliche Aufwendungen total</b>	<b>175 000</b>	<b>150 000</b>	<b>— 25 000</b>
Ausserordentlicher Betriebsaufwand	175 000	150 000	— 25 000
Ausserordentliche Abschreibungen	—	—	—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>—</i>



## Hörer

### Zunahme der Hörer im Jahre 1965

	Total am 1. Januar 1964	Total am 31. Dez. 1964	Zunahme	davon Drahttrundspruch <sup>1</sup> am Telefon	Rediffusion
Telephondirektion Basel	138 809	141 098	2 289	40 807	7 336
Bellinzona	58 340	60 798	2 458	15 369	—
Bern	124 885	126 645	1 760	52 767	3 890
Biel	96 568	97 879	1 311	27 216	3 711
Chur	48 058	49 806	1 748	20 418	—
Freiburg	37 546	38 582	1 036	4 391	—
Genf	98 181	101 932	3 751	21 979	—
Lausanne	132 804	134 295	1 491	25 715	3 275
Luzern	102 236	105 221	2 985	32 731	—
Neuenburg	55 222	55 900	678	12 528	—
Olten	93 809	95 765	1 956	14 831	—
Rapperswil	60 602	61 924	1 322	13 365	—
St.Gallen	126 289	127 753	1 464	18 248	3 156
Sitten	37 454	38 798	1 344	11 070	—
Thun	46 491	47 641	1 150	16 566	—
Winterthur	76 966	78 401	1 435	11 336	—
Zürich	285 135	291 241	6 106	79 657	14 308
<b>Total</b>	<b>1 619 395</b>	<b>1 653 679</b>	<b>34 284</b>	<b>418 994</b>	<b>35 676</b>

<sup>1</sup> Inbegriffen die Hörer, welche sowohl per Draht wie auch drahtlos empfangen

### Hörerzahlen 1923 bis 1965

Jahr	Hörerzahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Hörerzahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Hörerzahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme
1923	980	—	1938	548 533	44 401	1953	1 158 073	38 231
1924	16 964	15 984	1939	593 360	44 827	1954	1 198 757	40 684
1925	33 532	16 568	1940	634 248	40 888	1955	1 233 075	34 318
1926	51 194	17 662	1941	680 306	46 058	1956	1 267 824	34 749
1927	59 066	7 872	1942	729 231	48 925	1957	1 308 341	40 517
1928	70 183	11 117	1943	779 920	50 689	1958	1 349 505	41 164
1929	83 757	13 574	1944	819 502	39 582	1959	1 387 877	38 372
1930	103 808	20 051	1945	854 639	35 137	1960	1 444 975	57 098
1931	150 021	46 213	1946	890 687	36 048	1961	1 490 088	45 113
1932	231 397	81 376	1947	922 959	32 272	1962	1 538 283	48 195
1933	300 051	68 654	1948	969 606	46 647	1963	1 583 246	44 963
1934	356 866	56 815	1949	1 008 453	38 847	1964	1 619 395	36 149
1935	418 499	61 633	1950	1 036 710	28 257	1965	1 653 679	34 284
1936	464 332	45 833	1951	1 079 304	42 594			
1937	504 132	39 800	1952	1 119 842	40 538			

## Radio-Programm

<b>I. Sendezeit nach Sendarten</b>	Total Sendezeit	Direkt- sendung	1. Sendung ab Tonträger	Wieder- holungen	Industrie- aufnahmen	Über- nahmen
<i>a) 1. Programm</i>						
Total in Stunden	15 577,8	2 566,7	5 857,0	1 085,7	4 938,2	1 130,2
Total in Minuten	934 620	—	—	—	—	—
Prozentual	100	16,7	37,6	7,0	31,7	7,2
<i>b) 2. Programm</i>						
Total in Stunden	4 233,3	191,5	1 632,0	562,9	1 364,1	482,8
Total in Minuten	253 988	—	—	—	—	—
Prozentual	100	4,5	38,5	13,3	32,3	11,4
<i>c) 1. und 2. Programm zusammen</i>						
Total in Stunden 1. Programm	15 577,8	2 566,7	5 857,0	1 085,7	4 938,2	1 130,2
Total in Stunden 2. Programm	4 233,2	191,5	1 632,0	562,9	1 364,1	482,8
<b>Total Sendezeit</b>	<b>19 811,1</b>	<b>2 758,2</b>	<b>7 489,0</b>	<b>1 648,6</b>	<b>6 302,3</b>	<b>1 613,0</b>
Prozentual	100	14,0	37,8	8,3	31,8	8,1



## Radio-Programm

### II. Nach Programmarten

Studios (Programme 1 und 2)	Zürich 1	Zürich 2	Bern 1	Bern 2
Total der vier Hauptgruppen in Stunden und Minuten	2 105,16	574,27	1 824,32	492,23
<i>Total Wort in Stunden und Minuten</i>	662,15	183,55	739,36	155,36
Hörspiele hochdeutsch	92,33	45,27	47,17	41,37
Hörspiele Dialekt	15,40	5,50	23,00	20,02
Vorträge, Konferenzen	57,56	82,31	83,28	55,23
Informationen, international	27,40	9,40	—	—
Informationen, national	233,02	24,50	271,37	26,20
Spezialsendungen	92,35	1,20	57,46	3,26
Sportsendungen	65,47	10,27	33,36	7,23
Frauen-, Kinder- und Jugendstunden	63,37	3,50	92,05	1,23
Schulfunk	13,25	—	18,13	—
Echo der Zeit	—	—	111,54	—
<i>Total Musik in Stunden und Minuten</i>	875,55	274,47	955,07	279,31
Lyrische Werke	24,44	44,20	52,41	30,42
Sinfonische Musik	259,27	70,10	194,26	57,08
Kammermusik	129,17	32,45	126,46	51,14
Kirchenmusik	35,37	16,57	19,11	5,03
Unterhaltungsmusik und Jazz	323,34	91,40	447,24	121,43
Volksmusik	103,16	18,55	114,39	13,41
<i>Total spezielle Dienste in Stunden und Minuten</i>	422,58	92,05	31,00	33,41
Bunte, gemischte Sendungen	388,43	12,15	31,00	7,39
Sendungen für Ausländer	9,55	2,00	—	26,02
Rätoromanische Sendungen	23,55	76,45	—	—
Radiochor	25	1,05	—	—
<i>Total Orchestermusik in Stunden und Minuten</i>	144,08	23,40	98,49	23,35
Orchester Beromünster	119,48	10,00	39,14	3,03
Sinfonieorchester Lugano	—	—	—	—
Kammerorchester Lausanne	—	—	—	—
Unterhaltungsortchester Beromünster	23,07	10,00	51,51	12,26
Radiosa Lugano	—	—	—	—
Orchestre Suisse romande	1,13	3,40	2,42	7,09
Ensemble léger romand	—	—	5,02	57

Basel 1	Basel 2	Lausanne 1	Lausanne 2	Genf 1	Genf 2	Lugano 1	Lugano 2
1 818,36	502,26	3 062,54	890,15	2 733,45	736,27	5 261,13	1 363,29
626,42	112,19	1 498,05	292,26	1 075,32	114,37	1 644,08	273,34
57,57	36,44	196,08	47,04	122,59	9,43	227,15	33,50
4,56	39	—	—	—	—	51,57	20,33
120,36	46,40	351,19	115,39	417,17	29,42	351,42	42,18
93,50	1,28	299,26	66,22	105,50	10,27	316,31	13,04
106,00	14,07	367,46	1,33	169,18	35,10	387,59	112,37
73,06	71	122,05	2	109,14	3,05	142,04	2,04
41,49	3,15	109,27	62,46	1,44	—	100,25	28,01
108,00	8,14	24,43	—	119,10	26,00	48,25	21,07
19,18	—	26,31	—	30,00	30	17,10	—
—	—	—	—	—	—	—	—
1 029,26	295,59	813,07	440,33	1 070,54	338,27	2 877,25	945,36
74,32	56,05	22,21	58,50	53,11	59,56	136,25	77,45
206,23	46,32	170,50	79,09	289,32	81,34	492,39	47,44
202,08	39,46	86,40	48,56	173,34	74,48	239,26	31,12
31,38	18,50	30,24	16,35	31,11	9,00	52,56	4,12
409,32	116,00	443,25	212,26	502,07	97,19	1 871,39	755,21
105,13	18,45	59,27	24,37	21,19	15,50	84,20	29,22
60,41	41,52	654,03	103,09	284,06	185,33	256,19	69,29
60,41	15,37	612,29	78,47	280,31	181,43	185,11	68,59
—	26,15	26,17	23,44	—	—	29,00	30
—	—	—	—	3,25	3,50	1,02	—
—	—	15,17	38	10	—	41,06	—
101,47	52,20	97,39	54,07	303,13	97,50	483,21	74,50
46,12	1,15	—	4,50	35	2,45	32,36	1,00
20	3,53	—	—	2,19	—	234,37	30,36
—	—	89,33	45,09	—	—	—	—
53,01	36,30	—	—	7,15	—	8,44	—
—	—	—	—	8,38	—	165,35	39,54
2,14	10,42	8,04	3,57	222,23	49,19	37,16	3,20
—	—	2	11	62,03	45,46	4,33	—

## Radio-Programm

### III. Nach Programmarten

	1. Programm absolut	1. Programm prozentual	2. Programm absolut	2. Programm prozentual
Total der vier Hauptgruppen in Stunden und Minuten	16 806,16	100	4 559,30	100
<i>Total Wort in Stunden und Minuten</i>	<i>6 246,18</i>	<i>37,2</i>	<i>1 132,26</i>	<i>24,8</i>
Hörspiele hochdeutsch	744,09	4,4	214,25	4,8
Hörspiele Dialekt	95,33	0,6	47,04	1,0
Vorträge, Konferenzen	1 382,08	8,2	372,13	8,1
Informationen, international	843,17	5,0	100,01	2,2
Informationen, national	1 535,42	9,1	214,37	8,1
Spezialsendungen	598,10	3,6	11,08	0,2
Sportsendungen	352,48	2,1	111,52	2,4
Frauen-, Kinder- und Jugendstunden	457,20	2,7	60,36	1,3
Schulfunk	124,37	0,8	30	0,0
Echo der Zeit	11,54	0,7	—	—
<i>Total Musik in Stunden und Minuten</i>	<i>7 621,54</i>	<i>45,3</i>	<i>2 574,53</i>	<i>56,4</i>
Lyrische Werke	363,54	2,2	327,39	7,2
Sinfonische Musik	1 613,17	9,5	382,17	8,4
Kammermusik	957,51	5,7	278,41	6,1
Kirchenmusik	200,57	1,2	70,37	1,5
Unterhaltungsmusik und Jazz	3 997,41	23,8	1 394,29	30,6
Volksmusik	488,14	2,9	121,10	2,7
<i>Total spezielle Dienste in Stunden und Minuten</i>	<i>1 709,07</i>	<i>10,2</i>	<i>525,49</i>	<i>11,5</i>
Bunte, gemischte Sendungen	1 558,35	9,3	365,00	8,0
Sendungen für Ausländer	65,12	0,4	78,31	1,7
Rätoromanische Sendungen	28,22	0,2	80,35	1,8
Radiochor	56,58	0,3	1,43	0,0
<i>Total Orchestermusik in Stunden und Minuten</i>	<i>1 228,57</i>	<i>7,3</i>	<i>326,22</i>	<i>7,1</i>
Orchester Beromünster	238,25	1,4	22,53	0,5
Sinfonieorchester Lugano	237,16	1,4	34,29	0,7
Kammerorchester Lausanne	89,33	0,5	45,09	1,0
Unterhaltungorchester Beromünster	143,58	0,8	58,56	1,3
Radiosa Lugano	174,13	1,0	39,54	0,8
Orchestre Suisse romande	273,52	1,6	78,07	1,7
Ensemble léger romand	71,40	0,6	46,54	1,1

Beromünster 1. Programm	Beromünster 2. Programm	Sottens 1. Programm	Sottens 2. Programm	Monte Ceneri 1. Programm	Monte Ceneri 2. Programm
5 748,24	1 569,19	5 796,39	1 626,42	5 261,13	1 362,29
2 028,33	451,49	2 573,37	407,03	1 644,08	273,34
197,47	123,48	319,07	56,47	227,15	33,50
43,36	26,31	—	—	51,57	20,33
261,50	184,34	768,36	145,21	351,42	42,18
121,30	11,08	405,16	75,49	316,31	13,04
610,39	65,17	537,04	36,43	387,59	112,37
224,07	5,57	231,59	3,07	142,04	2,04
141,12	21,05	111,11	62,46	100,25	28,01
265,02	13,29	143,53	26,00	48,25	21,07
50,56	—	56,31	30	17,10	—
111,54	—	—	—	—	—
2 860,28	850,17	1 884,01	779,00	2 877,25	945,36
151,57	131,08	75,32	118,46	136,25	77,45
660,16	173,50	460,22	160,43	492,39	47,44
458,11	123,45	260,14	123,44	239,26	31,12
86,26	40,50	61,35	25,35	52,56	4,12
1 180,30	329,23	945,32	309,45	1 871,39	755,21
323,08	51,21	80,46	40,27	84,20	29,22
514,39	167,38	938,09	288,42	256,19	69,29
480,24	35,31	893,00	260,30	185,11	68,59
29,55	54,17	26,17	23,44	29,00	30
23,55	76,45	3,25	3,50	1,02	—
25	1,05	15,27	38	41,06	—
344,44	99,35	400,52	151,57	483,21	74,50
205,14	14,18	35	7,35	32,36	1,00
20	—	2,19	—	234,37	30,36
—	—	89,33	45,09	—	—
127,59	58,56	7,15	—	8,44	—
—	—	8,38	—	165,35	39,54
6,09	21,31	230,27	53,16	37,16	3,20
5,02	57	62,05	45,57	4,33	—

## Fernsehteilnehmer

### Zunahme der Fernsehteilnehmer im Jahre 1965

	Total am 1. Januar 1965	Total am 31. Dezember 1965	Zunahme
Telephondirektion Basel	54 046	63 713	9 667
Bellinzona	24 471	29 886	5 415
Bern	30 058	37 599	7 541
Biel	28 928	36 927	7 999
Chur	7 713	10 979	3 266
Freiburg	10 018	13 385	3 367
Genf	36 140	46 357	10 217
Lausanne	45 232	57 419	12 187
Luzern	23 486	31 689	8 203
Neuenburg	15 372	20 299	4 927
Olten	24 271	31 388	7 117
Rapperswil	15 797	20 088	4 291
St.Gallen	37 232	45 786	8 554
Sitten	7 159	10 187	3 028
Thun	7 472	10 163	2 691
Winterthur	24 292	29 820	5 528
Zürich	100 156	125 098	24 942
<b>Total</b>	<b>491 843</b>	<b>620 783</b>	<b>128 940</b>

### Fernsehteilnehmer 1953 bis 1965

Jahr	Zahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Zahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Zahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme
1953	920	—	1958	50 304	18 930	1963	366 129	92 235
1954	4 457	3 537	1959	78 700	28 396	1964	491 843	125 714
1955	10 507	6 050	1960	128 956	50 256	1965	620 783	128 940
1956	19 971	9 464	1961	193 819	64 863			
1957	31 374	11 403	1962	273 894	80 075			

## Fernsch-Programm

Sendezeiten	Deutsche	Französische	Italienische	Total
	Schweiz	Schweiz	Schweiz	Schweiz
	Std. u. Min.	Std. u. Min.	Std. u. Min.	Std. u. Min.
Totale Sendezeit	2 286,22	2 223,00	1 768,46	6 278,08
Durchschnittliche wöchentliche Sendezeit	43,58	42,45	34,01	120,44

Sendequellen	Deutsche	Französische	Italienische	Total	Total
	Schweiz	Schweiz	Schweiz	Schweiz	in %
	Std. u. Min.	Std. u. Min.	Std. u. Min.	Std. u. Min.	Schweiz
Studio: direkte Sendungen	484,04	378,52	2,31	865,27	13,7
Studio: Aufzeichnung 1. Programm	63,32	111,04	—	174,36	2,8
Reportagewagen: direkte Sendungen	90,32	32,51	294,01	417,24	6,7
Reportagewagen: Aufzeichnung 1. Programm	56,47	28,41	79,09	164,37	2,6
Film: Eigenproduktion	297,41	251,10	134,16	683,07	10,9
Auszeichnung, Wiederholungen	130,27	75,28	52,30	258,25	4,1
Kommerzielle Filme	321,18	533,49	435,51	1 290,58	20,5
Übernahmen Schweiz, simultan und zeitverschoben	186,18	361,44	298,57	846,59	13,5
Übernahmen Ausland, simultan und zeitverschoben, uni- und bilateral	375,15	251,48	132,22	759,25	12,1
Übernahmen Eurovision	261,52	195,06	269,36	726,34	11,6
Auftragsproduktion	18,35	2,27	69,34	90,36	1,5
<b>Total</b>	<b>2 286,21</b>	<b>2 223,00</b>	<b>1 768,47</b>	<b>6 278,08</b>	<b>100</b>

## Fernseh-Programm

## Deutsche Schweiz

## Nach Programmarten

	Gesamtschweiz		Regionales Programm	
	Programme Std. u. Min.	in %	Std. u. Min.	in %
<b>Total der 6 Hauptgruppen</b>	<b>785,35</b>	<b>34,35</b>	<b>1 500,47</b>	<b>65,65</b>
<i>Total Information in Stunden und Minuten</i>	234,26	10,25	277,58	12,16
Aktualitäten	27,44	1,21	78,44	3,46
Umfragen, Informationen, Magazine	5,38	0,25	61,15	2,67
Veranstaltungen, extern	10,20	0,45	6,32	0,29
Resultate, Filmberichte, Sport	2,29	0,11	21,21	0,93
Dokumentarsendungen Sport	—	—	2,45	0,12
Direktsendungen Sport	188,15	8,23	107,21	4,69
<i>Total Kultur und Wissenschaft</i>	31,10	1,36	158,28	6,93
Kultur	3,04	0,13	47,26	2,07
Wissenschaft	4,47	0,21	25,23	1,11
Reise und Verkehr	8,22	0,37	57,01	2,49
Heimatsendungen	14,57	0,65	28,38	1,26
<i>Total Theater, Unterhaltung, Musik</i>	88,42	3,88	585,02	25,59
Theater	—	—	142,22	6,23
Volkstheater	—	—	—	—
Spielfilme	3,30	0,15	278,54	12,20
Musikdramatische Werke	12,34	0,55	15,37	0,68
Musik	9,24	0,41	18,03	0,79
Jazz	1,34	0,07	53	0,04
Variété	29,38	1,30	65,08	2,85
Quiz	23,37	1,03	33,30	1,46
Volkstümliche Unterhaltung	8,25	0,37	30,35	1,34
<i>Total Erziehung und Familie</i>	174,07	7,62	157,43	6,91
Frauensendungen	—	—	11,38	0,50
Kinder- und Jugendsendungen	53,51	2,36	61,25	2,69
Familiensendungen	1,27	0,06	29,00	1,27
Schulfernsehen	—	—	30,54	1,36
Erwachsenenbildung	—	—	15,41	0,69
Religion	44,09	1,93	9,05	0,40
Rätoromanische Sendungen	—	—	—	—
Fremdarbeitersendungen	74,40	3,27	—	—
<i>Total Direktion</i>	54,21	2,38	321,36	14,06
Programmpräsentation	1,32	0,07	74,24	3,25
Diverses (Pausen, Pannen)	8,01	0,35	32,25	1,42
Testbild	44,48	1,96	144,51	6,33
Werbespots	—	—	69,56	3,06
<i>Total Tagesschau</i>	202,49	8,86	—	—
Nachrichten	30,08	1,31	—	—
Tagesschau	161,43	7,07	—	—
Rückblicksendungen	2,24	0,10	—	—
Nationale Sportfilmberichte	8,34	0,38	—	—

Französische Schweiz				Italienische Schweiz			
Programm Std. u. Min.	Gesamtschweiz in %	Regionales Programm Std. u. Min.	Regionales Programm in %	Programm Std. u. Min.	Gesamtschweiz in %	Regionales Programm Std. u. Min.	Regionales Programm in %
645,34	29,04	1 577,26	70,96	593,09	33,53	1 175,37	66,47
211,54	9,53	388,34	17,48	228,21	12,91	279,16	15,78
38	0,03	192,57	8,68	26,48	1,52	74,38	4,21
7,52	0,35	102,24	4,61	59	0,06	84,35	4,78
36,37	1,65	14,02	0,63	29,15	1,65	4,10	0,24
2,09	0,10	11,52	0,53	4,54	0,27	43,33	2,46
5,13	0,23	28,09	1,27	—	—	15,06	0,85
159,25	7,17	39,10	1,76	166,25	9,41	57,14	3,24
6,47	0,31	117,03	5,27	2,16	0,13	85,45	4,84
2,26	0,11	80,09	3,61	—	—	36,33	2,06
1,44	0,08	13,58	0,63	43	0,04	21,01	1,18
2,37	0,12	22,56	1,03	1,33	0,09	28,11	1,60
—	—	—	—	—	—	—	—
62,43	2,82	522,04	23,48	72,21	4,09	501,18	28,36
—	—	84,47	3,81	1,27	0,08	19,44	1,12
—	—	—	—	—	—	2,43	0,16
—	—	334,48	15,05	1,49	0,10	361,33	20,43
11,20	0,51	7,07	0,32	11,16	0,64	6,07	0,35
8,06	0,36	6,05	0,27	4,12	0,24	12,31	0,71
1,11	0,05	6,15	0,28	44	0,04	15,22	0,87
24,37	1,11	47,19	2,13	17,00	0,96	56,23	3,19
13,31	0,61	33,41	1,52	35,53	2,03	21,09	1,20
3,58	0,18	2,02	0,09	—	—	5,46	0,33
134,51	6,07	253,43	11,41	78,06	4,42	102,44	5,81
—	—	6,18	0,28	—	—	45	0,04
19,50	0,89	101,07	4,54	3,53	0,22	35,19	2,00
—	—	99,22	4,47	—	—	3,13	0,18
—	—	12,35	0,56	—	—	13,46	0,77
—	—	2,59	0,13	—	—	—	—
37,02	1,67	29,32	1,35	29,09	1,65	16,00	0,92
4,56	0,22	—	—	4,55	0,28	—	—
73,03	3,29	1,50	0,08	40,09	2,27	33,41	1,90
32,21	1,45	296,02	13,32	37,45	2,13	206,34	11,68
21	0,02	36,38	1,64	34	0,03	33,48	1,91
8,47	0,39	36,05	1,62	02	—	38,55	2,20
23,13	1,04	157,19	7,08	37,09	2,10	72,26	4,09
—	—	66,00	2,98	—	—	61,25	3,48
196,58	8,86	—	—	174,20	9,85	—	—
18,22	0,82	—	—	27,42	1,56	—	—
162,54	7,32	—	—	139,08	7,86	—	—
56	0,04	—	—	2,21	0,13	—	—
14,46	0,68	—	—	5,09	0,30	—	—



Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft ist eine Gesellschaft privaten Rechts (gemäss Art. 60 ff. ZGB als Verein organisiert), die auf Grund einer ihr durch den Bundesrat verliehenen Konzession eine öffentliche Aufgabe erfüllt.

**Konzessionsbehörde** Der Schweizerische Bundesrat

**Aufsichtsbehörde** Das Eidgenössische Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement

### Generalversammlung

Vorsitz

Der Zentralpräsident der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft

«Die Generalversammlung ist das oberste Organ der SRG. Sie umfasst 103 Delegierte und setzt sich zusammen aus:  
42 Delegierten der ‚Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz‘ DRS, das heisst 6 Vertretern dieser Gesellschaft und 6 Vertretern jeder Mitgliedgesellschaft;  
18 Delegierten der ‚Société de radiodiffusion et de télévision de la Suisse romande‘ SRTR, das heisst 6 Vertretern dieser Gesellschaft und 6 Vertretern jeder Mitgliedgesellschaft;  
12 Delegierten der ‚Società cooperativa per la radiotelevisione nella Svizzera italiana‘, CORSI;  
6 Delegierten der regionalen Programmkommissionen, das heisst je 2 pro Programmkommission;  
4 Delegierten der nationalen Fernsehprogrammkommission;  
4 Delegierten der Programmkommission des Kurzwellendienstes und den Mitgliedern des Zentralvorstandes.»

(Statuten SRG, Art. 6)

Der Generaldirektor, der Verwaltungsdirektor, die Radio- und Fernsehdirektoren, die Studioidirektoren und die Programmbetreuer haben beratende Stimme.

### Zentralvorstand

«Der Zentralvorstand, oberstes Verwaltungsorgan der SRG, besteht aus 17 Mitgliedern. Die Konzessionsbehörde bezeichnet den Zentralpräsidenten, 7 Mitglieder und 3 Ersatzmitglieder. Die Regionalgesellschaften wählen 9 Mitglieder und ihre Ersatzmitglieder, das heisst aus jeder ihrer Mitgliedgesellschaften, auf deren Vorschlag, je ein Mitglied und dessen Ersatzmitglied.

Der Zentralvorstand wählt zwei Vizepräsidenten.» (Statuten SRG, Art. 10)

Zentralpräsident

*André Guinand*, Advokat, Genf

Vizepräsidenten

\* *Dr. Fritz Blocher*, Appellationsgerichtspräsident, Basel \* *Dr. Ettore Tenchio*, Nationalrat, Chur

Weitere Mitglieder

*Christian Badram*, Telephondirektor, DRS, Chur  
\* *Pierre Barras*, Advokat, Redaktor an der «Liberté», Freiburg  
*Dr. Max Blumenstein*, Fürsprecher, DRS, Bern  
† *Charles Cornu*, alt Staatsanwalt, SRTR, Genf  
\* *Antoine Favre*, Bundesrichter, Lausanne  
*Dr. Charles Gillieron*, SRTR, Lausanne  
\* *Aimée Graber*, lic. iur., Richterin am Bezirksgericht von Lausanne, Lausanne  
*Eugen Knip*, Seminarlehrer, DRS, Kreuzlingen

*Dr. Walter König*, Regierungsrat, DRS, Zürich  
*Dr. Konrad Krieger*, Staatsschreiber, DRS, Luzern  
*Franco Masoni*, Advokat, CORSI, Lugano  
\* *Dr. Arthur Schmid*, Regierungsrat und Nationalrat, Oberentfelden  
*Ernst Stammbach*, Direktor der Esta AG, DRS, Basel  
\* *Adolf Wettstein*, dipl. Ing. ETH, Präsident der Generaldirektion PTT, Bern

Ersatzmitglieder

*Emil Baumgartner*, Stadtpräsident und Nationalrat, DRS, Thun  
\* *Dr. Pino Bernasconi*, Advokat, Direktor der «Gazzetta Ticinese», Lugano  
*George-André Chevaloz*, Stadtpräsident, SRTR, Lausanne  
*Dr. André Gottrau*, Redaktor, DRS, Luzern  
*Dr. Hermann Haiswirth*, Direktor der Schweizer Mustermesse, DRS, Basel

\* *Fritz Locher*, dipl. Ing., Vizedirektor der Fernmelde-dienste GD PTT, Bern  
*Edmond Pingon*, Ingenieur, SRTR, Genf  
\* *Dr. Dora Rittmeyer-Iselin*, St. Gallen  
*Prof. Dr. Arnold Rothenberger*, DRS, Trogen  
*Dr. Stefan Sonder*, Untersuchungsrichter, DRS, Chur  
*Ernst Tobler*, alt Redaktor der «NZZ», DRS, Zürich  
*Romario Zala*, CORSI, Bern

### Generaldirektion

*Marcel Bezençon*, Generaldirektor  
*Domenic Carl*, Verwaltungsdirektor und stellvertretender Generaldirektor  
*Eduard Haas*, Direktor des Schweizer Fernsehens

*Joël Cuvibod*, Direktor des Kurzwellendienstes und des Telephonrundspruchs  
*Régis de Kalbermatten*, Chef des Rechtsdienstes

\* vom Bundesrat ernannt

## Direktorenkonferenz

Sie umfasst alle Direktoren unter dem Präsidium des Generaldirektors der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft.

## Nationale Programmkommissionen

Vorsitz

Den Vorsitz der nationalen Programmkommissionen führt der Generaldirektor der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft von Amtes wegen.

## Nationale Fernseh-Programmkommission

«Für das Fernsehen wird eine nationale Programmkommission gebildet. Ausser dem Generaldirektor umfasst sie 18 Mitglieder und 8 Ersatzmitglieder aus den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kreisen des Landes; bei ihrer Wahl sind die verschiedenen Landessprachen zu berücksichtigen. Die Hälfte der Mitglieder und Ersatzmitglieder wird von der Konzessionsbehörde bezeichnet, die andere Hälfte wird auf Vorschlag der Regionalgesellschaften vom Zentralvorstand gewählt.

Die nationale Fernseh-Programmkommission hat zur Aufgabe,

- die Sendungen zu beurteilen und die allgemeinen Richtlinien für den Programmdienst zu prüfen;
- je nach Bedürfnis den Zentralvorstand oder die Vorstände der Regionalgesellschaften über ihre Feststellungen zu orientieren und ihnen Vorschläge zu unterbreiten.

Die nationale Fernseh-Programmkommission ernennt jedes Jahr ihre Delegierten an die Generalversammlung, wobei die verschiedenen Sprachgebiete nach Möglichkeit zu berücksichtigen sind.» (Statuten SRG, Art. 20)

Mitglieder

- \* *Bernard Béguin*, Chefredaktor des «Journal de Genève», Genf
- Dr. Isidor Birgi*, Frick AG
- Christian Fanzon*, dipl. Ing., Chur
- Andri Fasel*, Präsident der «Amis de Radio-Genève», Genf
- \* *Dr. Kurt Guggisberg*, Professor an der Universität, Bern
- Hélène Guinand-Cartier*, Genf
- \* *Chanoine Jacques Haas*, Direktor des «Centre catholique de radio et télévision», Lausanne
- Paul-Henri Jaccard*, Direktor der «Association des intérêts de Lausanne», Lausanne
- Franco Lepori*, Lehrer, Lugano
- \* *Hedwig Leuenberger-Köbli*, Zürich
- Dr. Gaston Luvini*, Oberrichter, Lugano
- \* *Erina Marfurt-Pagani*, Luzern
- \* *Bruno Murali*, Leiter der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, Bern
- Giorgio Orelli*, Professor an der Kantonalen Handelsschule, Bellinzona
- \* *Heinz Roschewski*, Chefredaktor der «Volksstimme», St. Gallen
- Dr. Josef Schürmann*, Mittelschullehrer, Sursee LU
- \* *Dr. Hans Trautweiler*, Anwalt, Aarau
- \* *Dr. Edmund Wyss*, Regierungsrat und Nationalrat, Basel

Ersatzmitglieder

- \* *Dr. Guido Calgari*, Professor an der ETH, Zürich
- \* *Hanspeter Fischer*, dipl. Ing. agr., Bauernsekretär und Redaktor, Weinfelden
- Riccardo Giudicetti*, Rechtsanwalt, Roveredo GR
- \* *Hans Ulrich Hug*, Sekretär des Schweizerischen Filmbundes, Bern
- Paul Mudy*, Schuldirektor, Sitten
- \* *Dr. Martin Schlappner*, Journalist, Zürich
- Gorda Stocker-Meyer*, Journalistin, Neuenstadt BE

## Programmkommission des Kurzwellendienstes

«Für den Kurzwellendienst wird eine Programmkommission gebildet. Ausser dem Generaldirektor umfasst sie 8 Mitglieder und 4 Ersatzmitglieder aus den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kreisen des Landes; bei ihrer Wahl sind die verschiedenen Landessprachen zu berücksichtigen. Die eine Hälfte wird von der Konzessionsbehörde bezeichnet, die andere Hälfte vom Zentralvorstand auf Vorschlag des Generaldirektors. Bei der Wahl sollen Personen, die eine gründliche Kenntnis der Beziehungen der Schweiz zum Ausland haben, bevorzugt werden.

Die Programmkommission des Kurzwellendienstes hat zur Aufgabe,

- die nationalen Interessen zur Geltung zu bringen, die der Kurzwellendienst im Ausland wahrnehmen soll;
- die Sendungen zu beurteilen, die allgemeinen Richtlinien für den Programmdienst zu prüfen und der Generaldirektion Vorschläge zu machen.

Die Programmkommission des Kurzwellendienstes ernennt jedes Jahr ihre Delegierten an die Generalversammlung, wobei die verschiedenen Sprachgebiete nach Möglichkeit zu berücksichtigen sind.» (Statuten SRG, Art. 21)

\* vom Bundesrat ernannt

Mitglieder	<i>Dr. Guido Calgari</i> , Professor an der ETH, Zürich * <i>Felicina Colombo</i> , Vizedirektorin der Scuola magistrale cantonale, Lugano * <i>Dr. Hans Conzett</i> , Nationalrat, Zürich <i>Armin Moser</i> , Verkehrsdirektor, St. Gallen * <i>Dr. Edmond Müller</i> , Direktor des Auslandschweizerwerkes der NHG, Bern	<i>Bruno Muralt</i> , Leiter der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, Bern <i>René Payot</i> , Generaldirektor des «Journal de Genève», Genf * <i>Roger Puchon</i> , Direktor und Chefredaktor der «Liberté», Freiburg
Ersatzmitglieder	<i>Jean Peitrequin</i> , Lausanne * <i>Dr. Franz Seiler</i> , Zürich	* <i>Dr. Reynold Tschäppät</i> , Nationalrat, Bern <i>Max Virehaus</i> , Pressechef der Swissair, Zürich

### Kontrollstelle

«Die Kontrollstelle besteht aus drei Revisoren und drei Ersatzmitgliedern, von denen je zwei durch die Generalversammlung und je einer durch die Aufsichtsbehörde auf die Dauer von vier Jahren ernannt werden.» (Statuten SRG, Art. 23)

Mitglieder	<i>Hans Braun</i> , Sektionschef bei der Finanzabteilung PTT, Bern	<i>Max Fausch</i> , Departementssekretär, Herisau <i>Carlo Viscardi</i> , Bücherexperte, Lugano
Ersatzmitglieder	<i>Paul Birge</i> , Inspektor des Finanzinspektorats PTT, Bern <i>Bruno Plozza</i> , Finanzkontrolleur des Kantons Graubünden, Chur	<i>Hans Stricker</i> , Kaufmann, Bischofszell

### Regionalgesellschaften — Vorstände

«Die SRG besteht aus folgenden Regionalgesellschaften:

- „Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz“, die sich aus nachstehenden Mitgliedergesellschaften zusammensetzt:  
Radiogenossenschaft in Zürich  
Radiogenossenschaft Bern  
Radiogenossenschaft Basel  
Ostschweizerische Radiogesellschaft  
Innerschweizerische Radiogesellschaft  
Cumünanza Radio Rumantsch;
- „Société de radiodiffusion et de télévision de la Suisse romande“, gebildet aus der Fondation de radiodiffusion et de télévision à Lausanne und der Fondation de radiodiffusion et de télévision à Genève;
- „Società cooperativa per la radiotelevisione nella Svizzera italiana“.

Über Änderungen in der Zusammensetzung der Regionalgesellschaften entscheidet die Konzessionsbehörde nach Anhörung der SRG.» (Konzession, Art. 7)

«Die Regionalgesellschaften besorgen den Programmdienst von Radio und Fernsehen.

Die Regionalgesellschaften treffen die notwendigen Massnahmen, damit in ihren Organen und im besondern in der Programmkommission die verschiedenen Kreise, welche die geistige und kulturelle Eigenart des Landes verkörpern, die verschiedenen Radiohörer- und Fernsehteilnehmerschichten und die verschiedenen Gebietsteile vertreten sind. Sie ziehen die ihnen unterbreiteten Wahlvorschläge in Erwägung.

Die Regionalgesellschaften haben in ihrem Programmgebiet den kantonalen und kommunalen Behörden, den kulturellen Verbänden sowie den Radiohörern und Fernsehteilnehmern oder ihren Organisationen die Teilnahme an ihrer Tätigkeit zu erleichtern.» (Konzession, Art. 8)

### Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz

(am 25. November 1964 in Luzern gegründet)

Präsident	<i>Dr. Max Blumenstein</i> , Fürsprecher, Bern
Vizepräsident	<i>Eugen Knüp</i> , Seminarlehrer, Kreuzlingen

\* vom Bundesrat ernannt

Weitere Mitglieder	<i>Jakob Baur</i> , Stadtrat, Zürich <i>Prof. Dr. Walter Guyan</i> , Direktor des Museums zu Allerheiligen, Schaffhausen <i>Dr. Hermann Hauswirth</i> , Direktor der Schweizer Mustermesse, Basel <i>Dr. Konrad Krieger</i> , Staatsschreiber, Luzern * <i>Hedwig Lauenberger-Köhli</i> , Zürich	<i>Dr. Hans Maurer</i> , Redaktor am «Zofinger Tagblatt», Zofingen <i>Armin Moser</i> , Verkehrsdirektor, St. Gallen * <i>Willi Ritschard</i> , Regierungsrat, Luterbach SO * <i>Dr. Amy Schmid-Affolter</i> , Luzern <i>Dr. Stefan Sonder</i> , Untersuchungsrichter, Chur
Ersatzmitglieder	<i>Dr. Urs Dietschi</i> , Regierungsrat, Solothurn <i>Dr. Willy Dolf</i> , Gewerbeschullehrer, Chur <i>Dr. Gerald Meyer</i> , Landschreiber, Cham	<i>Erwin Schwendinger</i> , Regierungsrat und Nationalrat, Herisau <i>Ernst Stammbach</i> , Direktor, Basel
Direktoren	<i>Dr. Fritz Ernst</i> , Radiodirektor der deutschen und der rätoromanischen Schweiz <i>Dr. Guido Frei</i> , Fernsehdirektor der deutschen und der rätoromanischen Schweiz	<i>Dr. Paul Meyer-Gutzwiller</i> , Direktor des Radiostudios Basel <i>Max Bolliger</i> , Direktor des Radiostudios Bern <i>Dr. Gerd H. Padel</i> , Direktor des Radiostudios Zürich
Programmbetreuer	<i>Fredy Weber</i> , Programmbetreuer, St. Gallen <i>Dr. Tino Arnold</i> , Programmbetreuer, Luzern	<i>Tista Mark</i> , Programmbetreuer, Chur

### Société de radiodiffusion et de télévision de la Suisse romande

(fondée le 30 novembre 1964 à Neuchâtel)

Président	<i>M<sup>r</sup> Charles Gilléron</i> , conseiller administratif de l'UER, Lausanne	
Vice-président	† <i>Charles Cornu</i> , Genève	
Autres membres	<i>Pierre Bouffard</i> , conseiller administratif, Genève <i>André Charanne</i> , conseiller d'Etat, chef du Département de l'instruction publique, Genève <i>Georges-André Chevallaz</i> , syndic de la Ville de Lausanne, Lausanne <i>Gaston Clottu</i> , conseiller d'Etat, chef du Département de l'instruction publique et des cultes, Neuchâtel * <i>Henri Coucin</i> , député, Lausanne <i>André Fasel</i> , président des AR et des ATV, Genève	<i>Marius Lamperi</i> , conseiller d'Etat, chef du Département de l'intérieur et de l'agriculture, Sion * <i>Gisèle Mermoud</i> , conseillère communale, Lausanne <i>Virgile Moine</i> , ancien conseiller d'Etat, Liebefeld BE <i>Roger Pochon</i> , directeur de la «Liberté», Fribourg <i>Jean-Pierre Praderwand</i> , conseiller d'Etat, chef du Département de l'instruction publique et des cultes, Lausanne <i>Paul Torche</i> , ancien conseiller d'Etat, Fribourg
Directeurs	<i>Jean-Pierre Méroz</i> , directeur de la Radio suisse romande, Lausanne <i>René Schenker</i> , directeur de la Télévision suisse romande, Genève	<i>Roger Aubert</i> , directeur du Studio de radiodiffusion à Genève <i>Paul Vallotton</i> , directeur du Studio de radiodiffusion à Lausanne

### Società cooperativa per la radiotelevisione nella Svizzera italiana

(I nuovi statuti della Società sono stati approvati dal Comitato centrale il 17 dicembre 1964)

Presidente	<i>Avv. Cherubino Darani</i> , Muraltio	
Vice-presidente	<i>On. Elmo Patocchi</i> , Gerra (Gambarogno)	
Membri	<i>Dir. Alberto Bottani</i> , Massagno <i>Dir. Dott. Plinio Cioccati</i> , Lugano	<i>Avv. Franco Maseni</i> , Lugano <i>Romario Zala</i> , Berna
Segretario	<i>Dott. Piero Buzanigo</i> , Bellinzona	
Direttori	<i>Dott. Stelio Molo</i> , direttore della Radio svizzera italiana, Lugano	<i>Franco Marazzi</i> , direttore della Televisione svizzera italiana, Lugano

### Offizielle Publikationsorgane der SRG

#### Radio + Fernsehen

Redaktion: Schwarztörstrasse 21, 3000 Bern

#### Radio-TV — Je vois tout

Rédaction: 2, avenue de Tivoli, 1000 Lausanne

#### Radiotivù

Redazione: Studio di Lugano, 6903 Lugano-Besso

#### Telephon-Rundspruch

Redaktion: Giacomettistrasse 1, 3000 Bern 16

\* vom Bundesrat ernannt

